

Wer liest, ist Wer schreibt, bleibt

Dokumentation der Kreisarbeitsgemeinschaft „Schreibspielwiese“



Alexandra Ritter – Mareike Schulz – Anca Leuthold

Halle (Saale) im Schuljahr 2008/09

Inhaltsverzeichnis

Resümee der Schreibspielwiese im Schuljahr 08/09	3
Die Texte der Kinder im Schuljahr 2008/09 (vollständige Zusammenstellung)	
1. Treffen Gruppe I: Meine Seele	4
1. Treffen Gruppe II: Namensakrostichon	7
2. Treffen Gruppe I: Der Geschichtenschränk – Endlosgeschichten	11
2./3. Treffen Gruppe II: Federtiere – Steckbriefe und Geschichten	14
3. Treffen Gruppe I: Wer liest, ist – Verse	19
4./5. Treffen Gruppen I & II: Zu Gast: Jacky Gleich mit einem langgestreckten ...	21
6. Treffen Gruppe I: Seemannsgarn erfinden	26
6. Treffen Gruppe II: Geschichten vom Schulgespenst	31
7. Treffen Gruppen I & II: Zu Gast: Peter Abraham mit einer Geschichte	34
8. Treffen Gruppe I: Orientalische Märchen	37
8. Treffen Gruppe II: Die Reise der Schneeflocke	41
9. Treffen Gruppe I: Farbgeschichten	44
9. Treffen Gruppe II: Winterakrostichon	48
10. Treffen Gruppe I: Fadengeschichten	51
10. Treffen Gruppe II: Die Mitternachtsmaus	54
11. Treffen Gruppe I: Dunkel war's, der Mond schien helle – Gegensatzreime	58
11. Treffen Gruppe II: Erzählbilder	61
12. Treffen Gruppe I: Engelsgeschichten	66
12. Treffen Gruppe II: Dunkel war's der Mond schien helle – Gegensatzreime	72
13. Treffen Gruppen I & II: Zu Gast: Eva Maria Kohl – Buchmärchen	76
14. Treffen Gruppe I: Ich kenn ein Land, das du nicht kennst	82
14. Treffen Gruppe II: Engelsgeschichten	85
15. Treffen Gruppen I & II: Projekttag: Bücher drucken	89
16. Treffen Gruppen I & II: Schreiben im Wald	90
17. Treffen Gruppen I & II: Schreiben über den Wald	91
18. Treffen Gruppen I & II: Präsentation und Lesung der Texte	96
Autorenverzeichnis	

Resümee der Schreibspielwiese im Schuljahr 08/09

Wir haben wie jedes Jahr nach den Sommerferien an alle Schulen in Halle und dem Saalkreis unsere Einladungen verschickt und freuten uns, dass viele Kinder das Angebot nutzen wollten. Es hatten sich über 30 Kinder angemeldet, von denen dann leider noch einige abgesprungen sind, so dass wir am Ende aber 24 Kinder hatten, die regelmäßig zu unseren Treffen kamen.

So konnten wir in diesem Jahr wieder zwei feste Gruppen bilden. Die „jungen Hüpfen“, also die Kinder, die das erste Jahr dabei waren, hatte Mareike Schulz übernommen, während zu mir die „alten Hasen“, also die Kinder, die länger dabei sind, kamen. Zur Unterstützung hatten sich Anca Leuthold und Stefanie Schulz, beides Studentinnen für das Lehramt Grundschule, bereit erklärt mitzuarbeiten.

Zu jedem Treffen bekamen die Kinder von uns einen Schreibimpuls, etwa eine anregende Geschichte, einen kleinen Gegenstand oder ein Bild, deren Geschichte die Kinder dann aufschreiben sollten. Die fertigen Geschichten wurden dann im Kreis präsentiert und vorgelesen.

Natürlich gab es auch in diesem Jahr einige Highlights in der Schreibspielwiese. Zu Gast waren Peter Abraham und Jacky Gleich, die im Rahmen der Projekts „Poesie & Poetik“ mit den Kindern eine Schreibwerkstatt durchführten. Eva Maria Kohl kam und verzauberte die Kinder mit einem versteinerten Buch, zu dem viele spannende Buchmärchen entstanden sind.

Wie in jedem Jahr führten wir wieder einen Projekttag durch. Die Kinder konnten mit Hilfe einer Schuldruckerei ihre Texte selbst setzen und drucken, Bilder drucken und einen Bucheinband gestalten, so dass am Ende jedes Kind ein selbst gedrucktes Buch mit nach Hause nehmen konnte.

Ebenfalls etwas Besonderes war unser Waldtag. Zusammen mit der Biologin Martina Paulsen besuchten wir den Wald in der Heide und haben ihn mit allen Sinnen wahrgenommen. Diesen Ausflug haben wir auch genutzt um Waldtexte zu schreiben.

Im Frühjahr bekamen die Kinder, die schon länger bei der Schreibspielwiese mitmachten, Post, denn der Friedrich-Bödecker-Kreis, bei dessen Schreibwettbewerb wir mitgemacht hatten, hat von jedem Kind der Schreibspielwiese mindestens einen Text in einer Antologie veröffentlicht. Zur Buchpremiere haben sie in den Freylinghausen-Saal in Halle eingeladen. Die Veranstaltung war mit ca. 300 Leuten sehr gut besucht. In diesem Jahr haben wir ebenfalls wieder bei einigen Schreibwettbewerben mitgemacht. Die Fruchtbringende Gesellschaft hat einen Wettbewerb zum kreativen Schreiben ausgeschrieben und der Verlag Papierfresserchen suchte Texte von Kindern über Engel, um sie in einem Buch zu veröffentlichen. Die Ergebnisse werden wir leider erst im nächsten Schuljahr erfahren. Schlussendlich wurden alle Texte zum Schreibwettbewerb des Friedrich-Bödecker-Kreises „Unzensiert und unfrisirt“ eingeschickt. Wir warten gespannt auf die Ergebnisse!

Mit einer großen Ausstellung der entstandenen Arbeiten und einer Lesung der Kindertexte ging auch dieses Schreibspielwiesensjahr zu Ende. Wir hatten viel Spaß beim gemeinsamen Schreiben und Geschichtenausdenken. Dabei sind wieder viele tolle Geschichten und Gedichte entstanden. Wir hoffen alle die dabei waren im nächsten Jahr wieder zu sehen.

Alexandra Ritter



1. Treffen Gruppe I: Meine Seele

Texte vom 23.09.2008

In meiner Seele wohnt ein Vogel, der Seelenvogel. Er besteht aus lauter Schubladen in denen meine Gefühle aufbewahrt sind.

Das bekannte Bilderbuch „Der Seelenvogel“ von Michael Sunit stellte den Schreibanlass unseres ersten Treffens dar. Nachdem ich das Buch vorgelesen und den Kindern auch die Bilder dazu gezeigt hatte, hatten sie den Auftrag ihre Seele darzustellen. Dies sollten sie mit Legematerialien, wie kleinen Steinen, Muscheln, Bändern, Filzfiguren und anderen Dingen nach der Kett-Methode tun.



Die Kinder wurden vom Legen sehr angesprochen. Sie hatten dadurch die Möglichkeit, ihrer Seele, die ja sonst sehr abstrakt in der eigenen Vorstellungswelt verborgen ist, Ausdruck zu verleihen. Das Bild des Seelenvogels sollte einen ersten Zugang dazu darstellen.

Nach der Betrachtung des Bildes fiel es den Kindern leichter, einen Text über ihre Seele zu verfassen und ihr Bild darin zu erläutern.



In meiner Seele

In meiner Seele sieht es sehr bunt und froh aus. Die zwei verschiedenen Schnüre sind die Dinge, die ich schon lange mache. Die zwei großen Muscheln sind meine Geduld. Die kleinen Schubfächer, die wie Nudeln aussehen, sind meine Ideen und Gedanken. Die Sterne und Monde sind meine Träume. Die getrockneten Früchte, Tannenzapfen und Blumen deuten an, wie lange ich schon in der Schule war. Wenn ich ein Jahr weiter rutsche, kommt eine neue Frucht dazu. Die zwei Schmetterlinge deuten meine Liebe zu Tieren an und die Feder die Liebe zu meiner Familie. Die Traumsteine zeigen meine

tiefsten Geheimnisse und die getrocknete Orange mein Alter.

Jedes dieser Dinge ist eine kleine Wohnung, wo verschiedene Lebewesen, auch Fantasielebewesen drin wohnen. Doch was die Lebewesen dort alles erleben, erzähle ich euch vielleicht ein andermal.

Vera, 5. Klasse

Ein wichtiger Bestandteil von mir: meine Seele

Ohne meine Seele könnte ich mich selbst nicht wiedererkennen, denn in meinem Körper gibt es Steine, von mir genannte Seelensteine. Es gibt zwei Parteien: die bunten und die durchsichtigen Steine. Die bunten Steine haben eine glänzende und eintönige Farbe, während die durchsichtige eine blässere und schwächere Farbe haben. Die Steine werden durch den Steinkönig, der aus einem durchsichtigen und einem bunten Stein besteht, regiert. Wird an einem Tag ein bunter Stein bestrahlt, ist mir wohl zu Mute und wenn ein durchsichtiger Stein bestrahlt wird, geht es mir nicht so gut. Aber wenn beide bestrahlt werden, ist mir wohl und unwohl zugleich. Dann habe ich Schluckauf.

Julian, 6. Klasse



Die kleine Maus Nele

Nele ist eine kleine Maus. Sie wohnt in einer riesengroßen Muschel und hat viel Platz. Sie hat ein großes Zimmer. Nele ist vier Jahre alt und hat schon fünf Freunde: Jda, Lana, Nine, Josefine, Susanne. Sie sind alle gleich alt. Und die Freunde sind auch ganz nett. Das sagt Nele jeden Tag zu ihrer Mutter.

Sophie, 3. Klasse



Der verrückte Tag

Tief in meiner Seele wohnt noch jemand, eine Seelenkatze. Man kann sie nicht sehen, jedoch ist sie da. Eines Tages, genau genommen war es der erste Tag in der Latina, spielte meine Seelenkatze verrückt. Sie trampelte die ganze Zeit, ich war zu aufgeregt. Aber es kam noch schlimmer. Als ich in der Schule ankam, sah ich zuerst Livia und Melissa. Sie saßen nebeneinander. Als ich an meinem Platz ankam, war ich so außer Puste, dass meine Nase richtig brannte. Meine Seele war genauso drauf und ich wurde ganz rot (es kam mir jedenfalls so vor). Das war ein verrückter Tag.

Anne, 5. Klasse

Meine Seele

In meiner Seele sieht es so aus, als ob ein Strand ohne Meer drin ist. Es gibt auch Vögel, die leider nicht zum Vorschein kommen. Man hat es bloß rausgefunden, weil Federn am Strand gefunden worden sind. In der Mitte des Strandes liegt die Sonne mit einzelnen Strahlen. Man kann die Sonne anfassen. In meiner Seele lebt ein Marienkäfer. Er darf die Gefühle von mir bestimmen. In jedem Strahl der Sonne ist ein Gefühl vorhanden. Jedes Gefühl steht in einer Botschaft, beziehungsweise auf einem Zettel, dass mit einem Gummi verschlossen in einem Strahl ist. Jeder selbst kann sich denken, wie viele Strahlen meine Sonne hat, weil jeder die gleichen Gefühle kennt oder selbst schon erlebt hat. Nur der Marienkäfer darf und kann die Gefühle rausholen. Er selber lebt in der Sonne und wird dann sterben, wenn auch ich sterbe.



Pauline, 5. Klasse



Clarissa Himmelblau

Tief in mir ist meine Seele und genau dort ist alles dunkelblau. Dafür ist die Landschaft und die Bewohner warm und hell. Damit es auch Licht gibt, sind überall in der Luft gelbe und orange Sternchen und Kreise. Bewohner sind Schmetterlinge und Muscheln. Außerdem gibt s Perlen in allen möglichen Farben. Eine dieser Perlen hat eine ganz bestimmte Muschel immer bei sich. Clarissa Himmelblau, sie ist die Königin der Himmelswelt. Der Stein ist dunkelblau, doch wenn sie alleine ist, reibt sie an dem Stein und er wird hellblau. In dem Stein sieht sie dann mich und meine Situation. Dann entscheidet

Clarissa Himmelblau wie ich mich fühlen soll. Das macht sie dann auch immer sehr passend. Vor allem aber hat sie jemanden beauftragt der aufpasst, dass niemand in ihr Land eindringt. Der Schmetterling heißt yellow Butterfly. Mit Hilfe eines langen Stiels, an dem eine Schale befestigt ist, hat er einen Ausblick über alles. Clarissa Himmelblau hilft jedem und ist die perfekte Seelenmuschel.

Livia, 5. Klasse

Das Seelental

Es war einmal ein Meer, da lag eine große Muschel, diese große Muschel war sehr einsam. Eines Tages verlor am Meer eine Frau ihre Kette und nach einer Weile war die Kette bei der Muschel angelangt. Sie wurden Freunde und es kamen immer mehr von den Dingen, die die Leute vergessen oder verloren haben. Und so nannten sie sich das Seelental.

Tanja, 3. Klasse



1. Treffen Gruppe II: Namensakrostichon

Texte vom 23.09.2008



In unserem ersten Treffen ging es um das gegenseitige Kennenlernen. So haben wir Namensakrostichon geschrieben - zu jedem Buchstaben des Vornamens war ein Satz oder ein wichtiges Wort zu schreiben, die mit der eigenen Person zu tun haben. Anschließend haben wir Rätsel über die eigene Person verfasst. Diese habe ich dann vorgelesen und alle durften raten, wer beschrieben wurde.

Charlot

C Charlot
H Hannah ist lieb.
A Am Nachmittag spiele ich gerne.
R Ich reite gern.
L Lilly ist meine beste Freundin.
O Ich fahre gern zu Oma und Opa.
T Ich esse Nudeln mit Tomatensoße.

Ich esse gerne Nudeln. Ich bin 5 Jahre alt. Ich spiele gerne.

Charlot, 2. Klasse

Lina

London
Indianer
Neuntausendneunhundert
Affe

Mein Lieblingsessen ist Spaghetti. Mein Lieblingstier ist der Delfin. Eine Lieblingsfarbe ist rot.

Lina, 4. Klasse

Clara

Clown
Lieb
An der Grundschule Wittekind
Rätsel mag ich sehr
Annika ist meine beste Freundin

Ich spiele gerne Volleyball. Ich spiele auch gern Klavier. Mein Hase heißt Hoppel.

Clara, 2. Klasse

Laura

Lustig
Apfelstrudel
Unterhaltsam
Reiten
Ananas

Giraffen
Rollern
Uhu
Braun
Erdbeeren essen

Ich reite gern. Ich singe viel. Ich höre gern Musik.

Laura, 4. Klasse

Annika

Artig
Null mag ich sehr
Nachmittags füttere ich meinen Hasen
Ich bin in der 2. Klasse
Kaninchen mag ich sehr
Arbeite gern
Ich hab einen Hasen zu Hause.
Ich spiele gerne Volleyball.
Ich habe einen netten Bruder.

Annika, 2. Klasse

Annalena

Ananas essen
Nudeln mit Tomatensoße
Natalie meine beste Freundin
Apfelmus
Lesen
Eis
Nintendo DS (Gameboy) spielen
Affen

Ich spiele gern mit meiner Freundin.
Ich mag sehr gerne Schimpansen.
Ich bin 13 Jahre alt.
Annalena, 4. Klasse

Friederike

Freundlich
Reisen nach Rügen
Ich reite gern
Ehrlich
Delfine
Einundzwanzig
Ruhig
Im Sommer gehe ich gerne baden
Katharina
Eis

Weihnachten
Im Winter mach ich gern eine Schneeballschlacht
Lesen
Schwimmen
Eis essen
Nudeln esse ich gern
Affen
Chili
Käse

Ich reite gern. Mein Lieblingsessen ist Nudeln. Ich bin 9 Jahre alt.
Friederike, 3. Klasse

Hannah

Hasen sind meine Haustiere.
Am Nachmittag mit Franka spielen.
Nicolaus mag ich.
Nudeln esse ich gern.
A
H Ich spiele gern „Herr Fischer, welche Fahne weht?“

Ich mag rosa. Ich spiele gerne Fußball. Ich tanze gerne im Steintor.
Hannah, 2. Klasse

Sabrina

Sophie

Apfelstrudel essen

Buch lesen

Reiten gehen

Inliner fahren

Nintendo spielen

Ananas essen

Ostern

Eis schlecken

Hase

Lolli

Spanien

Constantin

Hase

Lesen

Äpfel

Giraffe

Elefanten

Lolli lutschen

Ich gehe gerne Tanzen. Ich bin 7 Jahre alt. Ich spiele gern Nintendo.

Sabrina, 3. Klasse

2. Treffen Gruppe I: Der Geschichtenschrank - Endlosgeschichten

Texte vom 07.10.2008



Es gingen drei Kinder...

Es gingen drei Kinder durch den Wald.
 Die Kinder waren jung, der Wald war alt.
 Da haben die drei unter Fichten versteckt
 Ein steinernes uraltes Haus entdeckt.
 Sie klopfen an. Kein Mensch rief herein.
 Da fassten sie Mut und traten doch ein.
 Sie blickten sich in der Stube um.
 Da sahen sie stehen, verstaubt und stumm:
 Eine uralte Uhr, eine uralte Bank,
 Einen uralten Tisch, einen uralten Schrank.
 Der Schrank war wie der Himmel blau
 Und hatte Schubladen, zwölf genau.
 In der ersten lag ein gläserner Ball,
 In der zweiten ein Posthorn aus gelbem Metall.
 In der dritten ein Männlein aus Elfenbein,
 In der vierten ein Ring mit grünem Stein.
 In der fünften lag ein vertrockneter Strauß,
 Aus der sechsten sprang eine silbrige Maus.
 In der siebten lag ein zerbrochener Krug,
 In der achten ein Bild: Braune Adler im Flug.
 In der neunten lag ein Gewicht aus Blei,
 Die zehnte war voll von allerlei.
 In der elften lag ein Seidentuch,
 In der zwölften ruhte ein uraltes Buch.
 Auf dem Buch stand geschrieben: Nimm und lies!
 Sie schlugen das Buch auf, da lasen sie dies:
 Es gingen drei Kinder durch den Wald.
 Die Kinder waren jung, der Wald war alt.
 Da haben die drei ...

Josef Guggenmos



In dem Gedicht von Joseph Guggenmos kommt ein Geschichtenschrank mit 12 Schubladen vor. In jeder Schublade befindet sich ein anderer Gegenstand. Zunächst wurde das Gedicht vorgetragen und die Kinder bekamen eine Höraufgabe: Jedes Kind sollte sich einen Gegenstand aus einer Schublade merken und auf einen Zettel aufschreiben. Die Reihenfolge wurde dabei vorher festgelegt.

Nachdem die Gegenstände alle zusammengetragen wurden, sind wir auf die Besonderheit des Gedichtes eingegangen, dass in der letzten Schublade ein Buch liegt, in dem die Geschichte noch einmal von vorn geschrieben steht.

Die Aufgabe der Kinder bestand nun darin zu ihrem, in der Schublade gefundenen Gegenstand ebenfalls eine Endlosgeschichte zu schreiben, die irgendwann wieder von vorn beginnt.

Für die Geschichten haben wir einen Geschichtenschrank gebastelt. Die Kinder haben die Schubladen für ihre Geschichte selbst gestaltet.



Ein Männlein aus Elfenbein

Ein Männlein aus Elfenbein hieß Radi. Radi gehörte einem Kind. Das Kind hatte Radi verloren. Radi ging in eine hohle Eiche. Radi ist in der Eiche immer weiter gegangen. Da hat er vor seinen Füßen einen Zettel gefunden und da stand drauf:

Ein Männlein aus Elfenbein hieß Radi. Radi gehörte einem Kind...

Sophie, 3. Klasse

Ein Ring mit grünem Stein

Es waren einmal drei Kinder, die wohnten zusammen bei ihrer Mutter. Eines Tages gingen die drei Kinder in den Wald. Da fanden sie in ein Haus. In dem Haus war eine Schublade und in der Schublade war ein Buch und auf dem Buch lag ein Ring mit grünem Stein. Und die drei Kinder fanden den Ring so schön, dass sie beschlossen den Ring mitzunehmen. Gleich danach nahmen sie sich das Buch und öffneten es. Darin stand: Es waren einmal drei Kinder...

Sabrina, 3. Klasse

Der vertrocknete Strauß

Es war einmal ein vertrockneter Strauß, der in einer alten Schublade und einem alten Schrank lebte. Eines Tages gingen drei Kinder in einen alten Wald. Dort war ein altes Häuschen und in diesem Häuschen entdeckten sie einen alten Schrank. In dem Schrank war eine alte Schublade und in der Schublade war ein vertrockneter Strauß.

Tanja, 3. Klasse

Der Flugdrachen

Gerade erzählte der große Adler dem kleinen Adler eine Geschichte:

„Einmal flog ein Adler über ein Feld, um dort Beute zu finden. Es war Herbst und auf den Feldern ernteten die Bauern Getreide. Auf einmal sah der Adler einen Drachen, den die Kinder steigen ließen. Sofort verliebten sich beide, und jeden Tag trafen sie sich auf dem Feld. Der Drache hat dem Adler geholfen Beute zu finden, weil er viel höher steigen konnte. Eines Tages war der Drache weg! Der Adler suchte überall nach ihm, aber er fand ihn nicht. Betrübt flog er nach Hause und hoffte, dass der Drache am nächsten Tag wieder kommen würde. Doch der Drache war für immer verschwunden. Doch der Adler wollte immer noch eine Erinnerung an den Drachen haben. So kam es, dass der Adler, das Gesicht des Drachens in einen Baum ritzen wollte.

Doch alles sah schrecklich aus. So kommt es das viele Bäume eine borkige Rinde haben!“

So beendete der große Adler seine Geschichte. „Ich möchte, dass du die Geschichte immer weiter erzählst! Das sie nie in Vergessenheit gerät!“ sagte er zum kleinen Adler. „Etwa so: Gerade erzählte der große Adler...“

Vera, 5. Klasse

Die endlose Geschichte

Es war einmal ein Mädchen namens Anne. Sie wohnte bei ihrer Oma Pauline. Ihre Eltern namens Iris und Dankert waren bei einem Autounfall gestorben.

Die Oma und Anne verstanden sich gut. Eines Morgens, es war Samstag, schlief Anne wieder bis um 11 Uhr. Die Oma kochte schon lange das Mittagessen. Als Anne dann endlich aufstand, ruhte sich die Oma etwas aus. Schnell zog sich Anne an und frühstückte. Anne war ganz aufgeregt, weil sie schon lange mal auf den Dachboden schauen wollte. Nach 38 Stufen stand sie vor der Tür. Es war eine Alte mit einer goldenen Türklinke. Vorsichtig öffnete sie die Tür. Sie knarrte sehr laut. Plötzlich bekam Anne einen Schreck. In dem ganzen Zimmer hingen Spinnweben an der Decke. In dem Zimmer hingen viele Bilder von dem Opa namens Klaus. Eine Truhe mit silberner Schrift stand mitten im Zimmer. Sie öffnete die Truhe und fand einen zerbrochenen Krug. Sie klebt ihn schnell zusammen. Und auf dem Krug stand: Es war einmal ein Mädchen namens Anne. ...

Pauline, 5. Klasse

Die endlose Geschichte

Es war einmal eine uralte Frau namens Pauline. Sie hatte eine Enkeltochter namens Anne. Ihre Kinder namens Annett und Thomas waren bei einem Autounfall gestorben. Anne lebte bei ihr. Anne und ihre Großmutter verstanden sich gut. Eines Morgens, es war Samstag, schlief Anne wieder bis um 11 Uhr. Die Oma kochte schon lange das Mittagessen. Als Anne dann endlich aufstand, ruhte sich die Oma etwas aus. Schnell zog sich Anne an und frühstückte. Anne war ganz aufgereggt, weil sie schon lange mal auf den Dachboden schauen wollte. Nach 38 Stufen stand sie vor der Tür. Es war eine Alte mit einer goldenen Türklinke. Vorsichtig öffnete sie die Tür. Sie knarrte sehr laut. Plötzlich bekam Anne einen Schreck. In dem ganzen Zimmer hingen Spinnweben an der Decke. In dem Zimmer hingen viele Bilder von dem Opa namens Klaus. Eine Truhe mit silberner Schrift stand mitten im Zimmer. Sie öffnete die Truhe und fand einen zerbrochenen Krug. Sie klebt ihn schnell zusammen. Und auf dem Krug stand: Es war einmal eine uralte Frau namens Pauline. ...

Anne, 5. Klasse

Der Krug

Es war einmal eine alte Frau, die in den Wald ging, um zu lesen. Sie stand gerade an einer uralten Linde. Da sah sie hinter vielen anderen ein Haus. An diesem Haus stand ein Schild: „Blumenladen von 1896-1923“. Die alte Frau ging hinein. Sie schaute sich alles an und sah einen Krug. Er war zerbrochen. Auf einer Scheibe stand: Es war einmal eine alte Frau....

Lilly, 4. Klasse

Verzauberter Rahmen

Es war einmal vor vielen Jahren ein Schrank, himmelblau und sehr alt. Lisa, die in dem Haus mit ihren Eltern wohnte, entdeckte ihn. „Was für ein alter Schrank mit sehr vielen Schubladen!“ Sie war noch nie im Keller gewesen. Ihre Mutter kam: „Oh! Du darfst dir gerne den Inhalt ansehen, aber die Schublade acht ist tabu!“ Lisa nickte, aber innerlich spürte sie schon die Neugier. Als ihre Mutter weg ging öffnete sie alle Schubladen nacheinander.

Alle möglichen Dinge waren darin, aber die achte....

Lisa hielt die Luft an, langsam öffnete sie sie. Ein Bilderrahmen? „Toll!“ flüsterte sie und sah ihn sich genauer an. Zwei braune Adler im Flug. Irgendetwas hatten sie an sich, etwas Verzaubertes. Oben in der Ecke stand: „Es war einmal ein Mädchen, das war das erste Mal im Keller. Dort war ein Schrank. Ihre Mutter kam und sagte: ...“

Lisa brauchte nicht weiterlesen.

Da kam ihre Mutter: „Aha, du hast sie dir doch angeguckt. Ja, es ist eine Endlosgeschichte.“

Livia, 5. Klasse

Die Fee im gläsernen Ball

Es war einmal eine Fee namens Karona, die hatte eine böse Zwillingsschwester, die den Namen Krona hatte. Krona war sehr neidisch auf Karona, denn Karona war schön und hatte die Aufgabe den Mond zu beschützen und die Sterne zu beschäftigen. Aber Krona hatte die Aufgabe sich um den Vulkan zu kümmern, deshalb war Krona abgrundtief hässlich. Und genau weil Krona neidisch auf ihre Schwester war, sperrte sie sie in einen Ball, in einen Ball aus Glas und warf ihn in die Lava. Deshalb fallen Kometen vom Himmel und treffen Unschuldige, obwohl sie nur diese böse Fee töten wollten, die ihre Wächterin eingesperrt hatte. Einhundert Jahre später fand ein alter Mann den Ball auf einem Hügel, der einst jener Vulkan war, in dem der Ball gelandet ist. Der Mann entdeckte die Fee und fragte, ob sie seine Sprache spreche. „Ja, das tue ich“, antwortete sie, „mein Name ist Karona und ich lebte hier vor einhundert Jahren.“ Der Mann war verdutzt und fragte sie, ob sie ihn erzählen könne, wie sie da rein kam. „Natürlich“, sagte Karona und begann: „Es war einmal eine Fee namens Karona, die hatte eine böse Zwillingsschwester...“

Alexandra, 6. Klasse

2./3. Treffen Gruppe II: Federtiere – Federtiersteckbriefe und Geschichten

Texte vom 07.10.2008 und 21.10.2008



Bei unserer heutigen Schreibspielwiese standen die wunderbare Federtiere im Mittelpunkt. In der Mitte des Kreises liegen Federn und Bastelfedern, jedes Kind darf sich eine Feder aussuchen und daraus sein eigenes Fantasiefedertier gestalten und beschreiben. Nachdem allerlei Federtiere entstanden sind, sollen sie nun auch eine eigene Geschichte bekommen. Darin dürfen sie die Hauptrolle spielen.

Name: Kitz
Geburtstag: 16. November
Nahrung: Obst, Süßes
Farbe: blau, rot orange
Art: Elefantenvogeldinosaurier
Größe: 2m 39cm
Gewicht: 10 kg
Vorkommen: 5mal
Lebensraum: in Polen
Besonderheit: ängstlich, lässt sich gut streicheln
Annika, 2. Klasse

Steckbrief

Name: Berta
Geburtsort: Halle
Geboren: am 7. Oktober 2008
Farbe: bunt
Größe: 1 m hoch, 1 m lang, 50cm breit
Nahrung: Käfer, kleine Vögel
Besonderheiten: wird Berta das größte Huhn genannt, die Größe, vor kurzem erst geboren
Art: Huhn- Vogeltier
Alter: ein paar Minuten
Lebensraum: Bauernhof
Gewicht: 150 kg
Annalena, 4. Klasse

Name: Coco
Freunde: Dicki, Dacki
Alter: 6
Geburtstag: 9.9.2008
Gewicht: 1kg
Farbe: rot
Ort: Kanada
Größe: 4m
Telefon: 2902832
Nahrung: Mäuse, Nutella, Äpfel
bester Freund: Dacki
Entdecker: Hannah Schöppl
Hannah, 2. Klasse

Lieblingsessen: Kiwi
Name: Dicki
Alter: 5 Jahre
Freunde: Dacki und Coco
Geburtstag: 27. Mai
Ernährung: Apfel, Kiwi, Nutella
Hobbys: spielen, Mode
Farbe: bunt
Lebensort: Schweiz
Adresse: 015334
Telefonnummer: 16268210
Hausnummer: 8

Sprache: italienisch
bester Freund: Dacki
Größe: 5m
Charlot, 2. Klasse

Name: Dacki
Geburtstag: 25. November
Freund: Coco Dicki
Was er frisst: Gras, Blätter, Apfel
Lebensort: Insel, Alaska,
Hobbys: Rollschuh fahren und spielen
Farbe: lila und hellblau
Alter: 10
Hausnummer: 30
Telefonnummer: 162668394402
Sprache: englisch
Größe: 4m hoch
Lieblingsfressen: Apfel
beste Freund: Dicki
Lily, 2. Klasse

Mein Tier heißt Perl, es isst Autos. Mein Perl ist 1m groß. Mein Perl ist im Zirkus. Mein Perl schläft im Baumhaus und trinkt Öl. Mein Perl isst zum Mittag Fische, zum Abendbrot isst es Würmer. Es wiegt 10000kg. Und wenn es eine 6 kriegt, frisst es die Lehrerin auf.
Leonard, 2. Klasse

Name: Marian
Art: Fönix
Nahrung: Erdbeeren, Äpfel
Geburtstag: 26.12.1991
Größe: 3,66m
Gewicht: 18kg
Lebensraum: Wälder
Geburtsort: Feris
Feinde: Drachen, Kobolde
Alter: 15 Jahre
Lina, 4. Klasse

Name: Lara
Art: Wesucksfedertier
Pflege: täglich kämmen, füttern und tränken
Größe: ca. bei Geburt 3m hoch und 4m lang; erwachsen ca. 35m hoch und 65m lang sowie 60cm breit
Gewicht: ca. 43000t-53000t
Lebensraum: in Norwegen
Entdecker: Gertraud und Fritz Schröter
Laura, 4. Klasse

Name: Coco
Pflege: tägliche Fütterung
Lebensraum: lebt alleine, ist ein einzelnes Tier
Größe: 2m hoch, 3m lang, 51 breit
Art: Federpferd
Farbe: bunt
Geburtstag/Alter: 9. Februar 2007/ 1Jahr
Vermehrung: Säugetier
Nahrung: Heu, Käfer, Gras
Vorkommen: Südamerika
Gewicht: 200-300kg
Besonderheiten: ist sehr nervös, lässt sich nicht reiten und es kann fliegen
Entdecker: Lisa und Simon Schulz
Friederike, 3. Klasse

Wie Marian ihre Farben bekam

„Hallo, mein Name ist Marian. ich bin ein Phönix und lebe in Feris. Feris ist ein Land, das hinter dem Regenbogen liegt. Ich möchte euch die Geschichte erzählen, wie ich zu meinen Farben kam: Anfangs war ich ein ganz normaler Phönix. Naja gut, um genau zu sein: ich war der einzigste Phönix, der keine schönen Farben hatte. Es waren Farben wie grau, braun, schwarz, weiß und wie es sich ja auch gehört: gelb. Ich weiß, dass gelb eine sehr schöne Farbe ist, aber es war ja auch nur mein Schnabel gelb. Eines Tages wurden alle Phönixe in das Diamantschloss gerufen, denn die bösen Drachen der Dunkelheit hatten unsere Regenbogendiamanten gestohlen und unsere Königin wusste, dass den Drachen die Diamanten allein nicht ausreichen würden. Und sie hatte leider Recht. Nur ein paar Tage später flog ein Drache über unsere Welt und ließ einen Krug voller Gift fallen. Unser wundervolles Feris wurde farblos und alles weit und breit verwelkte. Und leider auch wir Phönixe wurden farblos. Na gut, für mich war das nichts neues, aber all die anderen Phönixe wurden versteinert, denn das Mittel, was die Drachen zusammengemixt haben, reagierte auf alle Farben, die schön aussahen. Und dazu gehörten die Farben orange, rot, grün, blau, lila, rosa und türkis. Auf mich hatte das logischerweise keine Wirkung. Aber das Diamantschloss verschwand Stück für Stück. Ich wusste, dass unbedingt jemand die Drachen aufhalten musste. Ich war der einzige Vogel weit und breit, der nicht versteinert war. Also machte ich mich auf den Weg ins Land der Unterwelt. Dazu musste ich den Fluss des Lebens überqueren und durch das Land der Kobolde. Schon dorten warteten die ersten Probleme auf mich. Na gut, mir war schon klar, dass die einen Phönix nicht so gern sehen. Aber da muss man so oder so durch, wenn man in die Unterwelt will. Die Kobolde warfen mit giftigen Pflanzen und Steinen und es dauerte nicht lange, da erwischte mich eine Pflanze. Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich in ihrem Kerker wieder. Ich überlegte, wie ich hier wieder raus kommen konnte. Da bemerkte ich, dass die Wache auf einem Hocker neben dem Kerker schlief. Ich steckte einen Schnabel durch die Stäbe und schnappte mir die Schlüssel. Ich schloss die Tür auf und flog so schnell ich konnte in die Unterwelt. Auch dort schliefen die Wachen. Ich schlich mich an ihnen vorbei und flog in den Haupttempel. Am Fenster blieb ich stehen und ich sah den König der Drachen, der stolz vor unserem Regenbogendiamanten saß und überlegte, was er stehlen könnte. Gegen so viele Drachen hatte ich keine Chance. Ich musste sie irgendwie austricksen. Also verkleidete ich mich als Drache und wurde so in den Tempel gelassen. Ich tat so, als wäre ich der Drache, der von Feris zurückkam und fragte mit gruseliger Stimme: „Gibt es eigentlich auch ein Gegenmittel?“ Der König antwortete: „Aber natürlich gibt es das.“ Da fragte ich: „Was ist denn das Mittel?“ „Es sind ganz einfach die Regenbogendiamanten. Aber das wissen die anderen nicht.“ Und er drehte sich weg. In dem Moment flog ich los und schnappte mir die Diamanten. Ich folg aus dem Fenster. Die Wache schlug Alarm. Ich flog so schnell ich konnte, wieder durch das Land der Kobolde, über den Fluss des Lebens und schließlich nach Feris. Ein Drache verfolgte mich immer noch. Ich war nervös und hielt die Regenbogendiamanten direkt vor mich. Das wollte ich gar nicht, aber das war ein Effekt. Und auf einmal wurde der Drache durch die Kraft der Diamanten versteinert. Ich flog zu dem Diamantschloss und legte die Regenbogendiamanten an ihren rechtmäßigen Platz zurück. Auf einmal wurde Feris wieder wunderschön, genauso wie früher. Alle, die versteinert waren, erwachten wieder und konnten wieder sprechen und sich bewegen. Ein paar Tage später wurde ich in das Diamantschloss gerufen. Dort wartete die Königin auf mich und sagte: „Dank dir können

wir in Frieden weiterleben. Als Dank dafür hast du einen Wunsch frei.“ Daraufhin sagte ich: „Mein allergrößter Wunsch ist es, Farben zu haben.“ Kaum hatte ich es ausgesprochen, leuchteten die Regenbogendiamanten und meine Flügel, mein Kopf, mein Körper und mein Schwanz bekamen die schönsten Farben von ganz Feris. So, dass war die Geschichte, wie ich zu meinen Farben kam.“

Lina, 4. Klasse

Wie Lara Coco kennen lernte

Eines Tages ging Lara punkt zwei zum Reiten. Sie ging um 3:30 Uhr zum Friseur. Also ging sie um 3:00 Uhr. Sie sah ein Federpferd, das rein kam. Sie kamen ins Gespräch. Sie unterhielten sich über die Farben der Federn. Es sah aus, als ob sie schon richtige Freunde sind. Es war auch so. Sie sprachen drei Stunden miteinander. Sie fuhren drei Stunden Achterbahn. Danach war ihnen total schlecht und sie mussten brechen. Zum Schluss aßen sie ein Eis mit bunten Streuseln. Dann fielen beide todmüde in das Bett. Am nächsten Tag aßen sie noch ein Eis.

Laura, 4. Klasse

Wie Coco Lara kennen lernte

Eines Tages ging Coco um 3:00 Uhr nach draußen zum Reiten Sie hatte eine Verabredung bei dem Friseur um 3:30 Uhr. Also ging sie um 3:10 zum Friseur. Sie ging ins Geschäft rein. Und sah ein Wesucksfedertier. Es kam nach ihr dran. Sie kamen ins Gespräch. Und unterhielten sich über ihre Farbe der Federn. Und es sah so aus als ob sie schon richtige Freunde geworden sind. Und tatsächlich sie waren feste Freunde geworden. Sie unterhielten sich 3 Stunden miteinander. Und fuhren 3 Stunden mit der Achterbahn. Danach war ihnen ganz schlecht und sie mussten brechen. Zum Schluss aßen sie beide ein Eis mit Streuseln. Dann fielen beide todmüde ins Bett. Dann mussten sie leider wieder gehen.

Friederike, 3. Klasse

Gruselgeschichte

Sie war in einem Wald eine Hexe. Schnupi ist ganz allein. Sie ist drei Kilometer gegangen. Sie ist weiter gegangen und hatte Krizi gesehen. Sie freute sich sehr. Sie hatte Krizi zur Kaffeeparade. Krizi hatte sich sehr gefreut. Krizi war sehr glücklich.

Es war einmal eine Höhle, da war ein Tier namens Krizi, es war eigentlich nicht allein. Weil es wusste nicht, dass noch ein Tier da war, das hieß Schnupi. Eines Tages ging Krizi auf Futtersuche. Aber Schnupi ging ebenfalls auf Futtersuche und zwei Minuten später trafen sie sich. Da kam ein Geist, aber es waren viele Hasen. Sie waren sehr gute Freunde. Die Hasen haben gesagt, dass das nur ein Schatten war, den sie gemacht haben.

Annika, 2. Klasse

Name: Tio
Alter: 4 Jahre
Nahrung: Fische
Lebensraum: Wald
Milka 10157767347
Tim, 3. Klasse

Name: Lisa
Lebensraum: Deutschland
Nahrung: Vogelfutter, Wasser
Alter: 5 Jahre
Lebt auf dem Bauernhof im Stall.
Schachtstraße 20
Charlene, 3. Klasse

3. Treffen Gruppe I: Wer liest, ist

Texte vom 21.10.2008

Bruno Blume wer liest, ist

wer lebt, erbebt
wer sich nicht hält, fällt
wer nicht geht, steht

wer zu essen hat, wird satt
wer heizen kann, hat's warm
wer schielt, wird bebrillt

wer lügt, betrügt
wer brüllt, füllt
wer verzeiht, befreit

wer nicht träumt, versäumt
wer weint, keimt
wer liebt, verschiebt
wer stirbt, verdirbt

In dem Bilderbuch „Wer liest, ist“ wird das Gedicht von Bruno Blume von fünf unterschiedlichen Illustratorinnen mit Bildern gestaltet.

Zunächst bekamen die Kinder die einzelnen Versteile des Gedichts und lasen diese vor.

Dann wurden alle Teile in die Mitte gelegt und Paare gefunden. So ergab sich das Gedicht als Bodenbild. Im Anschluss wurden in Illustrationen zu den Versen betrachtet.

Die Schreibaufgabe der Kinder bestand darin Reime nach demselben Baumuster zu finden. Dies brauchte einige Zeit und Überlegung, obwohl die Kinder das Baumuster relativ schnell erkannten. Schließlich hat aber jedes Kind, allein oder mit Hilfe eines Partners solche Verse aufgeschrieben. Diese wurden von den Kindern illustriert und in einem Leporello umgesetzt.



Wer Freunde findet, verbindet.
Wer entdeckt, weckt.
Wer schenkt, denkt.
Wer schreibt, bleibt.
Wer lacht, kracht. *Alexandra, 6. Klasse*

Wer trinkt, versinkt.
Wer fällt, bellt.
Wer süffelt, müffelt.
Heinrich, 4. Klasse

Wer trinkt, blinkt.
Wer mahlt, strahlt.
Wer singt, klingt.
Pauline, 5. Klasse

Wer trauert, versauert.
Wer ertrinkt, versinkt.
Wer klaut, ist selten laut.
Wer genießt, zerfließt.
Livia, 5. Klasse

Wer ertrinkt, versinkt.
Wer sich freut, hat nichts versäumt.
Wer gähnt, ist müde.
Wer kichert, ist lustig.
Lilly, 4. Klasse

Wer kauft, der tauscht.
Wer rennt, der brennt.
Wer klettert, der meckert.
Wer fährt, der lehrt.
Tanja, 3. Klasse

Wer schreibt, bleibt.
Wer träumt im Schlaf, ist öfters brav.
Wer bekommt einen Kuss, wohl geliebt werden muss.
Wer sich kleiden kann, ist ein angesehener Mann.
Wer lacht, hat's zu was gebracht.
Wer ein Dach hat überm Kopf, nicht oft an die Türe klopft.
Vera, 5. Klasse

Wer tauscht, lauscht.
Wer singt, klingt.
Wer lacht, kracht.
Sabrina, 3. Klasse

Wer die Natur respektiert, der auch nicht verliert.
Wer flieht, wird gekriegt.
Wer übertreibt, wird spüren bald die Wirklichkeit. *Julian, 6. Klasse*

Wer singt, blinkt.
Wer tauscht, lauscht.
Wer lacht, kracht. *Sophie, 3. Klasse*

4./5. Treffen Gruppe I & II: Zu Gast: Jacky Gleich mit einem langgestreckten Wunder

Texte vom 28.10. und 11.11. 2008

Das langgestreckte Wunder

Am 28. Oktober besuchte uns Jacky Gleich im Rahmen der Vorlesungsreihe „Poesie und Poetik“ und führte mit den Kindern eine Schreib- bzw. Malwerkstatt durch. Sie las die Geschichte „Das langgestreckte Wunder“ von Thomas Rosenlöcher vor und regte die Kinder dazu an gemeinsam ein Leporello zu gestalten, das vielleicht von einem Mädchen erzählt, das im Garten liegt, als plötzlich ihre Beine anfangen zu wachsen. Jedes Kind dachte sich ein Land oder einen Ort aus, durch den die Beine ziehen würden und malten diesen auf.

Bei unserem zweiten Treffen haben wir zunächst das entstandene „langgestreckte Wunder“ betrachtet und nun hatte jedes Kind die Möglichkeit über ein Land zu schreiben, durch das die Beine kamen oder die gesamte Geschichte des Mädchen im Garten zu erzählen.



Das Mädchen. Ihre Beine sind lang.

Das Bein kommt in die Wüste.

Das Kamel wundert sich, dass das Bein lang ist.

Das Kamel will wegrennen.

Aber sie hat Durst.

Aber das Bein ist lang und sie kommt nicht rüber. Sie kann nicht mehr ansehen. Sie hat Angst. Sie muss jetzt wegrennen. Das Kamel rennt schnell weg. Sie rennt und rennt bis sie nicht mehr die Beine sieht. Jetzt trinkt sie und ist nicht mehr durstig.

Charlene, 3. Klasse

Die Beine wuchsen und wuchsen. Sie wuchsen bis in den Weltraum. Ab da wuchsen sie nicht mehr nach oben. Die Beine wuchsen gerade in eine Stadt, in die Stadt der Aliens. Die Beine gingen durch sieben Häuser. Die Aliens versuchten mit Lasern die Beine zu zerstören, aber es brachte nichts. Sie bauten eine Station daraus.

Heinrich, 4. Klasse

Das Mädchen Lena Marie

Lena Marie ist ein 11-jähriges verträumtes Mädchen, das gern in den Park träumen ging. Doch als sie sich dieses Mal auf die Wiese legte, fingen ihre Beine an zu wachsen. Sie wanderten an die Ostsee hinüber nach Irland, wo sie auf zwei Islandponys über das Meer ritten. Plötzlich befanden sie sich in Grönland, wo sie sich erstmal Schal und Mütze kauften. So liefen sie über die Berge und fuhren mit einem Schiff nach Ägypten. Dort mieteten sie sich zwei Kamele, weil ihre Islandponys zu müde waren. Da sahen sie das „Tal der Könige“ und kauften eine Führung durch die Gräber. Dann gingen sie nach Tokyo und schliefen über Nacht in einem Hotel. Am Morgen ritten sie nach Afrika, wo sie Löwen beim Jagen beobachteten und versuchten Zebras einzureiten. In der Nacht hörten sie ein Rascheln im Gebüsch und ein Knurren. Schnell flüchteten sie nach Amerika und übernachteten bei einem freundlichen Indianer. Am Nachmittag ritten sie nach Frankreich und bestaunten den Eiffelturm. Doch bald wurde es ihnen zu langweilig und sie wollten am liebsten wieder schnell zurück zu Lena Marie, gingen in Pisa aber noch Pizza essen und schossen Fotos vom „Schiefen Turm von Pisa“. Erst danach galoppierten sie wieder zurück zu Lena Marie. Als sie aufwachte war es bereits Mittag und sie spürte, dass sie mindestens drei Tage verschlafen hatte. Aber der Traum war es wert gewesen, doch als sie die beiden Isländer sah und ihre müden Füße, war sie sich da nicht mehr so sicher.

Alexandra, 6. Klasse

Die Leute werden böse sein, schimpfen und werden sich aufregen. Denn die Beine zerlöchern die Häuser und verschieben die Möbel. Die Leute werden die Beine durchsägen und fünf Polizeileute holen. Sie sägen sie auch durch. Aber sie kriegen sie nicht durch. Sie ziehen weg und kommen nie wieder.

Clara, 2. Klasse

Das Mädchen mit den langen Beinen

Es war einmal ein Mädchen. Es lag ganz gemütlich auf der Wiese. Auf einmal wuchsen ihre Beine. Die Beine gingen durch den Garten des Nachbarn. Dann gingen sie durch den Nordpol. Die Leute guckten ganz verwundert. Sogar durch Frankreich. Dort gingen sie durch den Eiffelturm. Die Beine verknoteten sich dort richtig. Verknotet gingen die Beine weiter nach Ägypten. Dort schauten die Kamele sogar hinterher. Jetzt waren sie in der Schweiz. Dort gingen sie durch einen Schweizer Käse und als die Besitzerin rein kam, erschrak sie und rannte schreiend raus. Dann führten die Beine durch Italien. Erst waren sie auf einem Spaghettiteller und dann sogar durch eine Schule. Sie führten dann nach Kanada, danach nach Norwegen. Dort trafen die Beine einen Elch und viele Rentiere. Die Beine gingen weiter über einen Gletscher. Zum Schluss waren sie wieder in Italien. Die Beine trafen dort wieder die anderen und lagen dann auf einer riesengroßen Pizza.

Annalena, 4. Klasse

Die Beine im Schlaraffenland

Als die Beine im Schlaraffenland ankamen, war es nachts. Keiner bemerkte es. Die Beine ruhten sich von der langen Reise ein wenig aus. Schließlich waren sie ja schon in Schweden, Frankreich, in der Wüste usw. Als die Beine wieder fit waren, brannten die ersten Lichter in den Häusern. Jetzt war es eigentlich Zeit, dass die Kinder in die Schule gehen mussten. Viele kamen aus den Häusern und blieben verdutzt stehen. Die Eltern, die ihre Kinder gerade verabschieden wollten, kamen nicht mehr zu Wort. Viele schrien: „Das ist bestimmt das Ungeheuer von Loch Ness!!!“ „Nein, das kann nicht sein!“, schrien andere, „es ist so friedlich.“ Manche bewarfen das friedliche Ungeheuer mit Sahnetorte, Lebkuchen, Zuckerstangen und, und, und. Aus einem Haus bzw. aus einem Lolly kam plötzlich ein ausgerüsteter Mann mit einem Schwert in der Hand. Er sagte: „Ich werde das Ungeheuer besiegen!“ Er fuchtelte hilflos mit dem Schwert, aber er schaffte es nicht, das Ungeheuer zu besiegen. Fast ganz Schlaraffenland lachte sich über den hilflosen Mann kaputt.

Von Tag zu Tag waren die Beine nichts Schreckhaftes mehr. Natürlich gab es im Schlaraffenland auch Forscher, Biologen, Künstler usw. Eines Tages als der Forscher Bonbonrakete dachte, dass die Hose von Tag zu Tag länger würde, dachten sie er hätte schon Alzheimer und beachteten ihn nicht. Er wollte es ihnen aber beweisen. In seiner Straße, wo die Beine entlang gingen, machte er einen riesengroßen Punkt auf die Hose. Zwei Tage später war der Punkt schon in der nächsten Straße. Der Forscher hatte Recht und er bekam eine Auszeichnung.

Wenn du jetzt mal im Schlaraffenland vorbei schaust, kannst du den Punkt ja mal suchen. Bestimmt ist er schon in der nächsten Geschichte.

Pauline, 5. Klasse

Als die Beine noch im Schlaraffenland waren

Als die Beine noch im Schlaraffenland waren, begegneten sie einem kleinen Mädchen. Er war fett und als das Mädchen die Beine sah, rannte es nicht weg, sondern setzte sich faul auf eine Bank, die aus Lebkuchen war. Die Beine wunderten sich: Bisher hatten alle vor ihnen Angst gehabt und waren weggerannt. Da mussten die Beine vor Neugier einfach mal nachfragen: „Hast du denn gar keine Angst vor mir?“ Da antwortete das Mädchen: „Nö, wieso sollte ich denn vor euch Angst haben? Ihr seid doch nur zwei bekloppte Beine.“ Das ärgerte die Beine so, dass sie doch glatt wieder anfangen zu wachsen und so kamen sie zu einem Berg, der aus Kuchen war und mit Puderzucker bestäubt war. Von dem Berg aus konnte man sogar und den Wolken aus Zuckerwatte essen. Doch plötzlich wuchsen die Beine schon wieder und sie wuchsen bis zu einem Mann. Der sagte zu den Beinen streng: „Sie haben ja gar keinen Führerschein!“ Ich muss sie erinnern, dass sie auf der Autobahn für Zuckerautos sind und erstens haben sie kein Zuckerauto und zweitens erlauben wir keine Beine ohne Kopf in Zuckerstadt. Laufen sie weiter nach Lollydorf und versuchten sie doch ihr Glück. Plötzlich wurden die Beine schon wieder länger und sie kamen nach Lollydorf. Dort sahen die Beine schon von weitem, dass das ein wirklich nettes Dorf sein musste und sie hatten Recht.

Schon kurz nach dem Ortsschild stand ein Polizeibeamter, der allen, die in das Dorf kamen, ein Lebkuchenherz schenkte. Auf dem stand „I love Lollydorf“. Die Beine bedankten sich und wuchsen bis zu einem Haus, das aus den feinsten Süßigkeiten bestand und heraus kam eine alte Frau, die sagte: „Kommt ruhig herein. Ich habe etwas, was euch vielleicht hilft. Vielleicht wisst ihr, dass man nur mit diesem Spiegel aus Schlaraffenland heraus kommt. Ich schenke ihn euch.“ Doch als sie hineinschauten, waren sie in Paris und somit endet die Geschichte des Schlaraffenlandes.

Anne, 5. Klasse

In Berlin

Die Leute ärgern sich und schimpfen. „Du langes Ding! Da sollst du dich schämen! Der Fernsehturm kippt fast um!“, schreien die Leute. „Das wird langweilig, wenn wir keinen Schritt machen können, wegen dem langen Ding.“ Die Leute regen sich auf und schimpfen und schimpfen und die meisten von ihnen werden immer verrückter und sie plustern sich auf, bis die Füße nach ein paar Stunden endlich verschwinden. Die Leute sind erleichtert und froh.

Sophia, 3. Klasse

Das Weltall

Als die Füße ins Weltall kamen, da schubsten sie alle Häuser und Aliens um. Sie verspernten den Weg für die Raketen. Ein Alien namens Ernie musste alles weggraben um zu seinem Haus zu kommen, denn er war einkaufen. Dann zog er weg nach Berlin. Dort aber waren auch die Füße. Er wusste nicht, wo er noch hin konnte, also musste er ins All zurück.

Tanja, 3. Klasse

Was denken Leute, wenn sie den Beinen begegnen?

Der kleine Luis ging wie jeden Tag in die Schule. Doch heute war ein ganz besonderer Tag, ein Arzt kam. Er sprach mit Luis und seinen Mitschülern über das Wachstum der Beine. Die Mitschüler fragten den Arzt viele verschiedene Fragen, doch Luis fiel keine Frage ein. Doch plötzlich öffnete sich das Fenster und rote lange Beine kamen in den Klassenraum. Da meldete sich Luis sofort. Er fragt den Arzt ob das mit den Beinen zum Unterricht gehört und ob das normal ist, dass Beine durchs Fenster kommen. Doch der Arzt sagte, das gehört nicht zum Unterricht und das ist auch nicht normal. Plötzlich machte es drrrring, die Schulglocke läutete und der Unterricht war zu Ende. Der Arzt ging sofort zur Presse und erzählte das mit den Beinen. Am nächsten Tag stand in der Zeitung, dass am 3.9.001 in der Grundschule Beine durchs Fenster kamen. Darunter stand aber auch, dass die Leute denken sollen sie an die Zeitung schreiben. Es kamen viele verschiedene Antworten auf diese Frage. Z. B.: Ich finde die Beine alles zerstören würden und das wäre nicht gerade schön. Von Herrn Dr. Dr. Schäfer.

Julian, 6. Klasse

Die langen Füße

Es war einmal ein Mädchen, dieses Mädchen lag einmal im Garten. Da wuchsen auf einmal die Füße und wurden immer länger und länger. Und die Füße sind durch alle Länder gewachsen. Durch den Nordpol lang und nach Italien und China im Schlaraffenland und noch andere Länder. Und die Füße kamen im Garten wieder bei dem Mädchen an.

Hannah, 2. Klasse

Als die Beine in die Schweiz kamen

Laura gähnte. Niemals passierte etwas Neues in den Sommerferien. Der Bruder Lukas spielte Playstation, die Katze schlich um den Fisch herum, die Mutter war einkaufen und der Vater in seinem Zimmer, alles war so wie immer! Laura setzte sich an ihr Puzzle und machte Lafée rein. Doch selbst da waren es nur die gleichen Lieder. Laura machte die CD aus, setzte sich ans Fenster und las die Zeitung, die sie sich vorhin geholt hat. Nachrichten, Wetter, Todesunfälle und von einem Mann dessen Beine immer länger wurden. „Bestimmt nur ein Trick“, sagte Laura laut, „er hat sicher vergrößerbare Stelzen. Verärgert klappte Laura die Zeitung zu und sie hörte, dass ihre Mutter zurückkam. „Sieh mal!“ trillerte die ihr entgegen. „Das ist der durchlöcherste Käse den ich kriegen konnte. Sie hielt einen riesigen Käse in der Hand, durch den zwei Beine hindurch gepasst hätten. „Na super!“ murrte Laura, nahm den Käse und legte ihn auf den Küchentisch. Dann half sie ihrer Mutter den Rest zu verstauen. Auf einmal hörte Laura ein Krachen aus der Küche und als sie in die Küche gestürzt kam, sah sie dass jemand einen Stock durch die Wand, in den Schweizer Käse gerammt hatte. Dann erkannte sie, dass es kein Stock, sondern Beine waren. Auf einmal schossen aus dem anderen Ende des Käses zwei Schuhe heraus, blieben dann eine Weile stehen und krachten dann durch das andere Ende der Wand. Laura starrte auf die zwei langen Beine, die quer durch den Raum gewachsen waren. Inzwischen war der Rest der Familie hinter Laura erschienen. Alle starrten wie gebannt auf die Beine. Die Mutter war die erste, die etwas rief. „Mein schöner Käse!“ schrie sie, „total verdorben!“

Vera, 5. Klasse

Das Bein kam in Deutschland an. Die Leute guckten sich das Bein an. Das Bein sah gefährlich aus.

Tim, 3. Klasse

Was machen meine Beine

So, also dann fangen wir mal an. Ich bin Lotta Berner und habe gerade total die Langeweile. Ich liege auf der Liege im Garten. Der Himmel ist hellblau und die wenigen Wolken am Himmel lächeln mir zu. Dann sind meine Gedanken weg. Ich fühle mich aber wohl und ich mache einfach nichts. Doch plötzlich ist alles dunkel und am Ende meiner Beine erscheint ein Licht. Aber dieses entfernt sich immer mehr und mehr. Lotta? Ist alles okay mit dir??? Mmh.... Komisch meine Beine werden länger. Muss ich das verstehen? Ein stinkender Duft kommt in meine Nase, ich verstehe ich .. nein ... meine Beine lagen auf einem Stück Käse! Also, meine Beine gehen durch die Schweiz... und durch das Schlaraffenland ... das riecht doch schon besser! Am liebsten würde ich mich aufrichten und mich mit den Köstlichkeiten verwöhnen, aber ein Körper lässt es nicht zu! Er ist nämlich steif. Oh! Sie gehen weiter, Frankreich mit dem Eiffelturm, Ägypten mit den Pyramiden und durch warme Länder mit Palmen. Mist! Wie konnte ich nur! Jetzt hatten meine Beine den schiefen Turm von Pisa angerückt und er wackelte. Aber erst jetzt wurde er schief, er war ja gerade. Auf meinem Bein spielt gerade ein Junge, außerdem halte ich den ganzen Verkehr an und Autos hupen, meine Beine stört das nicht. Im Gegenteil sie wachsen weiter. Bis zu der Riesenpizza, dort ist Endstation, denn die zwei Beine von mit ... (nein, es sind schon richtige Bestien) bleiben in der Soße der Pizza aus Rom kleben. Dann wird es dunkel und ich falle in die Tiefe. Ich will schreien, aber dann liege ich im Garten und meine Beine haben wieder ihre normale Länge. Danach überlege ich und mir wird klar, ich (also meine Beine) und der sandige Boden auf dem der schiefe Turm steht, sind verantwortlich, dass der Turm schief ist! In Gedanken stelle ich mir vor, wie der Verkehr weiter geht und die Menschen verwirrt auf den Turm sehen. Mama kam und sagt: „Lotta, hier ein Getränk du liegst schon Stunden in der Sonne“, sie sieht besorgt aus. „Nein, nein, es ist alles okay“, meine ich lächelnd. An dem Abend habe ich schrecklichen Sonnenbrand nach diesem Traum. Wenn die Menschen nur wüssten, dass ich, Lotta Berner für dieses ganze Durcheinander verantwortlich bin, würden sie sich fragen, wie ein so kleines Mädchen so etwas machen konnte. Aber ich gehe in die Weltgeschichte ein und darauf bin ich stolz!

Livia, 5. Klasse

Nordpol

Die Füße gingen los bis zum Nordpol. Ein Eskimo wollte gerade Schlitten fahren. Da kamen die Füße. Der Eskimo ließ den Hundeschlitten los. Die Hunde liefen weg. Die Mutter wollte gerade das Baby beruhigen, da kamen die Füße. Das Baby ist gerade eingeschlafen, da kamen die Füße. Das Baby ist aufgewacht und es schrie. Na, na, na, eh ,eh ,eh, na, na, eh, eh!
Die Füße bringen alles durcheinander.

Lilly, 4. Klasse

Die Geschichte, wie die Leute reagieren, wenn Füße durch ihr Land laufen!

In Italien als Leute gerade eine Pizza essen wollten kamen auf einmal ganz lange dünne Dinge auf die Pizza. Die erschrecken sich alle. „Was ist das?“ riefen alle durch einander. Auf einmal hatten auch alle keinen Hunger mehr, wenn Beine auf ihre Pizza kamen. Und die Gaststätte, die die Pizza verkauft hatte, war nach diesem Vorfall Pleite. Das was da passiert ist, hat sich ganz schnell herum gesprochen. So das auch andere Leute dahin gehen wollten.

Friedericke, 3. Klasse

6. Treffen Gruppe I: Seemannsgarn erfinden

Texte vom 25.11.2008



Da im Dezember Peter Abraham zu Gast in der Schreibspielwiese sein sollte nutzten wir seinen Besuch als Anlass uns ein bisschen mit seinen Büchern auseinanderzusetzen. In seiner Geschichte „Ein Kolumbus auf der Havel“ erzählt er von einer Familie, die mit einem alten Boot Urlaub auf der Havel macht. Dabei erklärt der Vater seiner Tochter die Welt, indem er sich fantastische Geschichten für sie ausdenkt. Nachdem wir eine seiner Seemannsgeschichten gelesen hatten, wollten die Kinder eigene erfinden. Dazu bekamen sie ein Wort aus der Seemannssprache, was sie in die Geschichte mit einbauen mussten. Dies stellte eine anspruchsvolle Aufgabe für die „alten Hasen“ dar, da die Bedeutungen einiger Wörter, wie „Kaventsmann“ oder „reffen“ erst im Wörterbuch nachgeschlagen werden mussten.



Kaventsmann

Vorwort

Brr, ist das heute kalt. Mir ist es als würden an meiner Nase Eiszapfen hängen. Aber bitte, ich wollte es ja auch so haben. Letztendlich habe ich ja immer von der Seefahrt geträumt und was hat es mir gebracht? Einen öden Urlaub auf nem miefigen Dampfer mit nem quengeligen Freund und gleichzeitig Kapitän. Auch wenn ich so überlege, ist doch so etwas schon mal meinem Urururonkel Nissimus passiert:

Kaventsmann

Es war ein stürmischer Tag und Onkel Nissi raufte sich das Haar als er sich über eine alte und ziemlich schriftverzernte Karte beugte, die er vor kurzem einem Handelsschiff geraubt hatte. Ja, er war ein Pirat, aber ein guter, denn alles, was er erbeutete, gab er den Armen. Und beim letzten Fang war diese Karte dabei gewesen. Von allem was er bisher entziffert hatte waren nur die Worte „versteckter Schatz“, „Insel“ und „Kaventsmann“ zu lesen. Kaventsmann?

Er stockte beim genaueren Hinsehen auf die drei Wörter. Was um alles in der Welt war „Kaventsmann“? Doch weil selbst ein Kapitän nicht alles weiß, holte er den klügsten, ältesten und dem auch noch erfahrensten seiner Leute. Einige Minuten später erschien ein sehr alter Mann, der sich auf einen Stock lehnte. „Komm zu mir, Kasarau und erkläre mir den Begriff ‚Kaventsmann‘“. „Kaventsmann?“ Kasarau überlegte und nahm Griffel und Papier und malte eine riesige Welle. Nissi verstand und winkte mit der Hand ab, worauf Kasarau ging. Da nun der Begriff geklärt war, verstand Onkel Nissi den Rest der Karte und segelte nordwärts.

Eine schöne Geschichte, finde ich. Jedoch soll man Nissi nie mehr gesehen haben. Man soll lediglich einen Matrosen im Nordpolarmeer gefunden haben, der von einer riesigen Welle gesprochen und erzählt hat, dass sie sich in einen Wasserdämon verwandelt und das Boot bis auf ihn verschlungen haben soll. Ob das wohl wahr ist?

Julian, 6. Klasse

Die Fahrt durch den Moorwald

Es war einmal ein Fischer, der mit einem Schiff durch den Moorwald fuhr. Am Himmel zog eine schwarze düstere Wolke auf. Es regnete, hagelte und donnerte. Nach einer Weile zog sich das Wetter zurück. Der Fischer sah, dass Land in Sicht war und ein Schiff. Er näherte sich Land und Schiff. In diesem Schiff wohnte ein Klabaufmann namens Pumuckl. Pumuckl war ein Mann mit roten, wuscheligen Haaren, hatte ein gelbes Hemd und eine grüne Hose an. Der Fischer guckte in das Schiff und sah lauter Unfug. Er guckte sich weiter und weiter um. Dann sah er einen Mann, der schlief tief und fest. Er wachte auf und erschrak. Er fragte: „Wo kommen Sie denn her?“ Er sagte, er käme vom Moorwald. Pumuckl sagte: „Aha!“ und so fragte er vieles und sie wurden Freunde.

Tanja, 3. Klasse

Mein Traum

Letzte Nacht hatte ich einen verrückten Traum. Ich träumte, dass ich auf einem Schiff war. Ich hatte einfach Lust mal mit einem Schiff zu fahren, doch ich habe noch nicht gewusst, dass sich diese Lust bald zu einem Abenteuer entwickeln würde und das sollte ich schon am nächsten Tag erfahren.

Am nächsten Tag:

Ich stand auf und merkte, dass etwas in der Luft lag. Als ich also nichts ahnend die Reling betrat, sah ich etwas, was ich nie erwartet hätte. Ich sah plötzlich ein riesengroßes Seeungeheuer und so schnell, wie es gekommen war, war es auch wieder weg. Stattdessen gab es noch etwas viel Schlimmeres! Der Kapitän rief: „Vorsehen! Wir kollidieren mit einem riesengroßen Felsen!“ Ich schrie laut auf...

...doch auf einmal kam meine Mutter ins Zimmer und sagte: „Was ist denn, mein Schatz?“ Doch ich sprach: „Ich habe nur schlecht geträumt.“ Sie atmete auf und ging dann wieder.

Anne, 5. Klasse

Dark Lady

Timmi stand am Buk der „Judy“. Völlig in sich versunken starrte er in den Horizont. Bald würde er wieder Zuhause sein. Da kratzte ihn etwas am Bein. „Na, Pipi?!“ Er hob seinen braunen Terrier hoch. „Freust du dich

schon, mal wieder mit Jack und Tula zu spielen?“ Pipi bellte. „Ja, ich freu mich auf schon auf Leo, John, Marry und Luka!“ Da hörte er Schritte hinter sich. „Guten Abend, Timmi!“, sagte Kapitän Fischfutter, „bald werden wir in Jonnys Island ankommen. Freust du dich?“ „Und wie!“, strahlte Timmi und schaute traurig auf zwei etwas ältere Huren zurück. Sie waren die einzigen, die vom Geisterschiff „Ghost Hotel“ gerettet werden konnten.

Timmi schloss die Augen und dachte nochmal an die vergangenen Nächte zurück...

„Backbord, backbord!“, schrie der Kapitän der „Veronika“. „Ich mach ja schon! Ich mach ja schon!“, rief ein 16-jähriger Junge zurück. Timmi und sein Freund Nicola versuchten einen kleineren Mast wieder gerade zu stellen. Plötzlich schrie jemand: „Nicola, Timmi, weg da! Da kommt schon die nächste Monsterwelle!“ Timmi drehte sich um und sah eine Welle, die sich gefährlich vor ihm aufbaute. „Uahh!“, schrie Nicola, der nicht wie Timmi rechtzeitig zur Seite gesprungen war und von der Welle mitgerissen wurde. „NICOLA!“, rief Timmi und stürzte ans Geländer. „Nein!“ Timmi keuchte als der Kapitän ihn wegzerterte. Plötzlich kam Nebel auf und das Meer wurde ruhig. „Nicola“, sagte er kaum hörbar. Da knarrte es. „Was war das?“, fragte der 16-jährige Junge, der Timmi hielt. „Deckschrubber, still!“, fauchte er ihn an. Pipi kuschelte sich in Timmis Arme. Da kam was Schwarzes aus dem Nebel. „Das Geisterschiff ‚Ghost Hotel‘“, sagte der Deckschrubber, als das schwarze, zerfetzte Schiff sich ihnen näherte. Der Kapitän nahm ein paar Taue und einen Haken und lief auf das Schiff zu. „Was wollt ihr?“, fragte Timmi. „Auf das Schiff natürlich, Junge“, zischte der Kapitän. „Kommt!“ Zuerst zögerten alle, doch dann setzten sie sich in Bewegung und folgten ihm. Als sie auf dem Schiff waren, ließ Timmi Pipi wieder herunter. Sie gingen runter auf eine metallene Tür zu. Der Kapitän zog die Pistole und sprengte die Tür. „Gold!“, rief jemand, doch Timmi konnte die Stimme im Moment nicht zuroden. Er war viel zu misstrauisch als der Deckschrubber ihm ein paar Kreuzer aus seiner Heimat zeigte. Das konnte doch nur eine Falle sein... BUM!

Timmi zitterten die Ohren. Er hob schnell Pipi hoch und drehte sich um. Da stand ein Gespenst! „Ich bin die Dark Lady!“, sagte sie mit einer zarten Engelsstimme. Alle waren wie erstarrt. „Ihr seid in mein Schiff eingedrungen und stehlt meine Schätze!“ Sie hob die Hände und alles um sie herum explodierte. Er fiel in Ohnmacht und hörte, wie alle aufschrien und Pipi jaulte.

Timmi öffnete die Augen. Am Horizont erschien Jonnys Island. Zuhause! Endlich! Sie waren daheim!

Alexandra, 6. Klasse

Der rätselhafte Seemann

Ich verrollte die Augen! Urlaub auf Perlt Wien. Und ausgerechnet heute wollen meine Eltern in eine Kneipe gehen. Als wir jedoch ankamen, war ich wie verzaubert. Es war wie eine Zeitreise. Von außen sah sie schon faszinierend aus, doch von innen war es noch besser. An einem Tisch saßen Menschen, die wie Piraten gekleidet waren und spielten Karten. Der Wirt lachte und selbst das Essen schien veraltet.

Wir setzten uns an den Tisch und meine Eltern liefen los das Essen zu holen. In der Zeit trat ein Mann an meinen Tisch. Er hatte einen schiefen Mund, lange Haare, ein Holzbein und eine Augenklappe und auf der Schulter saß ein Papagei. „Has’s schwer erwischt mit solchen Leuten, die lassen dich doch nicht aus den Klauen“, zischte er und knackte mit den Knöcheln. „Ja“, sagte ich kurz. Ich hatte keine Lust mich mit dem Mann zu unterhalten. Doch genau darauf schien er hinaus zu wollen. „Meine waren nicht so“, erwiderte er träumerisch, „haben mich schön früh rausgelassen, auf’s Meer hinaus.“ Ich starrte ihn an und meine Neugier war mir deutlich ins Gesicht geschrieben. Der Mann grinste. Es war ein seltsames Grinsen. „Tja“, sagte er, „Glück muss man haben. Auf meinen Reisen sind mir so allerlei seltsame Gestalten begegnet, aber gegen meine Geschichte ist kein Kraut gewachsen. Ich erzähl dir die Geschichte:

In früheren Jahren war ich noch so ein Dreikäsehoch und unser Schiff war auf einer einsamen Insel gestrandet. Dort hatte bisher jeder vergeblich nach einem Schatz gesucht. Wir wollten ihn finden. Da kam auf einmal der fliegende Holländer an Bord. Ich kam davon, doch seine Schiffswesen waren mir dicht auf den Fersen! Ich tauchte in eine unsichtbare Höhle unter. Dort habe ich den Schatz gefunden. Als die Gefahr vorüber war, haben mich Fischer gerettet. Von dem Gold habe ich viele Jahre lang gelebt.“

Ich nickte: „Tolle Geschichte!“ „Schatz, mit wem redest du da?“ Meine Eltern kamen mit dem Essen zurück. „Mit ihm“, sagte ich und deutete auf den Stuhl neben mir. Doch der war leer.

Vera, 5. Klasse

Die Rache

In einer Kneipe, wurde mir erzählt, war ein alter Kapitän, der nur Seemannsgarn erzählte z.B. die Geschichte über den alten Kapitän Holzbein:

Es lebte ein mal ein alter Kapitän namens Holzbein auf einem großen Boot, dass er Pütz nannte. Auf seiner Schulter saßen ein Papagei und eine Taube. Kapitän Holzbein hatte eine Crew. Nein, nicht irgendeine Crew, sondern die stärkste Crew überhaupt. Sie töteten schon die ekligsten Ungeheuer, die verschiedensten Besatzungen und das alles nur wegen dem Reichtum und der Macht. Aber eine Besatzung oder auch Crew konnten sie nicht besiegen. Das waren die Beesens, die zweitmächtigste Crew.

Aber eines Tages wollte die Beesens Crew Rache wegen dem Tag an dem Jack Sparr getötet worden war. Bevor die Beesens angriffen, gingen sie zu einer Hexe. Sie wollten einen Zauberspruch für den Sieg wissen. Die Hexe gab der Crew einen Umschlag, aber sie durften ihn erst öffnen, wenn sie mit dem Kampf begannen. Am nächsten Tag fingen sie mit dem Kampf an und die Beesens öffneten den Umschlag, aber in dem Umschlag stand nur „Mast und Schotbruch“. Beesens Crew sagte: „Sie hat uns reingelegt.“

Lilly, 4. Klasse

Der Spitzname des Piraten

Es war einmal ein Pirat, der unbedingt etwas erfinden wollte, was andere nicht hatten. Er wollte Berge erobern und ihnen seinen Namen geben, damit er berühmt wird. Einmal wollte er eine lange, lange Reise machen, um etwas Besonderes zu finden. Plötzlich zog ein dicker Nebel auf. Der Pirat versuchte mit seinem Schwert den Nebel weg zu schneiden. Er versteckte sich in der Kammer der Schätze. Später illerte er durch das Schlüsselloch, um nach dem Nebel zu suchen, aber eine fette Spinne versperrte ihm den Weg. Er nahm seinen ganzen Mut zusammen und riss die Tür auf. Immer noch versperrte der Nebel den Weg zur Eroberung. Aber plötzlich kam aus dem Nichts ein riesiger, ungeheuermäßiger und gruseliger Schatten. Er sprach ihn an: „Wo geht es hier zur Eroberung?“ Da antwortet eine tiefe Stimme: „ Wenn Sie jemanden auf den Arm nehmen wollen, dann suchen sie sich gefälligst ein anderes Gewässer, aber nicht unseres.“

Natürlich beschuldigte der Pirat das Ungeheuer als unbarmherzigen Schatten. Aber der achtete nicht darauf und verschwand im Meer. Danach verschwand der Nebel. Endlich war wieder Sicht auf dem Meer. Vor Schreck blieb der Pirat plötzlich stehen. Er war an der Stelle angekommen, wo sich noch keiner hintraute. Dieses Gebiet nannte man das Äquatorgebiet. Er versuchte in eine andere Richtung zu lenken, aber es funktionierte nicht. Plötzlich hörte er wieder die tiefe Stimme des Schattens. „Du hast es geschafft den Äquator zu überqueren, und bekommst den Spitznamen ‚Der Eroberer des Äquators‘“.

So ungefähr erzählte es mir mein Freund und so habe ich heute die Geschichte weitergegeben. Also erzählt sie bitte weiter!

Pauline, 5. Klasse

Alles fing mit Flecken an

Der einfallsreiche Black Jack erzählte Stoppelbart, dem alten Mann, in der Kneipe eine Geschichte. Jedoch übertrieb er dabei und es wurde ein Seemannsgarn:

„Jonny Antony aus Coburg wollte unbedingt in die Seemannsgeschichte eingehen und berühmt werden, also nannte er sich Blackworld und segelte mit seinem Schiff. Bei sich hatte er nur eine einzige alte Landkarte, die er aus einer alten Kneipe hatte. Er sah sie sich an, als er auf dem schwarzen Meer weit hinaus trieb und murmelte: „Oh! Verfluche diese olle Karte, kleckert weiße Flecken drauf!“ Und dann sah er den größten Fleck und kratzte ihn weg. Er glaubte kaum, was er da sah und machte Luftsprünge. Ein Kreuz für einen Schatz! Sofort macht er sich auf den Weg und fuhr dorthin, aber unterwegs kam ein großer Sturm auf und die Segel wurden gerefft. Sein Boot namens Clarissa Clamor drohte nachzugeben und die Kraft gegen den Wind zu verlieren, aber Blackworld dreht auf volle Kraft und sie schafften es rechtzeitig. Jedoch ging der Sturm zu Ende und es stand das nächste Unheil an. Sie gerieten in einen Strudel. Jonny Antony dachte es wäre sein Ende, aber es kam ihm ein großer Dampfer entgegen und er schwamm los. Doch der Strudel war so mächtig, dass er fast ertrank. Aber sein Glück war, dass er mit einem Strick ans Deck gezogen wurde. Blackworld wurde zwar berühmt, aber eher als Verlierer. Das war eine echte Niederlage für ihn.“
Black Jack holte Luft und schloss seinen Bericht und er fluchte für immer: „Alles fing mit Flecken an“ und setzte jedes Mal einen finstere Miene auf.

Livia, 5. Klasse

6. Treffen Gruppe II: Geschichten vom Schulgespenst

Texte vom 25.11.2008



„Vielleicht gab es jemanden, der für Carola in den Unterricht ging! Aber wer würde schon so blöd sein? Je länger sie überlegte, um so klarer wurde ihr, dass dieser Jemand nur ein Gespenst sein konnte. Doch wo findet man Gespenster?“

Heute dreht sich alles um Gespenster. Gespenster, die nach dem gleichnamigen Buch 'Das Schulgespenst' von Peter Abraham uns den Schulalltag erleichtern sollen. Jedes Kind hat durch Wortzusammensetzungen verschiedene Schulgespenster erdacht und natürlich auch einen Zauberspruch, um die Gespenster herbei zu locken, welche uns dann in den Geschichten der Kinder begegnen.

Der Geist Büchergrusel

Carola sagte: „Weck, Weck, Wesuckssalat, Weck, Weck, Wesuckssalat.“ Ein blau, grün und violett gefärbter Blitz kam hernieder. Sie war ein Geist. Da klingelte es. Der Geist musste rein. Was sollte sie tun? Da hatte sie eine Idee. Sie machte sich unsichtbar. Jetzt konnte sie durch die Wände gehen. Sie war im Raum von Frau Kleeblatt. Sie nahm den Schlüpfer und spannte ihn auf den Kopf von Frau Kleeblatt. Sie flog in den Raum von Frau Lob. Sie mochte einen Jungen gar nicht. Carola ging in seinen Körper. Als Frau Lob sich umdrehte, ging er dann in die Tasche. Er bekam Riesenärger. Leider war der Tag jetzt zu Ende.

Laura, 4. Klasse

Das Tafelgespenst

„Ene meine Zauberstein, du musst jetzt ein Kindlein sein.“ Das habe ich gesagt, als ich mich in einen Geist verwandelte. Vor der Schule habe ich mich in einen Geist verwandelt. Das war cool. Ich musste den ganzen Tag nicht in die Schule, nur der Geist, der mich ersetzte. Das Gespenst hieß Nina und es hat viel gewusst. Ich hatte in jeder Arbeit volle Punktzahl. Für jedes Fach habe ich gelernt, was ich sonst nicht gemacht hätte. Leider hatte Nina auch nicht so gute Seiten. Einmal wollte sie hinter die Tafel, was sie ja auch konnte. Also tat sie es. Sie versteckte sich hinter der Tafel und hat Unfug angerichtet. So wurde sie zum Tafelgespenst.

Friederike, 3. Klasse

Zauberspruch zum Verwandeln

5.6 reim dein Text, hex, hex. Wird nichts fix trille 100 mal da sah.

Leonard, 2. Klasse

Gespensstergeschichte

Ich fliege über die Schule. Ich fliege ins Schloss da sind Kinder und ärgere ein Kind. Das locke ich in eine Falle und die anderen auch in eine Falle. Da befreie ich die Kinder, da rennen sie weg.

Leonard, 2. Klasse

Gespensstergeschichte

Presto! Ich bin ein Bär geworden. Ich bin ein Geist.

Tim, 3. Klasse

Gespensstergeschichte

Abrakadabra, Simsalabim, hex, hex, ich bin der Pausengeist und werde spielen den ganzen Tag, ich werde ins Kino gehen und nach Hause gehen und zu Mama.

Ulrike, 2. Klasse

Ein Tag Gespenst sein

Eines Tages sollte ich aus dem Keller einen Stuhl holen, dort war ein Gespenst, es war ein Schulgespenst. Ich sagte: „Wenn ich so sein könnte wie du, dann könnte ich alle Lehrer erschrecken, die ich nicht mag.“ Da sprach eine rote Kugel aus einer Ecke: „Hokus, Pokus, Fidibus, lass die Kugel rollen und nun lass Geist zu Mensch werden und Mensch zu Geist!“ Auf einmal war ich ein Gespenst und das Gespenst war ich. Das Gespenst, was jetzt also ich war, ging ins Klassenzimmer. Am nächsten Morgen machte ich mir einen Plan, was ich alles machen wollte und der sah so aus: Als erstes die Ethiklehrerin erschrecken! Dann im Klassenzimmer zugucken, wie sich der Geist so benimmt! Als letztes im Jungsklo rum spuken! So sah also mein Plan aus und das tat ich auch alles. Und es hat richtig Spaß gemacht. Am Abend hatte ich mich schon so auf den nächsten Morgen gefreut, aber am nächsten Morgen war ich kein Gespenst mehr. Das fand ich ein bisschen traurig. Nun ja, dass war mein Gespensttag.

Annalena, 4. Klasse

Das Schulgespenst

Ich wollte gerne ein Gespenst sein. Dann könnte das Gespenst alles für mich tun. Ich wünschte mir, dass ich ein Gespenst wäre. Am nächsten Tag ging ich heimlich in den Schulkeller, da sah ich ein schlafendes Gespenst. Es war rutschig, ich rutschte aus. Das Gespenst wachte auf. Ich stand auf und versteckte mich hinter einer Tür. Ich stellte fest, dass das Gespenst lieb war. Ich fragte, ob es mich in ein Gespenst verwandelt, so dass das Gespenst ich bin. Das Gespenst sagte: „Ja!“ Es sagte den Zauberspruch: „Dreh den Marienkäfer und wirf ihn einmal in die Luft, dann wird Kind zu Gespenst und Gespenst zu Kind!“ Und das Gespenst macht die ganze Arbeit, aber es war trotzdem glücklich und das Kind, das eigentlich jetzt das Gespenst ist, spuckte durch die ganze Schule, aber sie waren beide glücklich damit. Und das Kind spuckte jeden Freitag lang.

Lily, 2. Klasse

Ich bin du – du bist ich

Es war einmal ein Zauberer. Der konnte zaubern und zauberte eines Tages ein Mädchen zu einem Geist namens Mondgeist und den Geist zu dem Mädchen namens Karolin. Und dieses Mädchen war einen ganzen Tag Geist und Geist war einen ganzen Tag Karolin. Der Zauberspruch hieß: Ene mene Hasenzauber – Geist sich in Kind verwandeln – Kind sich in Geist verwandeln! Und das Kind als Geist verhält sich nach ihren Tag so: Als erstes spuckte es im Keller der Schule herum. Als zweites spuckte es um die Lehrer herum.

Hannah, 2. Klasse

Das Schulgespenst

Ich ging in die Schule. Wir waren gerade in der Stunde Deutsch. Unsere Lehrerin fragte: „Ist dieses Wort ein Verb oder ein Substantiv? ‚kochen‘“ Ich dachte es ist ein Verb. Unsere Lehrerin nahm Lisa dran. Lisa ist gar nicht gut in der Schule. Ich sagte lauter: „Verb.“ Unsere Lehrerin ist ganz streng. Lisa hatte gehört, was ich gesagt hatte, sie sagte ganz schnell: „Es ist ein Verb.“ Meine Lehrerin hatte ebenfalls gehört, was ich gesagt hatte. Sie schickte mich vor die Tür. Ich dachte: ‚Wäre ich jetzt ein Gespenst!‘ Und sagte nebenbei diesen Spruch: „Ene mene meine Muschelzauber werde schnell zum Geist.“ Und schwups, ich war ein Geist. Und ich spuckte noch den ganzen Tag im Schulhaus.

Charlot, 2. Klasse

Das Gespenst Annika

Es war einmal ein Mädchen namens Marlene. Es wollte nie in die Schule gehen. Eines Tages am Freitag 13:30 Uhr da hat Marlene sich gewünscht, dass sie ein Gespenst trifft und nach der Schule hat sie ein Gespenst getroffen. Und Marlene hat gesagt: „Wie heißt du?“ Da hat das Gespenst gesagt: „Ich heiße Annika.“ Da hat Marlene gesagt: „Ich heiße Marlene.“ „Du da“, hat Marlene gesagt, „kannst du mich in einen Geist verwandeln und du bist ich?“ Da hat Annika nicht lange überlegt und hat einen Zauberspruch gesagt, er hieß: „Ziegenbein und Knopfehaar, ich verwandle dich in ein Gespenst.“ Und dann geschah es. Marlene war auf einmal ein Gespenst und Annika war ein Mensch und Annika ging dann fröhlich nach Hause.

Annika, 2. Klasse

7. Treffen Gruppe I & II: Zu Gast: Peter Abraham mit einer Geschichte

Texte vom 16.12.2008

Peter Abraham besuchte uns in der Vorweihnachtszeit und erzählte von seinen Geschichten und von seinem Leben als Schriftsteller. Als Schreib Anlass brachte er eine Geschichte von Greta, dem Hexenkind, mit, die er zwar geschrieben, aber noch nicht beendet hatte. Nachdem wir lange der Geschichte lauschten, wurden die Kinder aufgefordert, diese weiter zu schreiben.

Die Geschichte von Greta und Isabell kurz zusammengefasst:

Greta und Isabell leben in einer kleinen Gemeinde. Isabell hat dort ein Haus und wird von allen Leuten aufgrund ihrer leuchtend roten Haare und der selbst genähten Kleidung als Hexe verspottet. Greta bekommt wenig mit von den Spötteleien, bis sie eines Tages in die Schule gehen soll. Im Unterricht kommt sie erst gar nicht zurecht und die anderen Kinder hänseln sie und rufen „Hexenkind“ über den Schulhof. Nur Heidi ruft nichts, denn sie findet Greta ganz nett. Greta ärgert sich über die Hänseleien und sagt: „Ihr könnt ja nicht mal richtige Krickel-Krackels malen!“ Die Kinder wundern sich: „Was sind denn richtige Krickel-Krackels?“ Greta nimmt einen Stock und malt ein wunderschönes Krickel-Krackel in den Sand. Das wollen die anderen auch können und schon probieren alle Krickel-Krackels in den Sand zu malen. Doch da klingelt es zur nächsten Stunde.



Zeichnung von Vera Richter, 5. Klasse

Greta war sauer. Nur weil sie keine „modernerer“ Sachen an hatte, musste sie doch nicht gleich ausgeschlossen werden. Was hieß denn eigentlich „modern“? Isabell sagte immer „modern“ wären hübsche Sachen, die für eine Zeit sehr beliebt wären. Greta aber war das zur Zeit unwichtig. Sie fand solche Menschen schlimm, die einen so ausschlossen und so rannte sie weg und wollte nichts mehr mit Kindern aus einer Schule zu tun haben.

Livia, 5. Klasse

Heidi wollte, dass Greta mitkommt, aber Greta weigerte sich. Aber Heidi zog sie mit in die Schule. Die Stunde begann. Die Lehrerin fragte: „Ist Auto ein Substantiv?“ Sie nahm Greta dran. Greta sagte: „Krickel-Krackel.“ „Falsch!“ Sie sagte immer, wenn die Lehrerin irgendetwas fragte und Greta dran nahm „Krickel-Krackel.“ Sie musste ins Büro. Dann war Hofpause. Die Schüler hänselten sie, aber Heidi sagte: „Euch werde ich helfen!“

Lily, 2. Klasse

Greta zögerte. Sie wollte nicht, dass Heidi ging und entschlossen ging sie mit in die Klasse. „He, Hexenkind, was willst du hier?“, riefen ihr die Kinder zu. Sie warfen aber nicht mit Steinen, weil die Lehrerin da war. Greta sagte zur Lehrerin: „Ich möchte auch mal was lernen!“ „Gut“, sagte Frau Lind, „jetzt lernen wir das U. Greta so sieht ein U aus.“ Sie zeichnete es an die Tafel. „Und jetzt sag mir mal zwei Wörter mit U!“ „Wenn man es oben schließt, ist es ein Ei und dehnt man es aus, ist es ein Ball!“, sagte Greta. „Falsch, falsch!“, riefen die Kinder. „Ich finde das doof, was wir machen. Aber ich zeige euch jetzt mal, wie man richtige Krickel-Krackels malt!“, sagte Greta, sprang auf, ging an die Tafel, strich das U durch und zeigte den Kindern wie man Krickel-Krackels malt. Und nach der Schule sahen die Zeichnungen schon richtig gut aus.

Vera, 5. Klasse

Die Kinder gingen rein und stritten noch, wer das beste Krickel-Krackel gezeichnet hatte. Heidi aber hatte sich noch bei Greta verabschiedet. Greta ging zurück nach Hause, wo Isabel auf die wartete. Greta sagte: „Isabel, ich will nicht in die Schule. Die können ja nicht einmal Krickel-Krackel malen. Bei denen beginnt Maus mit M, aber Maus beginnt mit einer spitzen Nase. Das wäre so doof!“ Isabel hatte die Kräutersuppe schon fertig. Das Rezept war sehr alt. Sie schickte Greta auf ihr Zimmer und sagte: „Ich fülle ein Anmeldeformular aus. Am Montag gehst du in die Schule und damit basta!“ In der Schule saß Greta neben Heidi. Jetzt wusste sie die Antworten von allen Fragen, die sie offen hatte.

Laura, 4. Klasse

Heidi musste jetzt in ihre Klasse. Greta wartete so lange auf dem Schulhof. Jetzt war eine Stunde vorbei und jetzt klingelte es auch. Heidi kam sofort zu Greta. Greta sagte: „Was habt ihr Neues über das M gelernt?“ Heidi sagte: „Ach, nichts besonderes. Wollen wir was spielen?“ Greta antwortete: „Na ja, ich muss jetzt nach Hause.“

Charlot, 2. Klasse

Greta, das Hexenkind

„Isabell, ich will zur Schule gehen!“, rief Greta, als sie nach Hause kam. „Wieso?“, fragte Isabell. „Ich muss den Kindern zeigen, wie man schöne Krickel-Krackel macht.“ „Ach, so!“ „Und die haben jetzt noch vier Stunden. Da muss ich mich beeilen.“ Schnell bastelte Isabell ihr eine Tasche und gab ihr alte Stifte und leere Bücher mit. Greta nahm sich noch Essen und Trinken und rannte in die Schule. Die Jungen waren nicht so begeistert davon, aber Heidi schon und, wer’s glaubt oder nicht, Greta war richtig gut in der Schule und auch die Jungs waren recht neidisch auf sie und auf Heidi.

Alexandra, 6. Klasse

Das Mädchen denkt die ganze Stunde nach und sagt leise: „Ich muss sie noch mal sehen. Und Ihr helfen.“ Sie sagt: „Stopp, weiß jemand wo das Mädchen ist oder wo es wohnt? Sagt es mir. Ich nehme dich, dich und dich mit. Wollt Ihr?“ „Ja, ja ich komme auch mit.“ „Okay, ich nehme Äpfel mit, da mit sie nicht in den Markt muss.“ Und zum Schluss werden sie beste Freunde.

Ulrike, 2. Klasse

Während die anderen Unterricht hatten, ging Greta über den Schulhof und sah sich die Krickel-Krackels an. Sie rümpfte die Nase und sagte: „Die Krickel-Krackels sehen ja komisch aus, die zeigen ja alle nur ein Bild. Aber ein Krickel-Krackel muss doch verschiedene Dinge darstellen, das ist ja das besondere an Krickel-Krackel. Sie hörte die Lehrerin sagen: „Wie schreibt man das Wort Maus?“ Ein Kind meldet sich und antwortete: „Maus schreibt man M a u s.“ „Richtig“, sagte die Lehrerin. Greta wandte sich wieder den Krickel-Krackel zu. Sie dachte: „In der Schule sollte man lernen Krickel-Krackels zu malen.“ Sie ging nach Hause aber dabei passte sie auf, ja nicht auf eine Ritze zu treten. Das dauerte natürlich seine Zeit. Als sie zu Hause war, erzählte sie alles. Von den Mädchen und von den seltsamen M, den komischen Krickel-Krackels der Schüler und von dem gefährlichen Weg.

Lina, 4. Klasse

Die Kinder stürmten in die Klassenräume und es klingelte wieder. Dabei hielt sich Greta die Ohren zu, weil das Geräusch laut war. Greta verwischte die anderen Krickel Krakel und zeichnete dafür schönere Krickel Krakel hin. Danach ging sie vorsichtig zur Schultür, Greta wollte die Tür aufreißen, doch sie war verschlossen. Greta trappelte langweilig zurück, sie hatte sich so auf das Besichtigen der Schule gefreut und jetzt war sie zu. Als sie zu Hause war, wollte Isabell alles wissen und Greta erzählte ihr von den hässlichen Krickel-Krackeln und wie nett ein Mädchen war.

Annalena, 4. Klasse

Schulhexerei

„Hey, was sitzt du hier eigentlich auf dem Baum und was machst du hier? In welche Klasse gehst du?“, fragte Heidi. „Donnerwetter, du stellst ja so viele Fragen wie ich!“ Ich sitzt hier auf dem Baum, weil dich mir mal die Schule ansehen wollte.“ „Also gehst du in keine Klasse. Na, dann komm doch mal mit in den Unterricht.“ Von der Neugier gepackt sagte Greta schließlich: „Ja“ [...] In der Schule vor der Tafel stand die nette Lehrerin und begrüßte Greta, die sie sofort entdeckt hatte: „Hallo, ich bin Frau Hoffmann und wie heißt du?“ „Ich heiße Greta und ich möchte nicht unhöflich sein, aber das ist das hässlichste Krickel-Krackel, was ich je gesehen haben.“ „Oh, na dann zeig uns doch wie man Krickel Krakel zeichnet. Komm zur Tafel und zeichne es mit der Kreide an.“ „Ich weiß zwar nicht was die Kafel und was Treide ist, aber ich kann mein Krickel-Krackel gerne auf ein Blatt Papier zeichnen.“ Und genau das tat sie auch. „Das Blatt ist verziert mit dem schönsten Krickel-Krackel der Welt“, sagte Greta verschmitzt und reichte das Blatt an Frau Hoffmann...

Julian, 6. Klasse

8. Treffen Gruppe I: Orientalische Märchen

Texte vom 13.01.2009



Mit der Geschichte von Scheherazade beginnt eine wundersame Reise in die Welt der Märchen, die aber in einer uns weniger bekannten Welt, dem Orient, spielen. Dorthin entführte ich die Kinder, indem ich ihnen von Scheherazade und ihrer schweren Aufgabe erzählte, jede Nacht dem König eine Geschichte zu erzählen. Natürlich kannte Scheherazade viele Geschichten, doch die Kinder sollten ihr helfen und ein orientalisches Märchen für sie schreiben, das sie dann dem König erzählen könnte. Als Hilfe durften die Kinder sich den Namen ihres Helden oder ihrer Heldin ausdenken. Ich hatte Wortkarten vorbereitet, auf denen verschiedene Namensteile standen, die die Kinder nur miteinander kombinieren mussten. So entstand zum Beispiel aus „Ala“, „Abdul“, „Kahn“ der Name „Abdul ala Kahn“. Zusätzlich zum Namen durften sich die Kinder noch eine Bildkarte mit unterschiedlichen Orten oder Dingen darauf ziehen und sie ebenfalls noch in ihre Geschichte einbauen.

Geschrieben wurden die Märchen in Türbücher, die wie orientalische Häuser mit Kuppeln und kleinen Türmchen oben verziert wurden.



Der Prinz und der Dschinn

Es lebte einmal ein reicher König. Er hatte einen Sohn. Prinz Ben Omaha hieß er. Prinz Ben Omaha hatte keine Frau, weil er zu schüchtern war. Aber eines Tages wollte sein Vater, dass er endlich eine Frau heiratet und schickte ihn in die Wüste. Dort sollte er einen Dschinn heiraten. So zog er mit seinem Kamel in die Wüste. Dort fand er aber keinen einzigen Dschinn, bis er an eine Oase kam. Dort sah er im Sand eine Wunderlampe. Er ging hin und rieb daran. Aus der Lampe kam ein wunderschöner Dschinn. Prinz Ben Omaha verliebte sich sofort in den Geist. Er sagte zu ihr: „Ich heiße Prinz Ben Omaha und ich liebe dich.“ Er merkte, dass er gar nicht mehr schüchtern war. Der Dschinn sagte: „Ich liebe dich auch. Du denkst wahrscheinlich, ich kenne dich nicht, aber ich bin dir immer hinterher spioniert und kenne dich in- und auswendig.“ Prinz Ben Omaha sagte: „Willst du mich heiraten?“ „Ja“, sagte sie.

Lilly, 4. Klasse

Ohma im Traum

Ohma kann oft schlecht schlafen, aber diese Nacht schlief er sofort ein. Der Traum handelte von ihm und einem wunderbaren Sternenhimmel. Er lag im saftig grünen Gras und sah hinauf. Ein Stern war richtig groß und Ohma staunte. Für uns sind Sterne nichts besonderes, aber Ohma sah so etwas sehr selten. Der Stern leuchtete so hell und sah so nah aus, dass er dachte, er könnte nach ihm greifen. Er war hin und weg. Doch gerade, als er schon nachdachte, ob er vielleicht irgendwie zu ihm hinlaufen könnte, verschwand er ... Dieser blöde Cousin Ala Hadschi weckte ihn. „Was ist denn?“ fragte er gähmend. Aber Ala Hadschi lachte nur und meinte: „Du, mein lieber kleiner Cousin hast im Schlaf seltsam gelächelt. Aber sonst bist du immer sehr traurig. Da muss man doch nachsehen, ob alles okay ist, oder?“ „Ala Hadschi! Denkst du nicht, ich wäre erfreut darüber, auch mal was Schönes zu träumen?“ Der aber zuckte nur mit den Schultern und überlegte kurz. Aber Ohma war fest entschlossen durchzuziehen, was er sich vorgenommen hatte. Er wollte rausgehen und die ganze Nacht draußen bleiben um sich Sterne anzusehen. So nahm er ein Laken und ging aus dem Haus. Er wartete auf vermeintliche Sterne und sah auch welche. Als er das Ala Hadschi erzählte, meinte dieser, er würde spinnen. Aber in der darauffolgenden Nacht war es stockfinster im Haus und es gab keine Kerzen mehr. Ala Hadschi fürchtete sich, aber Ohma erklärte: „Komm mit nach draußen. Dort sind die Sterne. Sie bringen Licht und schützen dich. Ala Hadschi glaubte ihm zwar nicht, aber folgte ihm. Die Sterne beruhigten und schützten ihn tatsächlich. Nie wieder verspottete er Ohma und glaubte ihm. Die Sterne wurden seine Freunde.“

Livia, 5. Klasse

Hasan der Krieger

Es war einmal ein Krieger, der hieß Hasan. Er gewann alle Schlachten und Kriege. Seine Armee schien unbesiegbar. Doch nach einer erneut gewonnenen Schlacht marschierte die Armee durch die Wüste. Direkt vor der Armee öffnete sich eine gigantische Luke. Daraus marschierte eine Armee aus Ton. Ob sie gewonnen haben, werden wir nie erfahren.

Heinrich, 4. Klasse

Das Rätsel der Sphinx

Es ranken sich viele Geschichten um die große, beeindruckende Statue, die ein Gemisch aus Löwe und Pharao darstellt: die Sphinx, um die ein großes Rätsel lastet. Vielmehr sie stellt das Rätsel selber, denn zu unserer Zeit war sie ein Lebewesen aus Fleisch und Blut. Sie war zu der Zeit gefürchtet, da sie schon unzählige Dörfer zerstört und das Vieh gefressen hatte. Jeder, der es mit ihr aufnehmen wollte, musste ihr gefürchtetes Rätsel lösen. „Was hat vier Beine, zwei Beine und drei Beine, aber nur eine Stimme?“ Jeder, der es wollte, scheiterte und wurde in Stein verwandelt. Einer der ersten war Achmed Orahma. Durch den Verlust ihres Mannes versteckte sich Nana mit ihren beiden Söhnen und ihrem Vater in dem einzigen noch stehenden Haus ihres zerstörten Dorfes. Alibaba, der ältere Sohn, der ganz besonders unter dem Verlust litt, wollte das Rätsel lösen. Wenn dies geschehen würde, würden alle versteinerten wieder lebendig werden. Das Rätsel kannte jeder und um es sich anschaulicher zu machen, malte er im Abstand vier Striche, dann zwei Striche und schließlich drei Striche. Es war Mittag und die Sonne beschien seine Mutter, den kleinen Bruder, der

gerade krabbelte und den Opa, der sich auf seinen Stock stützte. Die Schatten durch das Krabbeln des Bruders vier Beine, bei der Mama, die stand, zwei Beine und durch den Stock beim Opa drei Beine. Glücklicherweise lief er nach draußen und rief: „Sphinx, komm raus, wenn du dich traust!“ Der Boden bebte und aus ihm trat die Sphinx herauf. „Kennst du des Rätsels Lösung? Wenn nicht kannst du dich auf ein steinernes Dasein freuen! He! He!“ „Es ist ein Mensch. Ein Mensch geht als Baby auf vier, als Erwachsener auf zwei und mit dem Stock im Alter auf drei Beinen, aber er hat nur eine Stimme!“ „Nein!“, schrie sie, „das gibt es nicht! Meine Kräfte verlassen mich.“ Sie selbst erstarrte zu einer Statue und alle anderen Statuen wurden erlöst. „Alibaba?“ „Vater, du bist es!“ Das Glück war perfekt und das ist die Auflösung des Rätsels.

Julian, 6. Klasse

Es lebte einmal ein kleiner Junge namens Rayan vor Ägypten auf einer Insel. Er liebte die Pyramiden und ihre schriftlichen Quellen. Er lebte mit seinen Papageien Alibaba und Hasan zusammen. Eine heftige Sturmflut trieb ihn vor drei Jahren beim Fischen auf die Insel. Zwar vermisste er seine Familie, aber er kam nicht zurück, weil er kein wasserdichtes Schiff mehr hatte, nur noch Seile, aber das hatte unendlich viele Löcher. Er hätte auch nicht die Möglichkeit gehabt zu schwimmen, denn es gab Krokodile in dem Gewässer. Irgendwie hatte er einen Ehrgeiz nach Hause zu kommen. Fliegen fiel ihm plötzlich ein. Er konnte sich doch aus Palmblättern und aus Harz und Zweigen von Büschen ein Fluggerät bauen. So bekam er ein super Fluggerät hin. Jetzt konnte er bestimmt später mal Baurbeiter werden. So nahm er seine Papageien in die Hand und flog los. Nach ein paar Startversuchen bekam er es dann hin. Dann plötzlich schmolz der Harz in der Sonne. Sofort fiel er in die Tiefe in das tiefe Meer. So berichteten es ein paar Leute von einer Insel, die alles live sahen. Seitdem hörte keiner mehr von Rayan.

Pauline, 5. Klasse

Die Geschichte vom netten Herrscher

Es war einmal ein schönes Haus. In diesem Haus wohnte ein netter Herr, der Herr der Alibaba. Er war ein netter, netter Herrscher. Er beschenkte Kinder mit Süßigkeiten und arme Menschen mit Brot und Wasser. Er war einfach der beste Herrscher in der Stadt Kairuh. Aber es gab noch andere böse Städte, wie zum Beispiel Alexandria oder Assam. Dort waren ganz durchgedrehte Menschen wie Adschib. Er war sehr, sehr reich. Er stahl anderen Menschen den Schmuck oder die Kopftücher der Frauen. Aber so etwas machte der Herr der Alibaba nicht. Und das war die Geschichte der Stadt Kairuh.

Tanja, 3. Klasse

Der funkelnde Stern

Es war einst ein König, der hatte zwei Söhne. Der älteste hieß Hatschi und der jüngere Omar. Omar hatte eine besondere Gabe: Er konnte mit Tieren sprechen. Eines Tages rief der König die beiden in sein Gemach. „Ich möchte, dass ihr euch Frauen sucht, damit sie dann den Platz eurer Mutter antreten können“, sagte er. Noch am selben Abend ritten sie in die weite Welt. In der Nacht, als sein Bruder schlief und er Wache hielt, hörte Omar eine Eule sprechen: „Omar, folge dem Stern, der Funken versprüht und lasse dich nicht abbringen, denn dort wirst du dein Glück finden.“ Ohne zu zögern sprang Omar auf sein Pferd dem Stern entgegen! Sechs Tage und Nächte war er unterwegs und in der siebten Nacht traf er auf... Was war es denn nur? Es sah aus, als ob die Erde halb geschnitten wäre und dann fiel es Omar wie Schuppen von den Augen: das war das Ende der Welt! Und über dem Horizont erstreckte sich der Stern. Omar fasste einen Entschluss und trieb sein Pferd auf das endlose Nichts zu. Kaum waren sie ins Nichts getreten, galoppierte sein Pferd von alleine auf den Stern zu. Die Funken blendeten so sehr, dass Omar nichts mehr sah und als das Licht so sehr blendete, sah Omar auf einmal eine Frau in der Mitte des Sterns vor sich stehen. Es war die schönste aller Frauen und Omar fiel ihr vor die Füße. „Wenn du möchtest“, sagte er, „kommst du mit in mein Königreich.“ „Du warst sehr mutig und ich werde dir deinen Wunsch erfüllen“, sagte sie. „Ich nehme diese babylonische Kerze mit, denn wenn wir sie anzünden und uns an einen Ort wünschen, kommen wir dort hin!“

Tatsächlich wurde Omar mit seiner schönen Frau König und sie lebten sehr glücklich. Als das Ende ihrer Tage da war, wurde es Zeit die babylonische Kerze anzuzünden. Und so kann man noch zwei unter den vielen Sternen sehen.

Vera, 5. Klasse

8. Treffen Gruppe I: Die Reise der Schneeflocke

Texte vom 13.01.2009

Winter – Schnee und Schneeballschlachten, Schlitten fahren und Schneemänner bauen. Wo kommen sie eigentlich her die Schneeflocken und wo reisen sie hin? Die Erlebnisse und Abenteuer der Schneeflocken sind in den Geschichten der Kinder nachzulesen.



Die Schneeflockenreise

Es war einmal eine Schneeflocke, irgendwann kam sie einmal aus einer Wolke. Sie flog noch durch viele andere Wolken und hält sich immer bei dem Flug durch die Wolken die Augen zu. Auf einmal landete sie auf einem Flugzeug. Sie hörte, wie welche im Flugzeug sagten, der Flug ginge nach Afrika. Da wollte sie sofort von dem Flugzeug und konnte sich noch gerade retten. Sie landete auf einer Wolke, neben ihr schnarchte eine andere Schneeflocke. Auf der anderen Seite sprach sie eine an und fragte: „Wie heißt du?“ Doch sie fiel herunter, die andere Schneeflocke konnte sich noch auf einem anderen Teil der Wolke retten. Sie fiel und fiel, jetzt landete sie auf einem Schneehaufen in Norwegen. Dort war es angenehm kühl. Und die Schneeflocke freute sich, dass sie noch mindestens bis zum nächsten Sommer leben darf.

Annalena, 4. Klasse

Die Schneeflocke auf der Erde

Die Schneeflocke fällt langsam auf die Erde und es kommen immer mehr. Langsam bildet sich eine Schneeschicht und es wird immer mehr. Langsam wird es dicker und dick und sehr dick. Es wird immer höher und höher, dann sah ich Kinder. Sie bauten einen schönen Schneemann. Dann fragte ich, ob ich mit machen durfte. Sie sagte: Ja und ich zog mich an und baute mit und dann machten wir eine Schneeballschlacht. Dann fragte ich Papa und bauten eine Futterkrippe und einen Tisch, wo wir Gras, Äpfel,...

Ulrike, 2. Klasse

Es war einmal eine Schneeflocke. Die schwebte im Himmel hin und her und sie war damit glücklich. Eines Tages war die Schneeflocke auf einmal nach Spanien geschwebt. Und als erstes dachte sie, hier schneit es bestimmt auch ganz viel. Aber sie irrte sich. Nämlich als sie mitbekam, dass sie sich geirrt hatte, war sie schon geschmolzen. Die Menschen wunderten sich, dass auf einmal eine Schneeflocke hier auftauchte und dachten, dass es bald schneien wird.

Hannah, 2. Klasse

Die Schneeflocke

Es war einmal eine Schneeflocke. Es schneit, es schneit nur in ganz Deutschland. Abflug ausgebucht, wegen Schnee. Außer ein Flug, war nicht ausgebucht. Das war ein Nachtflugzeug. Das Flugzeug flog von Abends bis um 8.

Tim, 3. Klasse

Die Schneeflocke will an den Nordpol

Die Schneeflocke will nicht geschmolzen sein, denn ihre Freunde hatten eine Idee. „Du kannst an den Nordpol gehen,“ sagte die Schneeflocke. Die Schneeflocke geht, sie fährt mit dem Auto. Das Auto fährt zum Nordpol. Sie ist gut angekommen. Sie fällt auf den Boden, die Schneeflocke hat Glück. Sie ist froh, dass sie nicht geschmolzen ist.

Charlene, 3. Klasse

Die Schneeflocke und der Vogel

Eines Tages flog die Schneeflocke auf einen Vogel drauf. Der Vogel hat das bemerkt. Sie haben sich angefreundet und haben gequatscht und gequatscht. Die Schneeflocke hat gefragt, wohin wir eigentlich fliegen. Der Vogel hat gesagt: An den Nordpol fliegen wir.

Die Schneeflocke hat sich gefreut, weil sie dann nicht auftaut. Der Vogel hat gesagt: „Wir sind angekommen“. Die Schneeflocke ist gleich runter gesprungen. Sie ist auf einen Eisbären gefallen. Sie hat geschrieben und dann ist sie geschmolzen.

Annika, 2. Klasse

Die Reise der Schneeflocke

An einem kalten und schönen Wintermorgen zogen aus dem Norden weiße Wolken nach Halle. Aus den Wolken kamen leise Stimmen.

Die Schulklingel läutete zur Stunde. Die ersten Schneeflocken flogen auf die Erde. Es sah aus, als ob sie tanzen würden. Als es zur Hofpause klingelte, erschrak eine Schneeflocke. Ein Kind hatte sie aufgefangen. Sie schrie: „Hilfe, Hilfe, bitte helft mir.“ Das Kind ging hinter einen Baum und fragte: „Hast du gerade geredet?“ „Ja“, sagte sie. „Wusstest du nicht das Schneeflocken reden können?“ „Nein, ich habe noch nie eine Schneeflocke reden hören“, sagte es. „Ich bin Greta“, sagte sie. „Ich komme aus Norwegen, davor aus China und war auf dem Mount Everest. Das war das erste Mal, dass ich in der Welt gereist bin.“ Greta sagte, sie muss jetzt rein und setzte sie auf einen Zweig. Als die Schule vorbei war, hatte Greta die Schneeflocke fast vergessen. Die Schneeflocke rief ihr aber hinterher: „Greta, Greta, vergiss mich nicht.“ Greta drehte sich um und nahm sie mit. Sie wäre gerne für immer geblieben, aber das durfte sie nicht. Greta wartete seitdem jeden Winter auf die kleine Schneeflocke, um ihre Reise anzuhören.

Laura, 4. Klasse

Das Schneeflöckchen

Die Schneeflocke fliegt gerade nach Polen. Sie landete auf einem Fahrrad, kommt auf einen Bäckerladen und als der Winter vergangen war, taute die Schneeflocke und war nur noch Wasser! Jetzt ist wieder Winter und sie ist wiedergeboren!

Clara, 2. Klasse

Die schwere Schneeflockenreise

Eine Schneeflocke fiel vom Himmel. Der Wind hatte sie weggepustet. Sie fiel auf ein Flugzeug. Sie konnte auch sprechen. Sie sagte: „Der Himmel soll mich nicht wieder sehen.“

Der Wind pustete sie vom Flugzeug. Sie flog zur Erde. Sie fiel auf ein Kind. Sie sagte: „Hey, du Penner, kannst du nicht sehen?“ Das Kind hörte nicht. Das Kind ging nach Hause. Die Schneeflocke wurde geschmolzen. Das war ihre Strafe.

Leonard, 2. Klasse

Die Schneeflockenreise

Eines Morgens als eine Schneeflocke gerade aus dem Himmel stürzte, fiel sie auf eine Spitze von einer Tanne. Sie war nicht alleine, nein, neben ihr saß ein Vogel, der empört davon flog.

Doch die Schneeflocke war schnell. Sie war auf den Vogel gesprungen, bevor er los geflogen war. Der Vogel flog nach Polen. Dort landete die Schneeflocke auf einem Auto. Erst wunderte sie die Schneeflocke, aber dann wusste sie, dass die Leute in Polen ja eine ganz andere Sprache sprechen als wir. Das wusste sie, weil sie schon oft in Polen gewesen ist. Aber so schnell sie auch kucken konnte, wurde sie schon von einer riesigen Schneeschaufel weg geschoben und landete direkt auf den Schuhen von einem Kind, das gerade ins Haus gehen wollte. „Komm spielst du noch mit?“ riefen die anderen Kinder, aber sie hörte nicht auf sie. Sie ging einfach weiter ins Haus. „Schön warm ist das hier drinnen“, freute sich die Schneeflocke. Doch was ist das? Ein viereckiges Ding, wo ein kleines Feuer drin ist. Die Schneeflocke ging zu dem komischen Ding hin. Aber was passierte jetzt? Die Schneeflocke fing an zu schmelzen bis sie ganz weg war. Die Mutter kam ins Zimmer, dort wo der Ofen stand. „Wer hat den Schnee hier reingetragen“, schimpfte sie? „Ich war's“, hörte sie Stefanie, ihr Kind, sagen. „Was?“ „Ja, ich habe den Schnee herein getragen“, antwortete Stefanie leise. „Aber wieso ist das so schlimm?“ „Ach, gar nichts, ich wollte nur wissen, wer es war.“ „Ach ja, dann ist ja alles wieder in Ordnung, oder?“ „Ja klar, Stefanie!“

Friederike, 3. Klasse

9. Treffen Gruppe I: Farbgeschichten

Texte vom 27.01.2009

Geschichten haben können bestimmte Farben haben, wie Eva Maria Kohl sagt. Es gibt blaue Geschichten aus lauter blauen Wörter oder gelbe Geschichten aus gelben. Hier kommt ein Gedicht aus vielen weißen und einem ganz schwarzen Wort.

Sechs Tauben
Vier Eisbären und
Zehn weiße Ziegen
Sassen im Schnee.
Da kam ein Auto
Voller Kohlen und hupte:
Weg mit euch!
*Jennifer, 9 Jahre*¹

Angeregt durch dieses Gedicht hatten die Kinder der Schreibspielwiese die Aufgabe, sich eine Farbe auszusuchen, viele Farbwörter zu sammeln und aus diesen Wörtern eine Geschichte zu schreiben.



¹ aus: Kohl: Schreibspielräume

Der blaue Drache

Der blaue Drache lebt im blauen Meer. Mit seiner blauen Magie brachte er eines Tages einen Schiffbrüchigen an einen blauen Strand. Der blaue Drache brachte jeden Schiffbrüchigen an den blauen Strand. Er ernährt sich von blauen Mondlichtstrahlen. Der blaue Drache frisst auch blaue Schurkenteile.

Heinrich, 4. Klasse

Die rosa Perle

Es war einmal ein Mädchen. Es liebte die Farbe rosa. Es fand eine weiße Perle. Sie nahm sie mit und bemalte sie mit rosa Filzstift. Es funktionierte nicht. Also klebte sie es mit rosa Papier zu. Es klappte auch nicht. Also legte sie die Perle in die rosa Blume. Dadurch schmolz sie und die Mitte der Blume wurde weiß. Und wenn sie nicht verwelkt ist, dann lebt sie noch heute.

Tanja, 3. Klasse

Der Hase

Es war einmal ein Hase,
der saß allein im Grase.
Doch plötzlich kamen zum Rasen
viel bunte Hasen.
Es sagte der Hase:
„Ich hab’ ne grüne Nase
und habe eine Phase
da sitz ich nur im Grase.“

Anne, 5. Klasse

Nina und die roten Sachen

Nina geht mit Mama einkaufen. Sie sagt zu Mama: „Mama, darf ich einen roten Ranzen haben?“ Die Mama sagt: „Ja, wenn du in die nächste Klasse kommst! Und außerdem, wenn dein Zeugnis gut war.“ Nina ist damit einverstanden, denn es sind nur noch vier Tage bis zur Zeugnisausgabe. Nina freut sich schon!

Sophie, 3. Klasse

Löwenzahn

Gelb wie die Sonne,
Leuchtend wie die Sterne,
Hell wie eine Zitrone,
ja so ist der Löwenzahn.

Heu, Stroh, ungeputzte Zähne,
oder auch wie eine blonde Strähne,
so sieht er aus, der Löwenzahn.

Gelb wie die Sonne,
Leuchtend wie die Sterne,
Hell wie eine Zitrone,
ja so ist der Löwenzahn.

Er riecht gut,
er ist gelb,
so sieht er aus der Löwenzahn.

Gelb wie die Sonne,

Leuchtend wie die Sterne,
Hell wie eine Zitrone,
ja so ist der Löwenzahn.

Gelb wie Neid
mit einem grünen Stängel,
so sieht er aus der Löwenzahn.

Gelb wie die Sonne,
Leuchtend wie die Sterne,
Hell wie eine Zitrone,
ja so ist der Löwenzahn.
Livia, 5. Klasse

Monika Ziegelstein

Fall: Promimord

„Und heute Morgen rettete Monika Ziegelstein den Präsidenten des deutschen Computerclu...“ Monika stellte das Radio ab. „He Moni, lass den Sender! Ich will das hören!“ Herz, die Füchsin hörte auf. „Nein, Herz!“, sagte Moni, „Du hast wohl unseren Fall vergessen?“ Herz legte den Kopf schief und ziepte kurz. Das hieß wohl nein. Moni schwang ihre Tasche über die Schulter, ging zur Tür und pfiff Herz zu sich. Die Füchsin sprintete aus der Tür und hielt am Auto an. Nemo, der Boxer kam vorbei und wollte mit Herz spielen, doch Moni hatte das Auto bereits aufgeschlossen und Herz sprang hinein. Als sie das Museum erreichte, lag die tote Marion Clark blutüberströmt auf dem roten Teppich. Moni wurde am Handy aufgeklärt, dass es 8.00 Uhr passierte. Den Verdächtigen wurde das nicht erzählt.

1. Verdächtiger: John Schuber

„Ich war hier, aber ich kenne diese Frau nicht.“

2. Verdächtige: Patrica Mai

„Ich war 8.00 Uhr nicht hier!“

3. Verdächtige: Nine Martin

„Ich war die ganze Zeit in der Küche.“

Moni schmunzelte. Sie wusste, wer es war. Du auch?

Alexandra, 6. Klasse

So glänzt der Wald in seiner Pracht,
mit Laubbaum, Tannenbaum in dieser Nacht.
So wird die Wiese Blümlein kriegen
und schöner Schnittlauch wird gesät.
Nun seht die Weintrauben am Baum hochklettern
und die Birnen dort oben wachsen.
Doch lasst das Grüne vernünftig und erwachsen werden.

Pauline, 5. Klasse

Die Klasse mit den roten Sachen

Anja hat eine rote Federmappe und ihre Nachbarin Katja hat einen roten Füller. Anja sitzt auf einem roten Kissen. Als Anja zu Katja rüberschaut, bemerkt sie, dass Katja einen roten Ranzen hat. Und als sie sich in der Klasse umschaute, bemerkt sie, dass Julia einen roten Schal um hat und Tanja rote Wangen hat. Sie hat einen roten Ohrring und Isabel rote Lippen. Da bemerkt sie, dass das eine Überraschung sein sollte, denn rot ist ihre Lieblingsfarbe.

Sabrina, 3. Klasse

Die Kritiken der gelben Sachen aus der Sicht einer Gelbbauchunke

Es war einmal eine Gelbbauchunke, die gerne ihre Farbe erforschen wollte. Also packte sie ihren Koffer, verabschiedete sich von ihrer Familie und machte sich auf die Reise.

Als erstes traf sie die Schwämme, die zwar zum Schlafen gut geeignet waren, aber sonst nutzlos. Als sie an den Strand kam, traf sie den Sand, der ihr an dem nassen Bauch klebte – nutzlos! Sie war in Ägypten gelandet, wo die Ägypter den Papyrus erfunden haben. sie sagten, er sei gut zum Schreiben, doch die Gelbbauchunke hatte keine Ahnung, was das sein sollte.

Als sie weiter ging, trank sie Limonade, die sehr lecker war. Die war zu was nütze! Des Nachts übernachtete sie im Stroh, was so piekte, dass es keine guten Kritiken bekam. Am Morgen kostete sie eine Zitrone, die... Ihr könnt es euch ja denken! Stattdessen aß sie eine Ananas, die ihr viel besser mundete. Die Menschen beobachteten die Sterne, doch die Gelbbauchunke wusste nicht warum. Null Punkte!

Der Honig war wie die Ananas süß und lecker und die Gelbbauchunke war gut auf ihn zu sprechen. Auf Gold waren die Menschen ganz verrückt, die die Gelbbauchunke fand keinen Nutzen dafür. Die Sonne und das Licht waren gut für die Wärme und Helligkeit.

Als die Gelbbauchunke nach Hause kam erwartete sie schon die Familie. „Wie war es?“, fragte die Frau der Gelbbauchunke. „Was war deiner Meinung nach der beste gelbe Gegenstand, mein Lieber?“ „Nun ja“, sagte die Gelbbauchunke „es gibt verschiedene gelbe Dinge auf der Welt! Aber der beste ist immer noch mein Bauch!“

Vera, 5. Klasse

Im Goldrausch

Das Gelb bezieht sein Gelb, wie ja jeder weiß, aus der Sonne. Das Licht der Sonne färbt manches weiß, manches gelb. Tja und so entsteht das Gelb. Doch das Gelb Sonnenglanz entdeckt auf der Suche nach Lichtstaub, der damaligen Währung, Gold. Da es mehr glänzte, als Lichtstaub fühlt er sich reicher und hänselt die anderen mit seinem Fund, da nun jedes Gelb nur noch Gold wollte. Suchaktionen beginnen und findet einer Gold, so bricht Krieg aus, denn jeder will es haben. Aus Wut über diesen Goldrausch knöpft sich die Lichterfee Sonnenglanz, der sich jetzt Graf von Sonnenglanz nennt, vor. Sie verbannt ihn aus dem gelben Land auf einen weit entfernten Stern. Das Gold zauberte sie nun wieder unter die Erde und es kehrte wieder Frieden im gelben Land ein.

Julian, 6. Klasse

9. Treffen Gruppe II: Winterakrostichon

Texte vom 27.01.2009

Der Winter zeigte sich in dieser Zeit von seiner überaus schönen Seite. Dies nahmen wir zum Anlass, um das Thema „Winter“ im Schreibimpuls zu thematisieren.

Alle Kinder der zweiten Gruppe saßen an jenem Tag in der Lernwerkstatt im Kreis. In der Mitte lagen drei große Zapfen auf einem weißen Chiffontuch, eine Kerze brannte. Sie lauschten gespannt dem Gedicht „Wenn es Winter wird“ von Christian Morgenstern.

Christian Morgenstern
Wenn es Winter wird

Der See hat eine Haut bekommen,
so dass man fast drauf gehen kann,
und kommt ein großer Fisch geschwommen,
so stößt er mit der Nase an.

Und nimmst du einen Kieselstein
und wirfst ihn drauf, so macht es klirr
und titscher - titscher - titscher - dirr.
Heißa, du lustiger Kieselstein!

Er zwitschert wie ein Vögelein
und tut als wie ein Schwälblein fliegen.
Doch endlich bleibt mein Kieselstein
ganz weit, ganz weit auf dem See draußen liegen.

Da kommen die Fische haufenweis
und schau'n durch das klare Fenster von Eis
und denken, der Stein wär etwas zum Essen.
Doch so sehr sie die Nase ans Eis auch pressen,
das Eis ist zu dick, das Eis ist zu alt,
sie machen sich nur die Nasen kalt.

Aber bald, aber bald
werden wir selbst auf eignen Sohlen
hinausgehn können und den Stein wiederholen.

Nach dem Gedichtvortrag schrieben sie ein Akrostichon zum Wort Winter. Es war dabei den Kinder überlassen, ob der Buchstabe am Anfang des Wortes steht, in der Mitte oder am Ende. Anschließend ließ jedes Kind die Wörter des Akrostichons in einer Geschichte zu ihrer eigentlichen Bedeutung kommen.



Weinachten
Igel
Nase
Tonkarton
Eis
Rosinen

Die Weihnachtsgeschichte

Heute ist ein Tag vor Weihnachten. Ich sitze im Sessel und gucke in den Kamin und sehe, dass die Flamme tanzt. Sie ist rot, gelb und orange. Ich gehe nach draußen und sehe einen Laubhaufen. Der Laubhaufen bewegt sich. Schnell renne ich hinein und sehe einen Igel, der seinen Winterschlaf hält und lege das Laub vorsichtig wieder hinunter und gehe wieder hinein. Und ziehe mich aus und gehe in mein Zimmer. Nehme mir ein Tonkarton und bastele einen Laubhaufen und einen Igel, der Winterschlaf hält und klebe es auf und male mit einem Weißstift. Das soll Schnee darstellen. Dann gehe ich wieder raus und bekomme eine rote Nase. Dann gehe ich weiter. Auf einmal rutsche ich aus und lache. Das hat mir Spaß gemacht und ich rutsche weiter. Dann esse ich Rosinen.

Ulrike, 2. Klasse

Weiß
Schlitten
Schnee
Tanne
Eiszapfen
Rodeln

Ich gehe rodeln. Die Eiszapfen sind glatt. Die Hunde ziehen mich über das Eis.
Tim, 3. Klasse

Winter
Igel
Nuss
Tanne
Eichhörnchen
Regen

Winter

Es war einmal ein Eichhörnchen. Es suchte seine Nüsse. Es hatte vergessen, wo es seine Nüsse versteckt hat. Es regnete. Es kletterte eine Tanne hoch und suchte gleichzeitig seine Nüsse. Es hört auf zu regnen. Da sah es einen Blätterhaufen. Es sprang runter und rannte zu dem Blätterhaufen. Es schmiss die Blätter weg und sah einen Igel. Der Igel hatte seine Nuss. Er weckte den Igel auf. Und der Igel sagte: „Was willst du von mir?“ „Ich will die Nuss wiederhaben“. Der Igel sagte: „Ich habe deine blöde Nuss nicht. Und jetzt lass mich schlafen.“ Das Eichhörnchen war traurig. Es hatte keine Idee mehr, wo die Nuss ist. Es ging schlafen. Am nächsten Tag fiel es ihm wieder ein. Er musste über den Fluss und über die zwei Berge klettern und dann unter dem alten Eichenbaum. Da war die Nuss. Es sprang über den Fluss und rannte über die zwei Berge und dann grub sie die Nuss aus. Er war glücklich und der aß die Nuss auf.

Lily, 2. Klasse

Winter

Es schneit

Sie fahren rodeln

Es ist zu geschneit.

Wundervoll

Schneemann

Schneemann bauen

Kugeln zusammen rollen

Hase klaut die Mohrrübe

Schön

Leonard, 2. Klasse

Wald

Igel

Nuss

Tasse

Reh

Winter

Es war einmal ein Mädchen, das hieß Laura. Es saß zu Hause und war ganz alleine. Es kochte sich eine Tasse Tee und knackte sich ein paar Nüsse. Es murmelte vor sich hin und sprach dabei: „Ich möchte so gerne ein Haustier haben. Am liebsten einen Igel.“ Sie ging hinaus und wollte in den Tierladen. Kurz davor rief ein Bauer: „Ein Esel, ein Esel zu verkaufen!“ Aber sie dachte, sie möchte keinen Esel. Nun war sie am Tierladen angekommen. Sie suchte und suchte vergebens. Sie ging wieder nach Hause. Sie merkte, dass es schon dunkel geworden war. Sie fand einen Igel. Sie nahm ihn mit nach Hause. Ihre Eltern waren schon zu Hause.

Carlot, 2. Klasse

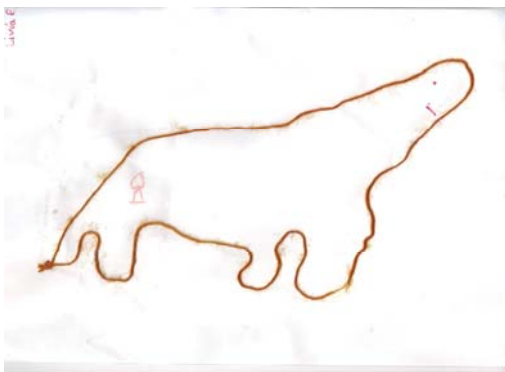
10. Treffen Gruppe I: Fadengeschichten

Texte vom 17.02.2009

Legt man ein Seil in die Mitte eines Kreises, kann man damit die fantastischsten Figuren darstellen. Zuerst spielten wir mit einem langen Seil ein Ratespiel. Ein Kind legte mit dem Seil eine Figur auf den Boden. Die anderen mussten raten, welche Figur es darstellen sollten.

Im Anschluss bekam jedes Kind ein Stück Wollfaden. Daraus sollten sie ein Bild legen, es aufkleben und sich eine Geschichte dazu ausdenken.

Welches Bild wohl zu welcher Geschichte gehört?



Fenoglios - Tiere unbekannter Gegenden

Timbo ist allein. Traurig läuft er durch das Tal. Er ist einer von wenigen Fenoglios überhaupt. Alle, die es gibt leben in Pretty Palace (kurz P.P.). Seinen besten Kumpel hat er bei einem Erdbeben verloren. Wo ist er bloß, wenn er noch lebt? Timbo mochte ihn sehr. Aber nun? Nichts mehr da von ihm.

Ein Grollunder kommt lachend mit seiner Familie vorbei. Eine Schildkrötendame spielt mit ihrer Schwester.

Seine Familie gibt es nicht mehr. Er weiß nicht, wo sie jetzt sind.

Einmal aber landet bei ihm ein unbekannter Brief. Darin steht:

Lieber Timbo,

ich bin ganz allein, wie du.

Wir können uns an der alten Eiche treffen (um 98.14)!

Dein Obmit

Timbo ist aufgeregt. Seitdem der unbekannte Brief angekommen ist, sind zwei Tage vergangen. Um 98.14 (die Zeitrechnung in P.P. ist anders) steht er an der alten Eiche. 98.15 (in unserer Zeitrechnung zwei Minuten später, kommt ein kleines Fenogliomädchen. „Ich bin Obmit ...“, meint es. Timbo fällt auf, dass „Obmit“ rückwärts „Timbo“ heißt.

„Aha, ich bin Timbo. Woher weißt du von mir?“, fragte er. Sie zögerte: „Naja ... meine Tante ... der einzig noch existierende Fenoglio aus meiner Familie ist Miss Palacequeen, also die Königin von Pretty Palace. Sie beobachtet alles ... du ... warst allein, das erzählt sie mir und ich wollte dich sehen.“

Nach einem ausführlichen Gespräch über ihre Familie traben sie über Wiesen und Felder. Timbo erzählt Obmit von seinem allergrößten Geheimnis. Obmit staunt. Bald werden sie Freunde und teilen sich das Geheimnis.

Und falls euch jetzt interessiert, um was für ein Geheimnis es sich handelt, hört nun zu:

„Weißt du ...“, erzählt Timbo Obmit, „wir wurden erfunden. Eigentlich existieren wir nur auf einem Stück Papier, aber zum Glück recht die Fantasie von unserer Erfinderin soweit, dass wir viel Lebensraum haben.“

„Nun sag schon, wer hat uns erfunden?“, fragt Obmit ungeduldig. Und Timbo strahlt: „Livia Rühr!“

Livia, 5. Klasse

Die Schnecke in der vergangenen Zeit

Es war einmal eine Schnecke, die lebte in einer üblichen, stinknormalen Großstadt. Der beißende Geruch des Qualmes der Autos, den Lärm und die Tatsache, bald totgetrampelt zu werden, dies alles hatte sie endgültig satt. Wie der Zufall so spielt sah die Schnecke zwei Füße auf sich zukommen. Und wären sie nicht gestolpert, hätten sie die Schnecke zerquetscht! Als der Mann, dem die Füße gehörten, die Schnecke erblickte, sagte er entzückt: „Genau dich brache ich!“ Er nahm sie auf seine Hand und erklärte ihr, dass er ein Professor war, dem es nun endlich gelungen war, eine Zeitmaschine herzustellen. „Und du bist meine Testperson! Ähm, wir gehen nur noch zu meinem Labor.“, schloss er und sie bogen um eine Ecke. Da stand das Haus ganz weiß und aus dem geöffneten Fenstern quollen bunte Rauchschwaden. Als sie eintraten roch es sehr eigenartig und verschieden. Sie kamen an Zimmern mit Aufschriften an den Türen vorbei, wie „viereckige Seifenblasen“ oder „unzerbrechliches Glas“ und „Vorsicht – entwickeln Regenpulver!“. Dann waren sie an einer Tür angelangt mit der Aufschrift „Zeitmaschine“ und als sie eintraten, standen sie vor einem riesigen Ding, wo man eine kleine Tür erkennen konnte. Die Schnecke betrat einen metallischen Raum und hörte eine Stimme: „Drei, zwei, ein, los!“ Sie drehte sich rasend schnell um sich selbst und es hörte so schnell auf, wie es begonnen hatte. Sie stand in einem riesigen Wald und vor ihr ragte ein kleines Untier auf. Der Schreck saß ihr in den Gliedern und auf einmal merkte sie, dass sie größer geworden war. Allerdings kümmerte die Schnecke das wenig. Ein Dinosaurier startete sie an und sagte: „Wo kommst du denn auf einmal her?“ Die Schnecke nahm all ihren Mut zusammen und erzählte ihm alles. Der Dino war beeindruckt und nach einigen Tagen wurden sie Freunde. Doch dann war der Tag des Abschieds nahe. „Ich habe dich sehr gemocht und ich finde es schade, dass wir nun auseinander gehen müssen“, sagte die Schnecke. „Dann müssen wir nicht auseinander gehen!“ „Okay“, sagte der Dino.

Ihr hättet das Gesicht des Professors sehen müssen, als er den Dinosaurier sah. Doch nun leben der Dino und die Schnecke im Zoo und sind beide froh und glücklich.

Vera, 5. Klasse

Märchenmonds Helden

In Gorywynn brach Nacht an. Kim saß am Fenster und sah den Lichtern der Stadt zu. Plötzlich knarrte die Tür und ein schwarzer Schatten huschte an ihm vorbei zu Bröckchens Schlaf lagen. Er brauchte nicht lange um zu verstehen, dass es Sheera war. Also musste auch Priwinn im Raum sein. Kim drehte sich um und sah den jungen Steppenkönig lange an, bis er den erschrockenen Ausdruck auf seinem Gesicht erkannte. „Priwinn...“, sagte Kim, „was ist los?“ Priwinn deutete auf Kims Rüstung. „Leg sie schnell an!“ „Wieso?“ „Keine Fragen, komm!“ Kim brauchte höchstens fünf Sekunden um die nachtschwarze Rüstung anzulegen. Priwinn und er trafen im Flur auf den Riesen Gorg. „Macht schon!“, rief er und nahm die beiden auf die Schultern. Nun wurde Kims Neugier befriedigt. Eisenmänner hatten das Tor gesprengt und hatten bereits die Stadt eingenommen! Kim glaubte unter den Kämpfenden Rangarieg und den Tatzelwurm gesehen zu haben. Gorg ließ sie von den Schultern und eilte einigen Steppenreitern zu Hilfe. Da kam ihnen eine froschähnliche Gestalt entgegen. Ado! Kims Augen wurden groß, als er seinen alten Freund sah. Aber Priwinn stieß die zwei einfach in eines der Häuser. „Okay!“, atmete er auf. „Wir drei, vor allem du Kim, haben Märchenmond schon einmal gerettet und wir werden es wieder tun!“ Kim und Ado nickten und Priwinn warf Adomat einen Dolch zu. Gemeinsam stürzten sie sich ins Gedränge. Kim stöhnte auf, als er merkte, wie eine Hand ihn griff und gegen ein Haus schleuderte. Ado und Priwinn zerrten ihn weiter. Beide sahen nicht weniger erschöpft und zerrupft aus als Kim. Trotzdem kämpften die drei sich weiter. Kim deutete Priwinn anzuhalten und zeigte auf einen schwärzlichen Eisenmann, der auf einem gleich aussehenden Eisenpferd saß. Priwinn, Ado und Kim schlichen sich an und durchbohrten ihn bis zum Heft. Der Roboter gab ein Knurren von sich, das wohl ein Lachen sein sollte und schleuderte sie zurück. Kim zog seinen Zwergendolch und stürzte sich auf den Eisenhaufen. Auch dieser hatte das Schwert gepackt und die beiden durchbohrten sich bis zum Heft. Als Kim die Augen öffnete, lag er auf seinem Lager. „Die alte Tortur!“, lachte er stöhnend in Priwinns Richtung. Der Steppenkönig lächelte. Dann machte er eine einladende Geste zur Tür. Ado folgte ihnen. Eine tobende Menge jubelte unter dem Balkon. Themistokles nahm Kims Hand und hielt sie hoch. Dann rief seine Stimme: „Märchenmonds Helden!“

Alexandra, 6. Klasse

10. Treffen Gruppe II: Die Mitternachtsmaus

Texte vom 17.02.2009

Christian Morgenstern
Die Mitternachtsmaus

Wenn mitternächtlich und nicht Mond
 noch Stern das Himmelshaus bewohnt,
 läuft zwölf mal durch das Himmelshaus
 die Mitternachtsmaus.

Sie pfeift aus ihrem kleinen Maul, -
 im Traume brüllt der Höllengaul...
 Doch ruhig läuft ihr Pensum aus
 die Mitternachtsmaus.

Ihr Herr, der große weiße Geist,
 ist nämlich solche Nach verweist.
 Wohl ihm! Es hütet ihm sein Haus
 die Mitternachtsmaus.

Dieses Gedicht diente uns als Anregung um mit den Kindern eigene wundersame Nachttiere zu erfinden. Dafür haben wir zunächst Nachtwörter gesammelt und dann viele neue Fantasietiere der Nacht entdeckt. Die Kinder hatten die Möglichkeit ein ABC der Nachttiere zu gestalten, ein Lexikon der Nachttiere in Form eines Leporellos zu entwickeln oder eine Nachttiergeschichte zu schreiben. Die meisten Kinder haben sich für das Nachttierlexikon entschieden und ihre Tiere gezeichnet und wichtige Merkmale aufgeschrieben.



Nacht-Tier-Lexikon

Alpträumeule

Kommt in der Nacht zu den Leuten und lässt sie schreckliche Träume träumen. Sie sind nachtaktiv. Die Nachteule frisst Sterne und verwandelt gute Träume in schlechte Träume.

Dunkelheitsdackel

Spaziert in der Dunkelheit, ist nachtaktiv. Er frisst Gras und Beeren. Kann Licht in die Dunkelheit verwandeln. Am Tag reist er zum Mond.

Kuscheltierelefant

Der Kuscheltierelefant kuschelt in der Nacht mit Kindern und weckt sie früh morgens. Er frisst Watte und Stoff, außerdem ist er nachtaktiv.

Mondkröte

In der Nacht hüpfst sie von ihrem zu Hause dem Mond auf die Erde. Dort badet sie in Teichen und schwimmt in Bächen. Sie frisst Stücke von Mond, die aber am Mond wieder nachwachsen. Am Tag hüpfst sie wieder auf den Mond. Sie ist nachtaktiv.

Lichtfliege

Die Lichtfliege sieht aus wie eine Lampe, hat aber die Form einer Fliege. Sie fliegt in der Nacht durch die Städte und ersetzt auch manchmal die Ampel. Sie kann nämlich ihre Farben wechseln. Sie frisst kaputte Lampen. Diese Fliege ist nachtaktiv.

In diesem Buch geht es um Tiere, die in der Nacht leben.

Annalena, 4. Klasse

NachtTierlexikon

Traumlamm

Name: Traumlamm

Lebensort: in den Träumen

Fressen: Alpträume

Besonders: ist unsichtbar

Junge: keine, nur 1 pro Jahr

Bettigel

Name: Bettigel

Lebensort: im Bett

Fressen: Fusseln

Besonders: lässt sich nicht sehen

Junge: immer am Ende des Lebens

Sternente

Name: Sternente

Lebensraum: auf Sternen

Fressen: Sternenstaub

Besonders: isst Gold

Junge: erst Ente, dann Stern und dann Sternente

Mondhamster

Name: Mondhamster

Lebensraum: Mond

Fressen: Mondstaub

Besonders: sieht aufs wie ein Mond

Junge: erst ein Vogel, dann ein Mond, dann Mondhamster

Ulrike, 2. Klasse

Lexikon

Gruselaffe

Er kann fliegen. Es kann Ufos.

Mondfisch

Tot, sehr gefährlich

Schlaflampenmonstermaus

Es lebt im Zimmer.

Das im Finger ein Loch ist, dass machen zwei Zacken.

Leonard, 2. Klasse

Nacht-Tier-Lexikon

Traumhund

Essen: Äpfel

Lebensraum: Bett

Freund: Lichteichhörnchen

Hausnummer: 12

Spielzeug: Knochen

Straße: Reideburger

Kuscheltierpinguin

Essen: Fische

Lebensraum: Bett

Freunde: Traumhund

Hausnummer: 16

Spielzeug: Fischfigur

Straße: Torgauer

Hannah, 2. Klasse

Der Sternschnuppenhase

Es war einmal ein Sternschnuppenhase. Er hoppelte auf eine Wiese.

Der Sternschnuppenhase traf seinen Freund den Kuscheltieraffen. Sie haben geschnattert und geschnattert.

Dann ging der Sternschnuppenhase weiter. Dann ging er in den Himmel. Dort traf er den

Leutendengruselmond, der immer nur schläft. Er hat wieder geschlafen. Der Sternschnuppenhase ist weiter

gegangen. Er hat seine Oma getroffen und sie haben geredet und geredet.

Annika, 2. Klasse

Nachtierlexikon

Die Mondkatze

Die Mondkatze ist schwarz, sie hat gelbe Monde auf dem Fell. Mit ihren spitzen Zähnen beißt sie ihre Beute, dabei wird ein Gift in das Tier gespritzt, dass es nach ungefähr 6 Sekunden wehrlos ist. Für Menschen ist diese Katze allerdings nicht gefährlich. Die Mondkatze ist nur bei Mondschein unterwegs. Am Tag ist sie machtlos.

Der Alptraumtiger

Dieser Tiger ist für kein anderes Tier gefährlich, aber uns macht er die Träume zur Hölle. Er ist schwarz mit gelben Streifen, er hat spitze Zähne und noch schlimmere Krallen. Wenn wir träumen merken wir nicht, dass er da ist, denn dort ist er unsichtbar. Er hat die beiden linken Beine länger als die Rechten.

Der Angsthase

Dieser kleiner Kerl ist wirklich zum gern haben, denn er ist sehr ängstlich und tut wirklich keiner Fliege was zu leide. Er ist blau mit grünen Ohren und Schwanz.

Das Traumhörnchen

Dieses Hörnchen hüpf von Traum zu Traum und sorgt dafür, dass wir was Gutes träumen. Es ist gelb mit roten Streifen. Es frisst Nüsse und Früchte.

Der Lampendelfin

Der Lampendelfin ist schwarz mit hellblauen Streifen links und rechts. Er lässt sich immerzu Gemeinheiten einfallen, um den Menschen das Leben zur Hölle zu machen. Er lebt am Meeresgrund.

Lina, 4. Klasse

Nachtierlexikon

Finstereule

Futter: Insekten

Nachtaktiv

Mondtiger

Er beherrscht den Mond.

Traumaffe

Er liest in den Träumen.

Mitternachtsblaulöwe

Er ist stark und gefährlich

Tim, 3. Klasse

Tierlexikon

Kuschelhase

Er frisst Salat und er ist nicht gefährlich.

Schlafmützenmondgiraffe

Er wohnt alleine. Er soll sich eine Frau suchen.

Clara, 2. Klasse

Das Nachtierlexikon

Lichteichhörnchen

Besonderheiten: Licht im Dunkeln

Essen: Obst, Nudeln, Gemüse

Wohnort: Kobel

Hausnummer: 5

Freund: Traumhund

Lieblingszeit: Nacht

Charlot, 2. Klasse

11. Treffen Gruppe I: Dunkel war's, der Mond schien helle - Gegensatzreime

Texte vom 03.03.2009

Dunkel war's der Mond schien helle,
schneebedeckt die grüne Flur,
als ein Wagen blitzschnelle
langsam um die Ecke fuhr.

Drunten saßen stehend Leute,
schweigend im Gespräch vertieft,
als ein totgeschossner Hase
auf dem Sande Schlittschuh lief.

Das Gedicht, das in vielen verschiedenen Varianten im Volksmund bekannt ist, folgt einem einfachen Prinzip. Eine Behauptung, wie zum Beispiel „Dunkel war's“ wird aufgestellt und im nächsten Moment bereits wieder negiert durch „der Mond schien helle“. Nachdem wir uns die Vertonung des Gedichts von Gerhard Schöne auf der CD „Gerhard Schöne singt Kindergedichte“ angehört und besprochen haben, sollten die Kinder eigene Gegensatzreime erfinden. Dabei ging es nicht vordergründig darum, dass sie sich reimen, sondern vielmehr darum etwas Gegensätzliches in einem Satz unterzubringen, also das Stilmittel der Antithese zu nutzen. Die Verse haben sich die Kinder gemeinsam ausgedacht.

Meine Puppe hat ein getupft kariertes Kleid,
ich nannte sie Anne Adelheit.
Eines Tages verschüttete ich süß sauren Tee
über meine kleine große Puppe – o weh!
Ich tauchte sie in warmes kaltes Wasser,
da wurde sie immer nasser.
Ich schmiss sie zum Trocknen auf.
Sie verbrannte durch die Nässe und ich mir eine Neue kauf.
Mein neues Puppenmädchen ist ein Junge.
Er sieht aus wie ein Assi, nur noch viel hübscher.
Er bekommt meine Puppenwiege auf der Mülltonne
und ich pass auf, dass er nicht mehr in die Nähe kommt der Wassersonne.
Mein Junge bekam den Namen Peter Klaus
und schon als ich ihn kauf, hatte er eine Laus,
denn sie war sein Haustier.
Nun lebt sie auch bei mir.
Vera, 5. Klasse

Ich bin das schönste Mädchen der Welt, so hässlich wie ne Spinne.
In meiner Klassen der schlauste Junge, der so doof war wie Stroh.
Und ein Kilo Eisenkästen, die so leicht wie ne Feder warn.
Auf dem Hof von Bauer Hümbel seine nie stillen Kinder, still wie alte Eulen starrn.
Auf der frisch abgewischten Tafel superkleine Buchstaben stehn,
das braucht der dumme Alleswisser gar nicht zu verstehn.
Auf dem Hof von meinem Vater drei kastanienbraune Kühe stehn,
keine von ihnen war trächtig, die schwarze von ihnen hatte Weh'n.
Mein Papagei immer hallo rief, wenn ich dann nach Hause ging
und eins ja das sag ich euch, er kann nicht reden, nur „Alle meine Entchen“ sing.
Meinen Freunden, alles Mädchen, gefallen Jungensachen sehr
und meine schweinsarmen Freunde geben dafür Millionen her.
Alexandra, 6. Klasse

Es war dunkel und alle Lichter brannten,
als die stehenden Kinder rannten.

In der Dunkelheit des Meeres leuchtet alles bunt.
Durch das geschlossene Fenster hörten wir der Vögel Gesang
und wir waren schlafend in ihrem Bann.
Julian und Heinrich

An einem sonnigen Tag
regnete es sehr stark.
Die Wäsche war trocken
und nass sind die Socken.
Das fahrende Auto steht am Ende des Waldes.
Auf der Rennbahn rasten die Autos langsam.
Im Nebel ist klare Sicht
und die Wolken sieht man nicht.
Der Vierbeiner hat nur ein Bein.
Sabrina und Sophie

Die Sonne macht alles nasser,
und ich fahr Rad auf Wasser.
Die Sonne gibt und Dunkelheit,
die Dummen sind bei uns gescheit.
Blinde werden Vögel sehen,
Beinlose nach Hause gehen.
Bei Nacht haben wir klare Sicht,
dunkel scheint das Mondgesicht.
Pauline und Anne

Im leeren Glas ist Wasser,
das trockene Hemd ist nasser.
Nebel ist bei klarer Sicht
und rot strahlt der grüne Wicht.
Das Hochhaus ist so winzig klein,
bei Regen muss man draußen sein.
Livia und Tanja

11. Treffen Gruppe II: Erzählbilder

Texte vom 03.03.2009

Die Kinderkunstzeitschrift 'Der bunte Hund' veröffentlichte in jeder Ausgabe ein Erzählbild, zu denen die Kinder Geschichten schreiben können. Unter anderen konnten die Kinder zu einem Bild von Thomas Müller schreiben. Eine Katze lebt in einem verlassenem Haus und bekommt einen Brief! Ist es eine Schatzkarte? Arbeitet die Katze als Detektiv? Braucht die Katze eine neue Bleibe?

Die Antworten auf diese Fragen sind in den spannenden Kindertexten zu finden.



Die Katze Paula

Paula lebt in der Stadt. Sie lebt in einem kleinen orangefarbenem Haus. Eines Tages guckt sie in den Briefkasten. Dort war ein Brief drin. Sonst hat Paula noch nie einen Brief bekommen. Sie guckt sich den Brief an, dort stand: „Hole den Stern von der Decke.“ Da überlegte Paula. Als sie im Haus war, guckte sie nach oben. Das ist er, dachte Paula - der Stern. Sie kletterte nach oben und holte den Stern. Du hast das Rätsel gelöst, sprach eine Stimme. Du bist ein Detektiv. Das war Paulas sehnlichster Wunsch. Paula war glücklich.

Charlot, 2. Klasse

Der Schatzjäger

Die Katze steht vor dem Haus und guckt sich einen Zettel an und überlegt: „ Eine Schatzkarte. Ich muss einfach nur den gestrichelten Linien, so sehen sie aus - - - - - „ , sagte sie zu ihrer Freundin und die sagte: „Ach, dass ist doch keine richtige Schatzkarte. Das ist eine + richtige.“ „Du hast auch so eine?“ „Ja“, antwortete sie und auf einmal machte es KLAPATSCH und da war sie weg. Ganz wirklich ganz weg. Man sah nur noch ihre Staubwolke und dann machte ich mich auch auf den Weg. Ich folgte genau den Strichen. Auf einmal sah ich einen Brief, der im Busch lag. Ich nahm ihn und machte ihn auf. Es stand nichts darin, nur dieser eine Satz: „Du musst es ins Wasser halten, dann siehst du es!“ Das tat er und es stand darin ein Satz. Du musst, du musst noch mal so gehen, dann ist der Schatz da. Er ging der Karte nach. Dann hatte er den Schatz gefunden.

Ulrike, 2. Klasse

Die Katze bekommt einen Brief

Es war einmal eine Katze, sie wohnt in einem alten Haus. Bis das Dach einstürzte. Die Katze hatte es gerade so noch geschafft. Der Katze reichte es, sie zieht aus. Bis der Postbote kam. Er gibt der Katze einen Brief von einer Firma Bau. Die Baufirma baut für die Katze ein nagelneues Haus. Die Katze freut sich.

Tim, 3. Klasse

Der Badespaß

Es war einmal ein Geschwisterpaar. Eine davon war zehn Jahre alt und hieß Anna. Ihre Schwester war sechs Jahre alt und hieß Leonie. Beide Mädchen erleben immer viele Abenteuer. Eines Tages stand bei beiden im Hausaufgabenheft: Dienstag FASCHING!

Leonie sagte: „Ich gehe als Meerjungfrau!“ Und Anna sagte: „ Und ich als Clownfisch!“

Es war Donnerstag. Sie hatten also vier Tage Zeit, um die Kostüme sich zu besorgen.

Die Mutter sagte: „Morgen gehen wir die Kostüme besorgen!“ Am nächsten Morgen war also Freitag. Nach der Schule gingen sie in die Läden, um nach den Kostümen zu gucken. Leonies Meerjungfrauenkostüm fanden sie gleich, aber Annas erst im fünften Laden. Ein Tag verging nun und es war Sonntag. Sonntags gingen Anna und Leonie immer in die Badewanne, Leonie als Erste, Anna als Zweite. Nun war Leonie in der Badewanne. Anna sollte nach ihr schauen, ob alles in Ordnung war. Doch da sah sie einen Fischeschwanz. Anna ging näher heran. Doch da sah sie Leonie mit Kostüm in der Badewanne sitzen. Anne rannte schnell in ihr Zimmer und zog sich ihr Kostüm an. Nun saßen sie beide in der Badewanne und machten Bewegungen wie ein Fisch.

Annalena, 4. Klasse

Die Katze, die auf Schatzsuche geht

Eines Tages fand die Katze eine Schatzkarte. Sie hatte sie in ihrem Haus unter alten Sachen gefunden. Auf der Karte stand: "Such den Schatz, nur du kannst ihn finden, er ist in deinem Garten verbuddelt." "Na, dass passt ja super", sagte die Katze. Sie war nämlich eine Katze die gerne Schätze suchte. Sofort machte sich die Katze in ihrem Garten, um in Ruhe zu lesen. Hinter dem Busch muss er liegen. Die Katze nahm die Schaufel und buddelte genau hinter dem Busch. Auf einmal stieß die Katze auf einen harten Gegenstand. "Das ist der Schatz.", sagte sie. Golden und mit Edelsteinen verziert, so sah das schöne Stück aus. Sie hob

die schwere Kiste aus der Erde. Die Katze öffnete die Schatztruhe und drinnen waren prachtvolle Steine in allen möglichen Farben. Rote, grüne, blaue und noch viel mehr Farben schienen hervor. "Toll, einfach Wahnsinn. Ich weiß schon wo ich sie hin tue.", sagte die Katze zufrieden.

Friedericke, 3. Klasse

Die Überraschung

Tom, Lisas Bruder wollte baden gehen. Er ging in die Badewanne, er drehte das Wasser auf und setzte sich in die Wanne. Das Fenster war offen und draußen war das Meer mit vielen Fischen und plötzlich sprang ein riesengroßer Fisch in die Badewanne. Er hatte sich erschreckt und da kam ihre Schwester und sie erschreckte sich und schrie. Ihr Bruder stieg aus der Wanne und zog sich an. Dann holten sie Fischfutter und warfen ganz viel Fischfutter aus dem Fenster und der Fisch sprang aus dem Fenster. Und wo er raus gesprungen war, da war die Wanne kaputt und das ganze Bad nass. Sie mussten das ganze Bad putzen. Da kamen ihre Eltern und sagten: "Ihr habt das Bad schön sauber gemacht."

Lily, 2. Klasse

Die Meerjungfrau

Es war einmal eine Meerjungfrau, die brachte nur Unglück. Sie saß zufrieden in der Muschelbadewanne und der Vater kam rein. Sie war sehr glücklich. Aber der Vater war gar nicht glücklich und er machte ein trauriges Gesicht. Er war sehr alt, aber sie lachte. Sie war zufrieden, weil sie jetzt den Thron besaß. Sie ist sehr, sehr glücklich. Und sie hat sich geirrt, der Vater sagte: "Es war ein Scherz, ich würde eine Frau bekommen."

Clara, 2. Klasse

Es war eine Katze. Die Katze wohnt in einem Haus, wo Bäume darum waren. Eines Tages war ein Brief unter der Tür. Die Katze nahm den Brief unter der Tür hervor. Sie machte den Brief auf und sah eine Karte. Sie sah aus wie eine Schatzkarte. Die Katze beschloss am nächsten Morgen los zulaufen. Es war am nächsten Morgen. Die Katze packte ihre Sachen. Da kam der Postbote: "Ein Paket für sie." In dem Paket war ein Zettel. Auf der Karte war nur ein Schritt zu sehen, also baute die Katze das Zelt da auf und schlief ein. Am nächsten Tag da war ein schönes Haus da.

Leonard, 2. Klasse

Karos und der falsche Verdächtige

Hallo, ich heiße Karo Katze, ich bin ein Detektiv, um genau zu sein, der beste Detektiv der Stadt. Ich wohne in einem kleinen Haus, wo sich keiner so wirklich sicher ist, ob es existiert oder nicht. Ich war früher mal ein Verbrecher, aber das haben alle in der Stadt schon lange vergessen. Gestern bin ich aufgewacht, aber nicht normal, sondern weil ich von Stimmen geweckt wurde. Das war vielleicht ein Genuschel. Ich konnte nur irgendetwas von abreißen hören. Ich rannte raus, um mich zu erkundigen, was los war. Dort stand der Bürgermeister und jemand anders. Ich fragte: "Was ist denn hier los?" "Wir wollen dieses alte Haus abreißen.", erklärte der Bürgermeister. "Das können sie nicht machen!", schrie ich, "Das ist doch mein zuhause." "Aber das steht in diesem Brief", antwortete der Bürgermeister Shang. Ich bar darum mir den Brief zu geben. Da mischte sich der Mann neben Shang ein. Er meinte ich dürfe ihn nicht in die Finger bekommen. Shang gab mir den Brief trotzdem. Ich rief meinen Freund Ming, den schwarzen Kater an. Als er da war, begannen wir zu ermitteln: In der Stadt gibt es kein anderes Haus für mich, der Täter wollte also, dass ich verschwinde und er wusste, wo ich wohne. "Soweit ich weiß sind das nur Shang und ich.", sagte Ming. "Und keiner weiß, wo Shang wohnt.", fügte er hinzu. Da fiel auf einmal mein Bild von der Wand. Jemand rannte draußen weg, wir rannten ihm nach. Er war nicht zu erkennen, denn er hatte sich verkleidet. Auf einmal fiel ihm ein kleiner Zettel in den Gulli. Ming und ich kamen nicht ran. "Und was machen wir jetzt Karo?", fragte Ming. "Überlegen schadet nichts.", antwortete ich. Nach einer Weile sagte Ming: "Du glaubst also, dass Shang es war, ja?" "Genau, aber ich habe keine Beweise.", antwortete ich. Als ich mich zum Gulli drehte, traute ich meinen Augen kaum, die Schrift war durchgeweicht, dort stand: DU BIST AUF DER FALSCHEN FÄHRTE KAROX. Ich rief los: "Ming, ich weiß was." Wir rannten zu mir nach Hause und sahen uns den Brief

an. Dort war das gleiche E wie auf dem Zettel. Ming sagte: Hugo hat mir neulich einen Brief geschrieben. Dort war das gleiche E wie hier. Und du hast gesagt, dass Hugo neben Shang stand. "Das erklärt auch warum er so dagegen war, dass ich den Brief bekomme." Und was willst du jetzt machen?", fragte Ming. "Ich glaube, er wollte mich nur testen.", sagte ich. und ging zum Bürgermeister. Ich fragte ihn: "Warum wollen sie als Bürgermeister die Anweisung von irgendjemanden befolgen?" Shang stimmte mir zu. Und ich konnte ruhig weiter leben. So hat sich das alles zugetragen. Heute will ich zu Ming gehen und ihm das erzählen. Also, bis dann.

Lina, 4. Klasse

Die Detektivsuche

Es war einmal eine kleine Katze. Die hieß Karlchen. Karlchen lebte am Waldrand. Eines Tages bekam Karlchen einen Brief. Da drin stand: Geh als erstes an den anderen Waldrand, da findest du den Hinweis. wenn du den anderen Hinweisen folgst, erhältst du den Schatz. Karlchen fragte sich, warum da kein Absender drauf steht. Karlchen sagte: Mal gucken, ob das auch wirklich stimmt. Und so begann er die Detektivsuche. Wie gesagt ging Karlchen zum anderen Ende des Waldrandes. Er suchte und suchte, bis er den Hinweis fand. Da stand: Geh jetzt in die Stadt, da findest du den nächsten Hinweis. Die Stadt war groß. Er suchte jetzt schon drei Tage. Bis er eine andere Katze traf. Diese Katze hieß Pauline. Sie war bildschön, hatte schönes weißes Fell. Karlchen war, um ehrlich zu sagen in sie verknallt. Aber Karlchen fragte sie nicht, ob sie heiraten können. Sondern, ob sie Karlchen vielleicht helfen könnte, den Schatz zu finden. Sie würde natürlich auch etwas von dem Schatz abbekommen. Und sie suchten beide weiter. Als sie ein Stück durch die Stadt gegangen waren roch es auf einmal nach Fisch. Da rannten Karlchen und Pauline natürlich sofort los. Sie schnappten sich sofort zwei Fische und rannten weg. Dann ging die Detektivsuche weiter. Endlich fanden sie den Hinweis. Da stand drauf: Geh als nächstes an den großen See. Da findest du den nächsten Hinweis. Pauline fragte: „Warum steht da kein Absender drauf?“ Karlchen erzählte es. dann gingen sie zum See. Sie suchten im See, außerhalb des Sees. Da fanden sie den letzten Hinweis im Busch, da stand: Geh als letztes in die gruselige Höhle. Karlchen hörte jetzt auf, weil er dachte, dass jetzt wieder der Hinweis aufhört, aber Pauline schnappte sich den Hinweis, da stand nämlich noch: Es ist gefährlich, ein Drache soll den Schatz bewachen. Karlchen und Pauline dachten, dass sie den Schatz nie finden würden. Als plötzlich ein dicker Hund aus dem Gebüsch sprang. Er bellte ganz laut. Pauline hatte Angst. Aber Karlchen stellte sich sofort in den Weg. Er sagte: „Geh weg, husch husch.“ Aber das machte den Hund noch wütender. Jetzt knurrte er. Jetzt bekam Karlchen Angst. Und auf einmal rief sein Besitzer: „Hundi, es gibt Abendbrot, kommst du?“ Der Hund sagte zu den Katzen: „Ihr werdet mich wiedersehen.“ Dann rannte der Hund zu seinem Besitzer. Karlchen und Pauline hatten inzwischen auch Hunger bekommen. Und gingen erstmal ein bisschen weiter weg vom See. Und schauten da nach Futter. Sie fanden auch was zu füttern. Und zwar Fisch. Dann gingen sie wieder zum See schlafen. Am nächsten Tag machten sich Karlchen und Pauline auf den Weg zur Höhle. Sie waren schon da, als der dicke Hund auf die Wiese sprang. Aber dies Mal kam er zu spät. Und der Hund ging wieder nach Hause. Langsam näherten sie sich der Höhle. Sie hatten beide Angst. Karlchen sagte: „Du brauchst keine Angst zu haben. Ich kümmere mich schon darum.“ Die beiden gingen immer tiefer in die Höhle. Schon bald war das Licht von draußen nicht mehr zu sehen. Mit jedem Schritt wurde es dunkler. Bald sahen sie etwas schimmern. Es glitzerte und funkelte. Karlchen sagte zu Pauline: „Das wird bestimmt der Schatz sein.“ Aber was war das? Karlchen stößt gegen etwas. Es war der Drache. Pauline wich zurück. Aber Karlchen ging langsam vor. Karlchen dachte nach. Dann fiel ihm ein, dass es in Höhlen immer Fledermäuse gibt. Karlchen guckte nach einer Fledermaus. Und bald darauf kam auch eine Fledermaus. Karlchen versuchte mit der Fledermaus zu sprechen. Er sagte zu der Fledermaus: „Fledermaus, kannst du bitte deine Freunde holen? Wir brauchen Verstärkung.“ Die Fledermaus verstand. Bald darauf kam die Fledermaus mit Verstärkung zurück. Die Fledermäuse und Karlchen dachten kurz nach. Dann hatten die Fledermäuse eine Idee. Sie sagten: „Wir könnten um den Kopf vom Drachen herum fliegen. Und du könntest dem Drachen ein Bein stellen.“ Karlchen sagte: „So mache wir das.“ Dann flogen die Fledermäuse um den Kopf von dem Drachen. Und Karlchen machte das, was er machen sollte. Dann war der Drache erledigt. Karlchen sagte zu den Fledermäusen: „Vielen, vielen Dank für eure Hilfe.“ „Keine Ursache.“ Dann rannten Karlchen und Pauline zum Schatz. Die beiden wollten den Schatz gerade in ihren Rucksack packen. Als eine Stimme sprach: „Wie heißt ihr?“ Was wollt ihr mit dem Schatz? Wie seid ihr vor dem Drachen weg gekommen?“ Karlchen fragte: „Wer ist denn da?“ „Ich bin Maxi dein Freund. Kennst du mich nicht mehr?“ Karlchen war ganz erschrocken. War das etwa der freche Maxi aus dem Kindergarten?

Ja! „Können wir uns jetzt den Schatz nehmen, geehrter Maxi?“ „Ja, natürlich.“ Dann kamen die drei wieder aus der Höhle. Dann sagte Maxi: „Hier müssen sich unsere Wege leider trennen!“ „Halt!“, sagte Pauline, „kann ich mit dir, Karlchen mitgehen?“ „Wenn du willst!“ Karlchen hatte Herzchen in den beiden Augen. „Tschüss Maxi!“ „Tschüss Karlchen!“ Zuhause angekommen fragte Pauline: „Wollen wir beide heiraten?“ „Oh ja, komm wir müssen Einladungen fertig machen. An Maxi, an Angelina, an Oma und Opa und an deine Oma und Opa und noch an ein paar Freunde.“ Pauline fragte Karlchen: „Kannst du die Post weg bringen?“ „Ja, klar.“ Bald darauf bekamen alle ihren Brief. Dann nähte Karlchen heimlich ein Hochzeitskleid. Und Pauline nähte einen Anzug. Paulines Stoff war leer und Karlchens auch. Die beiden dachten, jetzt haben sie nichts zum Anziehen. Eine Woche später war es endlich so weit, die Hochzeit stand vor der Tür. Karlchen bekam seinen Anzug und Pauline bekam ihr Hochzeitskleid. Alles beides sah wunderschön aus. Und so fahren Karlchen und Pauline mit einer Kutsche zur Hochzeit und feierten schön.

Hannah, 2. Klasse

12. Treffen Gruppe I: Engelsgeschichten

Texte vom 17.03.2009

Für den Geschichtenwettbewerb des Verlags „Papierfresserchen“ schrieben die Kinder Engelsgeschichten nach folgendem Schreibimpuls. Zunächst lasen wir gemeinsam das Bilderbuch „Opas Engel“ von Jutta Bauer und betrachteten die Bilder, die ja weit über den Text hinaus erzählen. Im Buch erzählt der Opa seinem Enkel von seinem Leben. Am Ende stellt er fest, dass er viel Glück gehabt hat. Was er nicht weiß, aber die Bilder zeigen, ist, dass ein Schutzengel ihn die ganze Zeit begleitet hat. Im Anschluss reden wir über das Buch und wie Engel darin dargestellt werden. Nun folgt der eigentliche Schreibimpuls.

„Stell dir vor, eines Tages gehst du an einem Haus vorbei und entdeckst zufällig, dass im obersten Stock ein Engel wohnt. Wie sieht er aus und was macht er hier?“



Foto von designritter bei photocase

Die drei Schutzengel

Jeden Tag, wenn ich von der Schule nach Hause komme, gehe ich an einem komischen Haus vorbei. Überall glitzert die Sonne auf die Fensterscheiben außer im obersten Stock. Dort sind die Jalousien immer herunter gezogen. Ich habe auch schon einmal auf die Türklingeln geschaut, doch da bekam ich einen Schreck. Ganz oben stand E – N – G – E – L! Da ging ich schnell nach Hause. Am nächsten Tag ging ich wieder an dem Haus vorbei. Plötzlich ging die Tür auf und eine Frau mit zwei verspielten Töchtern, die lustig auf dem Bürgersteig herumsprangen, kam heraus. Da sprach die eine: „Mama, weißt du was passiert ist, als ich heute wieder einmal meinem Schützling Katharina gefolgt bin. Da wäre Katharina fast ein Apfel auf den Kopf geflogen. Aber ich, ich konnte ihn gerade noch auffangen und sie somit vor dem sicheren Tod retten.“ Da erwiderte die Mutter: „Also Lilli, man stirbt doch nicht gleich, wenn man einen Apfel auf den Kopf bekommt.“ Damit war ja wohl klar, dass das Schutzengel waren. Es könnte sogar sein, dass diese Lilli mein Schutzengel war, denn ich heiße Katharina und auf dem Nachhauseweg wäre mir fast ein Apfel auf den Kopf gefallen. Doch auf komische Weise war der Apfel dann weg.

Doch auf einmal begann das andere kleine Mädchen, was die ganze Zeit stumm an der Hand der Mutter gelaufen war, zu sprechen: „Mami, als ich heute wieder einmal meinem Schützling Marie gefolgt bin, habe ich bemerkt, dass sie ihren Ring, ein Erbstück, beim Händewaschen liegen gelassen hatte. Da bin ich schnell zurück gerannt und habe ihn geholt. Als ich sie dann wieder eingeholt hatte, habe ich ihr unauffällig den Ring an den Finger gesteckt.“ Da lachte die Mutter.

Ich überlegte, ob ich eine Marie kannte, aber plötzlich sagte die Mutter: „Schnell weg hier, wir werden von Menschen gesehen.“ Sie hatte mich entdeckt und alle waren blitzschnell weg. Da ging ich traurig. Seitdem habe ich die Engel nicht mehr gesehen.

Anne, 11 Jahre

Der Familienname Engel

Luise lief an ganz vielen Häusern vorbei und sah auf einmal auf einem Klingelschild den Namen Engel. Sie fragte sich, ob Menschen auch Engel heißen können. Sie dachte eigentlich schon. Aber es klang irgendwie komisch. Da öffnete sich die Tür und eine schicke Dame kam heraus. Sie fragte die Frau, ob sie Engel heißt, aber die Frau sagte: „Ich heiße Libske.“

Und damit war für sie die Sache erledigt. Aber Luise lief ab jetzt jeden Tag dort lang, denn sie wollte wissen, wer Engel heißt. Eines Tages als Luise wieder einmal dort lang lief, öffnete sich die Tür, aber es war keiner da. Und plötzlich kam ein Luftzug und Luise bekam Angst. Sie wollte schon wegrennen, als ein Engel vor ihr auftauchte. Sie fragte ihn, ob er hier wohnte. Er sagte: „Ja, aber ich wohne nicht gerne hier, weil ich immer allein bin. Keiner beachtet mich.“ Luise hörte gut zu und verstand sofort, was der Engel meinte. Sie überlegte kurz und sagte: „Du kannst bei mir wohnen. Meine Eltern haben bestimmt nichts dagegen.“ Sie gingen zusammen nach Hause und von da an wohnte bei Luisen Familie ein Engel.

Sabrina, 9 Jahre

Der sonderbare Tag

Johanna rennt nach Hause und tatsächlich, sie sieht eine Klingel. Ja eine Klingel, aber was steht auf dem Schild? Da steht tatsächlich Engel. Da muss doch ein Engel wohnen.

Der nächste Tag ...

Johanna rennt diesmal nicht. Sie bleibt vor dem Haus mit dem Schild stehen und wartet angespannt, aber da kommt niemand heraus. Warum, fragt sich Johanna. Plötzlich geht die Tür auf und heraus kommt ein blau schimmernder Engel. Er sieht ganz traurig aus. Johanna fragt, was mit dem Engel ist, warum er so traurig guckt. Der Engel antwortet: „Ich kann nicht mehr fliegen.“ „Oh, das ist ja traurig, aber du kannst doch laufen.“ „Ja, aber ich kann nicht mehr über den Schulhof fliegen!“ Johanna überlegt, wie sie dem Engel helfen kann. Zu Hause bastelt sie ihm Ersatzflügel und auch für sich selbst ein Paar. Dann rennt sie zum Engel und sagt: „Hier sind deine neuen Flügel.“ Der Engel sagt: „Dankeschön. Wollen wir sie gleich ausprobieren?“ Dann fliegen beide übers Feld und sind glücklich.

Sophie, 8 Jahre

Engel

Mein Name ist Marley und mir ist vor ich sag mal 90 Jahren was Trauriges passiert: Ich war 129 alt. Es war Krieg. Die Kanonen hämmerten an unser Tor. Meine Mutter weinte und Vater betete. Ich hielt nur unsere Ziege Agatha fest. Plötzlich explodierte es. Ungefähr 40 Soldaten polterten auf den Hof und zwei Panzer folgten. Meine Mutter schrie und wurde bewusstlos. Agatha trat nach hinten aus und traf in meinen Bauch. Benommen kippte ich nach hinten. Wieder explodierte es. Diesmal hinter mir. Ich hatte solche Angst. Mutter war wieder zu sich gekommen. Mein Vater stütze sie und die beiden stolperten auf mich zu. Ich schrie nach ihnen vor Angst und Kummer. „Mum, Dad, Hilfe!“ Sie schauten hinter mich, dann in mein Gesicht. „Tut mir leid Marley!“ Er löste Agathas Zügel mit sanfter Gewalt aus meiner Hand. Dann rannte er weg. Nur Sekunden später standen die Soldaten um mich herum und schossen und droschen mit Gewehren und Knüppeln auf mich ein.

Als ich die Augen öffnete lag ich noch dort, wo ich erschlagen wurde. Ich hatte helle glückliche Kleidung und riesige, zerbrechliche Libellenflügel auf dem Rücken. Die Soldaten kümmerten sich nicht mehr um mich. Ich sah mich verwundert um nach jemanden, der mir irgendwie weiterhelfen konnte. Trotz der Flügel vermied ich es zu fliegen. Bei dem Gedanken nur wurde mir leicht schlecht und außerdem machte ich mir um was anderes Sorgen. Ich konnte durch die Leute hindurch gehen. Sie sahen mich nicht! Ich war zwar verwundet. Diese Tatsache jedoch störte mich wenig. Ein paar Schritte weiter traf ich auf einen schwärzlichen Ziegenkadaver. Agatha! Irgendwie konnte ich wenig Traurigkeit dabei verspüren. Schließlich hatte sie mir das eingebrockt. Da stupste mich etwas an der Hüfte. Da stand Agatha. Ihr schmutziges Fell war fein säuberlich und ihre Zügel waren durch ein silberbeschlagenes Halfter eingetauscht. Auf ihrem Rücken wuchsen weiße Taubenflügel.

Da hörte ich was...

Flügel schlagen! Ich riskierte einen Blick nach oben. Da flogen Engel! „Kommt mit uns Bruder und Schwester. Ihr seid wie wir Engel. Botenengel! Kommt mit uns in den Himmel.“

Agatha sprang in die Luft und riss mich mit. Einer der Engel (später erfuhr ich, dass es Gabriel war) fing mich auf. Ich konnte es nicht fassen. Ein Engel, ich war ein Engel!

Alexandra, 13 Jahre

Melandra Mattesimo

Ich gehe an dem Mehrfamilienhaus mit den Klingelschildern Müller, Reinhardt, Klemenz, Meyer und Engel vorbei.

Plötzlich öffnet sich die Tür und ein Mädchen, ungefähr 11 Jahre alt, tritt heraus. Ich will weitergehen, doch was ist das? Im Sonnenlicht spiegelt sich etwas auf ihrem Rücken. Schillernde bunte, hauchdünne Flügel. „Lissy, hallo!“, sagt sie plötzlich mit einer Stimme, die einem Engel gleicht. „Wa-was... wo-woher k-kennst du meinen Namen?“ „Aus den Wolken... weit, weit oben. Hier ist mein Übergangswohnplatz. Ich und meine Familie und Freunde dienen der Himmelsbotschaft. Ich bin für diese Stadt eingeteilt und sehe dir jeden Tag zu: Lissy beim Frühstück, Lissy auf dem Schulweg, Lissy in der Schule, Lissy überall ... Ich glaube ich weiß mehr über dich Bescheid als du selbst.“

Ich schlucke. Ich bin 13 Jahre alt und eigentlich gut in der Schule. Doch wieso bilde ich mit plötzlich Fantasiefiguren ein? Da meint der – zumindest der angebliche - Engel: „Keine Angst! Ich bin echt, aber nur für dich sichtbar. Aber von vorne: Ich bin Melandra Mattesimo, 25 Jahre jung, auch wenn du mich vielleicht jünger schätzt. Damit du weißt um was es geht: Ich bin dein Schutzengel schon seit drei Jahren. Jetzt bist du alt genug es zu erfahren. Du bist auserwählt der nächste Engel zu werden. Deine Eltern haben auch das Recht mit dir zusammen ins einzigartige Himmelsreich zu kommen. Sie sind sogar schon dort.“

Ich lasse mich auf die Bank fallen. So schnell kann ich das alles gar nicht verdauen. „Oh ... okay, aber wie komme ich hoch, was muss ich machen? Und ...“ Ich werde von Melandra unterbrochen: „Lissandra, ich war auch mal vor drei Jahren ein Sterblicher. Ich hieß Melanie und wurde nur beschimpft. Gleich wirst du sehen, alles entwickelt sich. Komm erstmal mit.“ Sie führt mich in das Mehrfamilienhaus, legt ihre Hand auf meine Schulter, schnipst und schon befinden wir uns in der obersten Etage in einem hell erleuchteten Raum. Noch ein Schnips von ihr und ich habe ein langes, seidenes Hemd an. Ich betrachte mich im Spiegel. An meinem Rücken sitzen durchsichtige, aber doch fröhlich bunt schillernde Flügel. In meinen Augen befinden sich kleine Goldtupfer. Schon wieder legen sich ihre Hände auf meine beiden Schultern. „Lissandra – ehemals Lissy – Mattesimo!“, ruft sie und hups! Ich plumpse in ein Wattekissen. „Deine Wolke! Dein eigenes Reich!“, sagte Melandra und so langsam begreife ich, dass ich im Himmel bin. „Sieh mal, die kleine Rebekka, dein Schützling!“ Sie zeigt zur Erde. Wow, denke ich. Arm in Arm fliegend zeigt sie mir das Wolkenreich,

während ich staune. Meine Eltern sehe ich und Melandras Eltern und meine zukünftigen Freunde. Diese – wortwörtlich – himmlische Zeit wird noch ewig weiter gehen. Und so wurde aus Lissy Röpzig ganz schnell Lissandra Mattesimo.

Livia, 11 Jahre

Eine komische Begegnung

Ich kam an einem großen Haus vorbei, wo mir der Name Engel schon immer aufgefallen war. Die Tür öffnete sich eines Tages und ein Engel kam heraus. Er sah ganz anders aus. Nicht so, wie ich ihn mir vorstellte, nein, er sah aus wie ein einäugiger mit Pflanzen behangener Baum. Ich wunderte mich sehr. Sein rotes pupillenloses Auge leuchtete auf und er machte die Tür hastig zu. Ich ging verwundert weiter und sah kurz nach oben. Da glaubte ich einen Moment lang etwas Grünes zu sehen. Aber ich irrte mich anscheinend. Ich ging weiter zur Schule und vergaß die Begegnung auch ganz schnell wieder.

Heinrich, 10 Jahre

Mein Schutzengel

Es war ein Mann namens Libske. Er hatte eine große Familie. Es war ein Mädchen namens Sabrina. Sie war neun Jahre alt und ging in die 3. Klasse. Sie hatte eine Schwester namens Sophie. Sie war auch neun Jahre alt und in der 3. Klasse. Die Mutter war erst 39 Jahre alt. Sie hieß Adelheid, der Vater hieß Bernd und alle mit Nachnamen Libske.

Sabrina und Sophie kamen am Freitag von der Schule. Sie kamen an einem Haus vorbei. Die Tür öffnete sich und sie blieben stehen. Es kam überhaupt kein Mensch raus. Auf einmal kam ein heftiger Windstoß auf sie zu. Sie erschrakten und rannten weg. „Es war ein Engel“, sagte Sophie zu Sabrina. „Ach, Quatsch!“ Auf einmal stand ein Mann da. Er hatte einen Sack und eine Pistole dabei. Dann packte er sie und nahm sie mit. Da kam der Engel. Er hielt dem Mann die Augen zu. Er ließ die Kinder los und fiel hin. Sophie und Sabrina liefen nach Hause und erzählten alles ihren Eltern. Die Eltern riefen die Polizei. Nun wurde der Mann festgenommen und Sophie und Sabrina gingen gleich nach dem Abendessen ins Bett und schliefen erschüttert ein.

Tanja, 9 Jahre

Der Schutzengel

Eines Tages kam ich an einem Haus vorbei und an der Klingel stand „Engel“. Ich fragte mich, wer er war. Ich klingelte an seiner Tür. Die Tür öffnete sich und ein wunderschöner Engel kam heraus. Er fragte mich: „Soll ich dein Schutzengel sein?“ Ich entschied mich schnell und sagte zu ihm: „Ja, du kannst von mir aus mein Schutzengel sein.“

Der Engel beschützte mich vor allem, vor Löchern, vorm Ertrinken, und, und, und ...

Doch einmal gab ich ihm Urlaub. Ich ging nach draußen und traf zwei Jungen. Sie sahen eigentlich ganz nett aus. Doch sie wollten von mir Geld. Ich hatte aber keins. Als ich ihnen das sagte, verprügelten sie mich.

In dem Augenblick kam mein Schutzengel aus dem Urlaub. Er mochte mich sehr und wollte nicht, dass die Jungen mich verprügelten.

Der Engel kam sofort dazwischen und rettete mich in letzter Minute. Ich war glücklich, dass ich ihn hatte.

Lilly, 10 Jahre

Der Wasserengel

Wasser war nie Malorys Element und dafür wurde sie oft gehänselt. Sie war nicht dick oder ungelenkelig.

Nein, ihr fehlte es an Selbstvertrauen. Es wurde noch schlimmer, als sie aufs Sportgymnasium kam. Auf der Klassenfahrt fuhren Malory und ihre Klasse in einen Wald, wo ganz in der Nähe ein See lag. Malory gefiel es eigentlich dort - es gab Tiere, ein warmes Bett und gutes Essen – bis die Lehrerin vorschlug doch mal an den See zu gehen und dort zu baden. „Und warum?“, fragte Malory. Sie wollte die Lehrerin von allen Versuchen abbringen, die sie auch nur in die Nähe des Wassers brachten. „Ihr könnt schwimmen und tauchen üben“, schlug die Lehrerin vor. „Sie traut sich doch nur nicht ins Wasser!“, riefen die anderen Kinder und gingen in Richtung See, Malory im Schlepptau.

Malory stand am Seeufer und schaute schauernd in die eisigen Tiefen des Sees. Lauerten dort Fische, Krebse, Käfer? Würden sich Wasserpflanzen an ihrem Fuß verfangen und sie nach unten ziehen? Gerade

als sie wieder weg gehen wollte, versetzte ihr jemand einen kräftigen Schubs und sie fiel bäuchlings ins Wasser. Sie schrie! Irgendwie wollte sie nicht auf dem Boden aufkommen. Wasser schloss sich über ihrem Gesicht und in dem Moment, als sie schon zu ersticken drohte, spürte Malory wie sie durch eine riesige Luftblase zu fallen schien. In ihrem Kopf drehte sich alles, doch der Sauerstoff schien sie wieder zu beleben. Sie öffnete die Augen. Vor ihr stand ein Junge, der etwas wie ein blaues Wassergewand zu tragen schien. Er wirkte milde überrascht.

„Wer bist du?“, fragte er.

„Malory“, sagte Malory während sie sich aufrichtete. Sie befand sich in einer Wasserlandschaft ohne Wasser, die riesig war.

„Und du?“, fragte sie. Der Junge grinste: „Man nennt mich den Wasserengel und das ist mein Land. Ich habe es tief im See gebaut um lästige Besuche zu vermeiden. Deshalb frag ich mich, wie du hierher kommst. Kannst du nicht schwimmen?“

„Nein“, sagte sie. „Man hänselt mich dauernd und schubst mich ins Wasser!“

„Ich will dir helfen“, sagte auf einmal der Wasserengel und in diesem Moment wurde Malory schwarz vor Augen. Sie lag im Sand am Seeufer und ihre Klassenkameraden erzählten ihr, dass Kurt ins Wasser gesprungen war und sie gerettet hatte.

„Das hast du sicher geträumt“, sagten sie als Malory ihnen vom Wasserengel erzählte. Geträumt oder nicht, sicher ist eines: Seit diesem Tag konnte Malory schwimmen.

Vera, 11 Jahre

Engel

Hi, ich bin Nick, aber ihr dürft mich Nicky nennen. Nun, das ist unwichtig, denn der springende Punkt ist, dass ich letzte Woche als ich von der Schule kam, an einem Klingelschild den Namen „Engel“ las. Jetzt sagen vielleicht einige von euch: „Na und. Was ist so besonders an dem Namen „Engel“?“ Natürlich gibt es die verschiedensten Nachnamen und trotzdem ist der Geheimnisvolle mit Nachnamen „Engel“ noch nie aus dem Haus gegangen. Seit Beginn der Sommerferien beobachte ich das Haus schon, doch im 3. Stock des Hauses Nummer 13 regt sich nichts, weder Rollläden werden runtergelassen oder das Licht angemacht. Das Licht wird selbst in der dunkelsten Nacht nicht angemacht. Selbst im Telefonbuch steht der Name „Engel“ nicht verzeichnet.

Heute habe ich beschlossen zur Polizei zu gehen. Im Revier leistet mir der dickbäuchige Polizist jedoch überhaupt keine Hilfe. Im Gegenteil, er lacht mich sogar aus und nennt mich aus Spaß auch noch Junior Kommissar. Mich weiter mit ihm zu unterhalten hat keinen Zweck. Wütend verlasse ich das Revier und laufe zu meinem Beobachtungsposten (ein hohler Baum vor dem Haus Nummer 13).

Da kommt mir eine Idee. Ich müsste durch die offenen Fenster der Wohnung schauen. Doch wie? Aber zu meinem Glück wurde gestern das Dach repariert und die Leiter lehnt immer noch an der Fassade. Kurz entschlossen springe ich aus meinem Versteck und erklimme die Leiter, die bis zum Dach reicht. Beim 3. Stock angelangt lehne ich mich weit nach rechts und schaue durch das Fenster. Aber was ich dann sehe, hätte mich fast von der Leiter geschubst: Ein leibhaftiger Engel in weiß leuchtender Aura steht in dem dunklen Zimmer. Mir scheint, als ob er sich mit jemanden unterhält. Doch plötzlich dreht er seinen Kopf zu mir um und scheint auf einmal hysterisch zu werden und Sekunden später löst er sich in Luft auf.

Nun gibt es niemanden mehr in dem Zimmer und ich steige die Leiter hinunter.

Eine Woche später wird das Klingelschild „Engel“ durch „Teufel“ ersetzt. Oh nein, das kann ja heiter werden.

Julian, 12 Jahre

Ghost-City

Jeden Tag wenn ich von meiner Oma kam, lief ich immer wieder an einer bestimmten Straße vorbei. An einer Hauswand war ein Klingelschild, wo oben der Name „Engel“ stand. Jeden Tag schaute ich, ob sich die Tür mal öffnete oder jemand am Fenster schaute. Ein bisschen war ich schon neugierig. Doch eines Tages öffnete sich die Tür ...

Da blickte mich eine weiße Gestalt an. Im Schlafanzug und sehr vermüht sprach sie zu mir: „Besuch schon zu so früher Zeit?“ und blickte dabei gelangweilt auf seine Uhr. Meine Kinnklappe, die schon von Anfang an runter hing, klappte er nun hoch. „Noch irgendwelche Fragen?“ „Ähm, nein“ Dann knallte er die Tür vor meiner Nase zu. „Unfreundlicher Mensch“, schrie ich. Ein dummes weißes Engelchen! Wen interessiert das? Hat wohl nicht richtig ausgeschlafen. Wütend stapfte ich die Straße entlang bis zu einem anderen Haus. Da stand doch tatsächlich wieder „Engel“ ganz oben auf dem Klingelschild. Ich steckte auch gleich meine Kontaktlinsen in die Augen, weil ich ein wenig ein mulmiges Gefühl hatte. Da las ich noch einmal: E – N – G – E – L. Ja, genau „Engel“. Ich schaute mir das Haus mal ganz genau an und lief dann noch mal zu dem anderen. Immer wieder die Straße auf und ab und immer fand ich ein Klingelschild mit „Engel“. So fand ich dann insgesamt 15 Klingelschilder mit dem Namen „Engel“. Sie sahen alle gleich aus. Rote Dachziegel, brauner Putz und ... Aber halt mal. Die Engel sahen nicht gleich aus, wie ich gerade vor mir herplapperte, als mich eine Engelsdame (also ich glaub mal das war sie) ganz süß anlächelte und mir zurief: „Möchtest du ein Stück Kuchen?“ Vorhin das muss ein Mann gewesen sein, die sind doch schließlich alle so. Als ich auf dem Weg war ein Stück Kuchen zu essen, sah ich auf der Straße plötzlich keinen Menschen weit und breit. In den Autos saßen Engel, in den Häusern waren Engel, einfach überall. Nun ließ mich die Frau rein und ich schaute mal nicht auf das Klingelschild. „Sagen Sie, wie heißen Sie denn?“, fragte ich. „Ist das ein Scherz?“, fragte sie. „Ich heiße genau wie du und jeder andere!“ Wieder mal kippte mein Kinnklappe runter. „Aber woher wissen Sie denn, wie ich heiße?“, fragte ich. „Also ich rufe jetzt den Krankenwagen. Da muss man sich ja Sorgen machen. Sie heißen Engel. Weitere Fragen beantworte ich aber wirklich nicht.“

Ich schaute meinen Körper entlang bis zu meinen Beinen. Da schrie ich kurz auf, aber wie ich aussah, das wollt ihr erst gar nicht wissen. „Eine Frage noch, dann können Sie mich auch rausschmeißen. Wo sind wir eigentlich hier?“ Die Dame seufzte kurz auf, aber sagte dann: „Wir sind hier in der Ghost-City, weißt du das nicht?“ Da fiel ich um und wollte gar nicht wieder aufwachen. Die Dame brachte mich ins Krankenhaus und weinte bitterlich: „Ich wusste, dass in meinem Kuchen zu viele Sauerkirschen waren!“ Da schoss mein Oberkörper nach oben und ich sagte keuchend: „Ich bin allergisch gegen Sauerkirschen.“ Doch da lachten wir beide und ich verzieh es ihr.

Doch plötzlich kippte mir jemand einen Eimer Wasser auf den Kopf und sagte: „Pauline, du musst aufstehen.“ Da stand meine Mama vor mir und sah jämmerlich traurig aus. Doch als meine Augen sich öffneten, schossen Freudentränen aus ihren Augen. Da umarmte sie mich und lächelte.

Pauline, 11 Jahre

12. Treffen Gruppe II: Dunkel war's, der Mond schien helle - Gegensatzreime

Texte vom 17.03.2009

Dunkel war's der Mond schien helle,
Schneebedeckt die grüne Flur,
Als ein Wagen blitzesschnelle
Langsam um die Ecke fuhr.

Drinnen saßen stehend Leute,
Schweigend ins Gespräch vertieft,
Als ein totgeschoss'ner Hase
Auf der Wiese Schlittschuh lief.

In Vorbereitung auf unsere diesjährige Druckwerkstatt war heute „Verdrehte Welt“ unser Thema. In Anlehnung an das vertonte Gedicht „Dunkel war's der Mond schien helle“ von Gerhard Schöne haben wir dazu zweizeilige Gegensatzreime gedichtet. Zweiter Schwerpunkt des heutigen Treffens war das Schreiben von vierzeiligen Mäuseversen. Hierfür haben wir uns lustige Mäuse ausgedacht, welche durch Wortzusammensetzungen mit dem Wort Maus entstanden sind.

Das kleine Einmal Eins wurde zum großen Einmal Eins. Das raue Kuschtier wird zum weichen Kuschtier.
Eine heiße Bratkartoffel wird zur kalten Bratkartoffel.

Hannah & Annika, 2. Klasse

Vier kleine Sportmäuse gingen an den Strand,
da sahen sie eine Käsemaus im Sand,
da waren es plötzlich fünf.

Hannah, 2. Klasse

Ein dicker Eierkuchen lag dünn in der Pfanne. Ein schmaler (enger) Mann lag breit in der Wanne. Ein großer Löwe lag klein im Gehege. Eine kleine Fliege war oben und ich sie sie unten groß.

Lily & Charlot, 2. Klasse

Neun Unterwassermäuse gingen aus dem Haus
und da kam schon die Bademaus heraus,
da waren sie zu zehnt.

Lily & Charlot, 2. Klasse

Sieben Kuschtiermäuse kuschelten die ganze Zeit bis abends und Tags darauf trafen sie die Reismaus. Dann waren sie schon acht und sie kuschelten sich von morgens bis abends und viele, viele, viele, viele, viele, viele Jahre lang und sie waren sehr glücklich, sogar sehr, sehr, sehr, sehr fröhlich und glücklich

Annika, 2. Klasse

Das Eis ist heiß,
bald ist es kalt.

Der Elefant schreit leise,
jetzt esse ich Reis.

Ein riesig kleiner Elefant
gerät jetzt außer Rand und Band.

Ein Papagei mit rotem Geschmeide
schüttelt jetzt sein grünes Federkleid.

Ein kaltes erst frisch gekochtes Eis
liegt nun auf meinem Teller und ist sehr heiß.

Ein quick gesunder Mensch
liegt krank seit Tagen auf der Ranch.
Während ein riesen kleines Pferd
allein um ihn Luft in einer Herd.
Mann hört sie leise im ganzen Hof,
und das finden alle doof.

Sie tranken alle zu viel Rum
und sind jetzt alle dumm
Lina & Annalena, 4. Klasse

Acht Reismäuse essen viel Reis
manchmal auch allein.
Dann machen sie eine Wanderschaft
und gehen zu der Unterwassermacht.
Da sind sie unter Wasser
und machen viel Quatsch.
Dort trafen sie dann die Unterwassermäus und waren
jetzt auch immerhin neun.
Lina, 4. Klasse

Sechs Flugzeugmäuse flogen nach Paris.
Da trafen sie die Kuschemäus,
die Mäuse flogen wieder zurück,
dann waren sie zu siebt.
Tim, 3. Klasse

Mein dicker Opa war gerade dünn,
weil er viel Süßes isst.

Die Sonne ist hell
und scheint dunkel auf die Erde.
Clara & Leonard, 2. Klasse

Zwei Tiefseemäuse gingen gerne raus
sie trafen die Schulmäus,
da waren sie zu dritt.
Leonard, 2. Klasse

Fünf kleine Käsemäuse
wohnten in einem Käsegehäuse.
Nun kam die Flugzeugmäus dazu,
nun waren es sechs und zwar im nu.
Annalena, 4. Klasse

15 Delfinmäuse waren es,
sie kämpften gegen das Ungeheuer von Loch Ness.
Die Meeresmäus die kämpfte mit,
jetzt waren 16 Mäuse bei dem Ritt.
Annalena

Eine kleine Höhlentiefseemäus
ging gerne aus ihrem Muschelhöhlenhaus.
Sie ging in das Tiefseegehäuse
da waren es gleich zwei Mäuse.
Laura, 4. Klasse

Zwei Berge die waren eng aneinander,
standen weit auseinander.

Ein kalter, nasser Regentropfen
fiel warm und trocken hinunter.

Ein gerader Zwei hängt da oben,
liegt krumm unten auf dem Boden.

Ich liege im rauhen Moos,
dass weich wie Puder ist.
Laura, 4. Klasse

Drei Schulmäuse passen nicht in die Schule,
die drei Schulmäuse gehen in die Sporthalle.
Da trafen sie die Sportmaus,
da waren sie vier Mäuse.
Charlene, 3. Klasse

Ein heiß gekochter Kartoffelbrei,
mit kalten Kartoffeln im Mai.
Charlene & Tim, 3. Klasse

13. Treffen Gruppe I & II: Zu Gast: Eva Maria Kohl - Buchmärchen

Texte vom 31.03.2009



Bereits das sechste Jahr in Folge besucht uns nun schon Eva Maria Kohl und bringt immer wieder eine neue, überraschende Anregung zum Schreiben mit. Diesmal hatte sie ein sehr schweres Buch aus sein mit, das die Kinder mit ihrem Gewicht ziemlich beeindruckt hat. So konnten viele schöne Buchmärchen entstehen.



Das Geheimnis des versteinerten Buches

Felix Buchmann war der Hüter der Bücher. Er lebte in einem runden Raum, wo sich an den Regalen seine Schützlinge stapelten. Felix mochte Bücher sehr, doch er hatte noch nicht mal ein Viertel von ihnen gelesen. An einem Dienstag, den 31. März, ging er vor seinen Büchern auf und ab. Märchen, Comics, Mythen und Krimis wollte er nicht lesen. Er ging zu einem noch unerforschten Regal und griff wahllos ein Buch. Er keuchte. Das Buch hatte keinen ledernen oder papierenen Umschlag und es war viel zu schwer für ein normales Buch. Ein zweiter Blick zeigte Felix, dass es aus Stein war. So etwas war Felix noch nie unter die Nase gekommen, er musterte es. Die steinernen Seiten hatten an manchen Enden Löcher und auf dem steinernen Umschlag war eingehämmert: Ruf VILXR! Felix sah sich um und rief: „VILXR!“ Im selben Moment hörte er hinter sich ein Lachen. Er drehte sich um und sah fünf Kinder - alles Mädchen - die die Buchstaben XRILV hielten, hinter sich stehen. „Oh, er hat wieder mitgedacht!“, gackerte ein Mädchen, dass den Buchstaben X trug. „Wie? Kennt ihr das Geheimnis des Buches?!“, sagte Felix verwirrt. „Und ob“, sagte das L-Mädchen, „es kann selbst denken, deshalb haben wir die Buchstaben auf seinem Einband entfernt. Aber sein Gedächtnis ist nicht beschädigt worden.“ Da sagte Felix streng: „Tut sofort die Buchstaben auf seinen Einband drauf. Ein Buch darf man nicht beschädigen!“ Ein wenig beschämt taten die Mädchen wie geheißen. Das Buch wurde wieder normal, die Mädchen verschwanden und Herr Buchmann begann eilig zu lesen.

Vera, 11 Jahre

Das verzauberte Buch

Es war eine tolle alte Bücherei. In der Bücherei lebte ein Mann namens Herr Buchmann. Herr Buchmann war sehr nett und sehr arm. Es gab auch einen Zauberer, der nahm jede Nacht ein Buch von ihm. Es waren schon vier Bücher, die er bekommen hat durch seinen Zauber. Eines Tages nahm er das fünfte Buch und versteinerte es. Herr Buchmann griff ein Buch und er fiel beinahe hin. Es war so schwer wie Blei. Und das Buch fiel auf den Boden. Der Zauber brach und das Buch war wieder normal.

Tanja, 9 Jahre

Das Buch vom Anfang der Welt

Es lebte einmal ein Mann namens Buchmann. Er las jeden Tag ein Buch. Doch einmal wollte er ein sehr besonderes Buch. Er fasste ins oberste Fach vom Regal, er merkte, dass dort ein Buch mit einem steinernen Umschlag stand. Herr Buchmann nahm das Buch aus dem Regal. Er schlug es auf und sah, dass in ihm Geschichten vom Anfang der Welt drin standen. Herrn Buchmann fiel auf, dass unter den Geschichten kein Autor stand. Das fand er komisch. Er drehte das Buch um. Auf der anderen Seite stand: „Jeder, der das Buch findet soll etwas hinein schreiben, was er denkt, wie der Anfang der Welt war.“ Das gefiel Herrn Buchmann und er schrieb etwas in das Buch. Als er fertig war, stellte er es wieder ins Regal und dachte sich: „Der nächste, der das Buch findet, schreibt bestimmt etwas hinein.“

Lilly, 10 Jahre

Das versteinerte Buch - ein Geschichtenbuch

Eines Tages gab es ein Buch. Da liest ein Mädchen eine Geschichte. Aber auf einmal kam sie auf eine Seite, die war nicht da. Sie schaffte es wieder hin, sie sagte zu dem kleinen Buchmännchen: „Im Buch fehlt eine Seite.“ Sie stellte es wieder hin. Am nächsten Tag kam sie wieder hin, sie suchte das kleine Buchmännchen. Auf einmal kam sie auf die Stelle, wo sie das Buch hin geschafft hat. Da staunte das kleine Buchmännchen. Er hielt das Buch in der Hand, was sie gestern hin geschafft hatte. Es war versteinert.

Ulrike, 8 Jahre

Das Buch mit den leeren Seiten

Es war einmal eine alte Frau. Sie hatte fünf Kinder und die hießen: Emely, Sabrina, Tanja, Sophie, Flora. Flora hatte ein Buch und es hieß: „Das verzauberte Buch“. Am nächsten Tag, wo Flora im Bett lag, wollte sie ihr Buch zu Ende lesen. Und da ist doch das Buch versteinert. Flora geht zu ihren Schwestern und erzählt alles, dann läuft sie zu ihrer Mama und erzählt es ihr auch. Die Mama kommt in Floras Zimmer und sieht es sich genau an. Warum war das Buch versteinert? Und die Mutter fand raus, dass ein Zauberer das Buch verhext hatte. Und Flora liest jetzt immer das Buch mit den drei Feen.

Sophie, 8 Jahre

Mollomo Falendrio

Verschlafen reißt Kessy das Kalenderblatt ab. 31. März prangt es in Großbuchstaben auf der nächsten Seite. Sie gähnt. Auf zur Schule! Sie geht ins Bad und macht sich fertig. Dann schnappt sie sich ihre Schultasche, murmelt „Ciao, Mum!“ und verschwindet aus der Tür. Kessy schwingt sich aufs Rad und fährt wie eine Wilde. In der Schule kann sie nicht still sitzen. 14:31 Uhr sitzt sie endlich in der Bibliothek. Sie sucht einen spannenden Krimi. Sie fasst in das Regal. Ein Buch ist dahinter gerutscht. Was ist das? Ächzend zieht sie das Buch hervor. Fünf Kilo wiegt es circa. Sie blättert es auf. Eine Seite ist ein Zentimeter dick. „Äh, Kessy, du träumst!“, denkt sie sich. Ohne zu überlegen nimmt sie ihre Tasche und steckt es ein. Puuh, echt schwer! Zu Hause angekommen, geht sie in die Küche und holt sich bei ihrer Mutter einen Teller Spaghetti ab, die diese gerade zubereitet hat. „Schatz, du weißt, du sollst deinen Rucksack in den Flur stellen!“, meint ihre Mutter und hievt ihn nach draußen. „Der ist aber nicht gerade leicht!“, sagt sie verwundert. „Ja ... ziemlich viel Schulzeug!“ Als Kessy fertig ist, schnappt sie ihn und rennt in ihr Zimmer. Die Schularbeiten sind zu erledigen. „1,23:100 mmh ... 0,0123 natürlich ...!“ Schon bald ist Kessy fertig. Sie legt sich auf ihr Bett. Dann nimmt sie aus ihrem Rucksack das dicke, schwere Buch. Komisch. Als sie es in der Bibliothek genommen hatte, waren die Seiten leer, nun gefüllt. „Mollomo Falnedrio.“ Kessy runzelt die Stirn. Plötzlich ertönt eine Stimme: „Mollomo Falnedrio, ewige Jahre weitergegeben. Cassandra Standig zur Zeit der Besitzer.“ Als Kessy verwirrt und überrascht zugleich das Buch schließt, es ist plötzlich leicht und die Seiten aus pergamentartigem Papier. Sie liest und staunt. Unendlich lange Geschichten stehen darin. Krimis, Abenteuer, Romane, Gedichte - sogar Sagen und Märchen! Einige sogar zum Weiterschreiben. Wirklich unendlich lang, also kein Grund weiterhin zur Bibliothek zu rennen. Dieses Buch unterhält sie komplett. Einfach perfekt. Nur der Verfasser und der Grund des ganzen Zaubers soll für ewig geheim und unentdeckt bleiben.

Livia, 11 Jahre

Das geheimnisvolle Buch

Es war einmal eine kleine Gruppe. Da waren drei Mädchen und zwei Jungs drin, zusammen waren es fünf kleine Kinder.

Eines Tages wollten die Fünf spazieren gehen und auf einmal kam ein wunderschöner Engel und sprach zu Monika: „Du wirst jetzt die Gabe von mir kriegen, dass du mit deinen Freunden ein Abenteuer überstehst wirst. Dann findet ihr noch einen Schatz. Er fängt mit dem Buchstaben V an.“ Und so verschwand der Engel wieder. Einen Moment lang waren alle still. Aber dann ging es sofort los. Sie waren ein Stück gegangen, als eine Höhle zu sehen war. Annika ging voran. Langsam folgten die anderen ihr. Es wurde immer dunkler. Bald sahen sie nichts mehr, als plötzlich ein helles Licht zu sehen war. Auf einmal flog ein Buch ihnen entgegen. „Ach, wir können doch noch nicht lesen“, sagte einer der Jungen. „Aber dann“, sagte ein Mädchen, „lass uns doch erst einmal reingucken.“ Als es Annika in die Hände flog und sie es halten wollte, konnte sie es nicht halten. Sie verlor das Gleichgewicht und fiel hin. Sie fragte: „Kann mir mal bitte jemand helfen?“ Sofort gingen drei Kinder hin. Das vierte Kind ging stattdessen zu dem Buch und wollte es auch hoch heben, aber es verlor auch das Gleichgewicht und fiel hin. ...

Hannah, 8 Jahre

Das Buch

Eines Tages da war eine weise Frau, die hatte immer Bücher gelesen. Dann hatte sie ein Kind. Das Kind ist geboren wurden. Sie nannte es Eva Maria Kohl. Eva Maria Kohl war eine nette Frau. Sie hatte immer Bücher geschrieben. Ein Buch hatte sie immer geschrieben. Sie hatte immer das Buch geschrieben. Doch eines Tages kam eine Hexe. Sie hat alle Bücher versteinert. Auch das Buch von Eva Maria Kohl. Eva Maria Kohl hatte nie wieder Bücher geschrieben. Doch da war ein Engel. Sie hatte alle Bücher normal gemacht. Die

Hexe ist versteinert worden. Dann ist Eva Maria Kohls Mutter gestorben. Jetzt schreibt Eva Maria Kohl Bücher für Kinder und für immer.

Charlene, 9 Jahre

Das Buch mit den leeren Seiten

Es war einmal eine alte Frau. Die hatte fünf Kinder und die hießen: Emmy, Sophie, Tanja, Pauline und Rosa. Emmy hatte ein Buch und es hieß: Das verzauberte Buch. An diesem Abend kam ein Zauberer in ihr Haus und verzauberte das Buch. Am nächsten Morgen gingen Emmy, Sophie, Tanja, Pauline und Rosa zu dem Buch. Als sie merkten, dass es versteinert war, bekamen sie einen Schreck. „Wer hatte das Buch verzaubert?“, fragten sie sich. Da kam Tanja ein Verdacht. Es gab hier im Lande einen bösen Zauberer. Vielleicht hatte er das Buch versteinert? Sie schlichen zu dem Haus vom Zauberer. Sie merkten, dass er schlief und gingen leise hinein. Sie schnappten sich den Zauberstab und machten sich schnell nach Hause. Sie verzauberten das Buch wieder richtig.

Sabrina, 9 Jahre

Das alte Buch

Es war ein Mädchen, das konnte Klavier spielen. Das Mädchen hatte ein besonderes Klavierbuch, da waren die besten Lieder der Welt. Es hatte jeden Tag mit dem Buch Klavier gespielt. Da kam der Buchmann. Ihm gehörte das Buch, aber das Mädchen wollte das Buch behalten. Der Buchmann war sauer und er machte das Buch zu Stein und viele Jahre vergingen und der Buchmann kam zurück und nahm das Buch mit. Das Buch liegt jetzt im Museum.

Lily, 8 Jahre

Das Buch

Eines Tages in der großen Stadt, da hatte ein Kind Geburtstag. Das Kind hat zum 10. Geburtstag ein Buch gekriegt. Das Buch stammte aus der DDR. Das Buch wurde versteinert in dem Jahr 2001. Das Buch wurde versteinert von einer Hexe. Das Kind guckt sich das Buch genau an. Dem Kind gefällt das Buch.

Tim, 9 Jahre

Das Buch im Bücherregal

Mari Watson ist 14 Jahre alt und wohnte bis vor kurzem in Halle, bis ihre Mutter verstarb. Ihr Vater zog mit ihr und der Katze Laiko zu ihrer Großmutter.

Und folgendes geschah:

Am späten Nachmittag ging Mari in die Bibliothek der Villa. Es war ein kreisrunder Saal mit 15 Stockwerken ohne Fahrstuhl! Es hatte ungefähr eine Woche gedauert bis Mari ihre Lieblingsbücher gefunden hatte. Die Mythen und Legenden standen im 5.Stockwerk in der Nähe der Sitzecke. Da hatte Mari Glück. Sie hatte sich bereits 5 Stockwerke angesehen und 3 davon besaßen nicht mal einen Hocker! Aber heute sollte alles anders werden. Sie folgte Laikos schwarz gesprenkelten Schwanz durch die Regale, als die goldenen Sitze auftauchten. Ihr Kater sprang gleich auf die breite Engelsstatue und schlief. Mari ging um die Regale herum bis sie an den Mythen angelangt war. Ihre Hand schnellte vor und griff sich das Buch „Erben der Pegasus“. Als sie es aus dem Regal holen wollte, sah sie ein Buch das nicht größer als ihr Zeigefinger war. Sie klappte es auf und ein weißes Licht umhüllte sie. Es schien ihre Gedanken zu durchforsten. Sie sah ihre Mutter, sich, ihren Vater und Laiko als Katzenbaby im Korb. Schließlich, als das Licht verschwand, stand dort in anmutigen goldenen Buchstaben:

„Das kleine Mädchen Mari

Mari Watson ist 14 Jahre alt und lebte bis vor kurzem in Halle ...“

Alexandra, 13 Jahre

Das Buch des Meeres

Es lebten fünf Kinder in einer Bibliothek. Ihre Namen waren I, L, R, V und X. Die fünf liebten es zu lesen. Doch eines Tages geschah etwas Seltsames. V, R und X, das waren die Jungs in der Gruppe sagten: „Wir wollen

nicht mehr lesen. Das ist langsam langweilig!“ „Ihr drei könnt auch nur meckern, oder?“ sagte L. „Oooch komm schon, wir könnten doch mal zum Meeresgrund tauchen“, meinte V. L war dagegen, genau wie I. Aber da die Jungs mehr waren, wollten die Mädchen mal nicht so sein. Also nahmen sie das nächste Schiff und gingen bei Gelegenheit an Bord. Als sie unter Wasser gerade alles bewunderten, merkte R, dass ein riesiger Fisch hinter ihm stand. Er sagte: „Leute, ich glaube wir haben unerwünschten Besuch bekommen.“ X sagte: „Tja, dann kann ich wohl nur sagen: Schwimmt um eure Leben!“ Sie schwammen so schnell sie konnten bis sie auf die Höhle stießen. Der Fisch passte nicht durch die Öffnung. „Gut hier sind wir erstmal sicher“, sagte I. „Dennoch müssen wir hier irgendwie raus.“ „Hey, vielleicht hilft uns ja diese Schrift hier!“ „Das versteinerte Buch steht da“, sagte sie. „Na los, sucht irgendein Buch“, sagte V. I stolperte über einen Stein. Oder halt, war das gar kein Stein? „Das Buch!“ rief sie. „Ja, gut, aber wie wird uns dieses steinerne Ding weiterhelfen?“ fragte X. „Steinernes Buch...“ überlegte R. „Ich hab es, der Fisch wird es versteinert haben. Bin gespannt, was passiert, wenn er es erneut tut.“ R hielt das Buch aus der Höhle. Als der Fisch darauf geschossen hatte, löste es sich auf. „Hip, hip hurra!“, riefen die Kinder. „R, du bist ein Genie!“ Sie nahmen das nächste Schiff und fuhren nach Hause. Und seitdem fand niemand mehr das Lesen langweilig.

Lina, 4. Klasse

Das Buch aus dem die Geschichten heraus fielen

Vor vielen, vielen Jahren, als die Saurier noch sozusagen Quark im Schaufenster waren, herrschten noch die Fabelwesen und Zauberer über das Universum. Sie regierten auf einem Zwergplaneten. Bei ihnen aber hieß er nur Blutgerinn.

Nun sie liebten ihre Märchen und Erzählungen sehr und sie schrieben sie in einen Buch und verzauberten es. Das Buch sollte nur einmal aufgehen und all seine Geschichten freilassen. Dann sollte es versteinern und an einem stillen Ort liegen bleiben. Doch eines Tages war das Schicksal des Buches gekommen, denn ein ungeschickter, junger Zauberlehrling kam des Weges und erblickte sofort das vergoldete Buch. Er wollte ja nur ein paar Seiten lesen. Dann öffnete er das Buch. Ein Hauch von Buchstaben umwirbelte ihn und ließ ihn schließlich zu Boden sinken. Er war tot. Nun zog der Wirbel durch die ganze Stadt und erlöschte langsam Leben für Leben. Der letzte Lebende sprach kurz vor seinem Tod: „Na, da muss einer sich verzaubert haben!“ Das war der Untergang des Zwergplaneten. Seitdem ziehen all die traurigen, spannenden und schönen Geschichten durch unsere Welt. Und nur der Rest des Buches ist übrig.

Anne, 10 Jahre

Es war einmal ein Buch, das beim Zauberlehrling war. Er hatte einen Zauberspruch aufgesagt: „Si Sa Su, Buch soll weg.“ Das Buch war nicht weg, sondern es war ein Steinbuch geworden. Der Zauberlehrling sagte: „Dann habe ich den ‚Si Sa Su soll weg‘ mit dem ‚Sach Such Sich lag‘ verwechselt.“ Er ging weg aus dem Schloss und sang: „Das Buch ist ein Stein. Juhu, das Buch ist ein Stein.“

Es war das Jahr 2010. Ein Junge kam von der Schule. Er musste am Schloss vorbei. Er dachte sich: Ich gucke mal im Schloss. Er ging den Fallenweg lang. Er war im Schloss. Er sah das Buch. Er ging hin. Er wusste nicht, dass die Falle noch nicht ausgenutzt war. Er blieb stehen. Er nahm das Buch und ging nach Hause. Das Buch wurde dadurch wieder lebendig.

Leonard, 8 Jahre

Der verschwundene Zauberer

Es gab einmal ein kleines Dorf namens Melodie. Sie war die einzige Stadt, die sich mitten unter der Erde befand. Sie war von dem Zauberer namens Thukydides bedroht. Eines Nachts, als das letzte Licht ausgegangen war, schlich sich Thukydides heimlich in die Stadt Melodie. Ständig zerstörte er Häuser oder klaute. Doch heute wollte er sich ein Kind mitnehmen, damit er nicht so allein ist. Da schlich er sich leise an die Bibliothek vorbei zum Fenster. Er blickte hinein und sah einen leeren Raum bis auf ein paar Regale mit Büchern drin. Da sah er ein Buch mit der Aufschrift „Hexe Lilli und das Hexenbuch“. Da schnitt er langsam mit seinem Messer das Türschloss auf, das am anderen Ende des Hauses war. Schon war er drinnen. Da nahm er das Buch und schaute sich die letzten Seiten an. Die mochte er am meisten, weil dort ein paar Hexereien standen. Ach so, bevor ich es vergesse: Zauberer Thukydides ist großer Hexen-Lilli-Fan und liebt auch den kleinen Hektor. Als er sich die Zaubersprüche schnell in sein Diddl-Tagebuch notiert hatte, fand er

schon die Comics. Superman kann er auch gut leiden, also steckte er sich schnell das Heft ein. Da fiel ihm plötzlich ein goldenes Buch ins Gesicht. Er nahm es in die Hand und blätterte. Doch alle Seiten waren weiß. Er wollte aber unbedingt wissen, was es dann in einer Bücherei zu tun hat. Da hörte er plötzlich eine Stimme: „Du hast dich in deinem langen Leben nie zu den Lieben getan, immer warst du auf der schwarzen Seite bei den Bösen. Du wirst jetzt deine Strafe abarbeiten und wirst im Bergwerk den armen Kindern helfen.“ Da kamen schon viele Kinder die Straße hinunter gelaufen und zogen den Zauberer aus der Bibliothek. So arbeitete der Zauberer weiterhin in dem Bergwerk, bis sich er Zauberer wieder an das Buch erinnerte. So schlich er heimlich davon in die Bibliothek und schnappte sich das goldene Buch. Da zuckte seine Augenbraue, weil das Buch plötzlich mit Buchstaben und Bildern gefüllt war. Nur eine Seite blieb leer. Da lösten sich plötzlich seine Hände auf. Bis später nichts mehr da war, fiel das Buch runter und auf der leeren Seite bildeten sich Buchstaben und ein Bild des Zauberers. Nun war er endlich verschwunden und konnte Melodie nichts mehr antun.

Pauline, 10 Jahre

Das geheimnisvolle Buch

Es war einmal eine lange, dünne Frau. Sie lebte in einer Wohnung, wo nur Regale mit alten und neuen Büchern standen, sozusagen eine kleine Bücherei. Die Frau musste immer ein Buch bei sich haben – ob im Flugzeug oder am Bahnhof, überall. Eines Tages suchte sie ein Buch für den heutigen Tag. Sie nahm sich das Regal in der Küche vor. Sie sah erst unten, dann immer weiter oben nach. An die oberste Stelle kam sich nicht mehr so ran. Die Frau nahm sich einen Stuhl und kletterte hinauf. Jetzt sah sie endlich die oberen Bücher. Doch da war ein dickes Buch. Sie nahm es in die Hand. Es fiel ihr fast runter. Es war sehr schwer. Sie sah es an und es war aus Stein. Die Frau versuchte das Buch zu öffnen, doch es ging nicht. Jetzt wollte die Frau dem Geheimnis auf die Spur gehen. Das versteinerte Buch nahm sie überall mit hin. Doch sie zeigte es niemanden. Sie hatte es immer in ihrer Tasche. Am Nachmittag ging sie in den Wald. Die Frau sah ein helles, grelles Licht. Sie wollte dorthin, wo es war. Immer tiefer ging sie in den Wald hinein. Doch endlich war sie da. Es war ein Feuer, was so hell war. Aber es war keine Menschenseele zu sehen. Auf einmal stolperte sie und das Buch fiel ins Feuer. Das Buch war nicht mehr zu sehen. Das helle, grelle Feuer ging jetzt aus. Jetzt war das Buch wieder zu sehen, doch es war nicht verbrannt. Es wurde zu einem richtigen Buch. Die Frau freute sich, dass sie endlich das schöne dicke Buch lesen konnte. Aber warum das Buch im Feuer zu einem richtigen Buch wurde, weiß man bis heute nicht.

Annalena, 9 Jahre

Das uralte Buch

Es war einmal Herr Buchmann. Er lebte in einer großen Bibliothek. Für heute hatte er sich das fünfte Regal vorgenommen. Da wollte er das dicke Märchenbuch raus nehmen. Dann nahm er aber doch das andere Buch aus dem rechten Fach oben. Da nahm er ein schweres und dickes Buch; so schwer, dass es ihm fast zu Boden fiel und so dick, dass er es kaum halten konnte. So merkte er, dass es versteinert war. Da kam im selben Augenblick ein Mädchen namens Laura. Das sagte zu Herrn Buchmann: „Ich weiß, woher das Buch kommt. Ich habe es gestern hier abgelegt, als ich bei ihnen in der Bibliothek war.“ Herr Buchmann fragte Laura: „Woher hast du das Buch?“ Laura antwortete: „Das hat mir mein Vater geschenkt.“

Charlot, 2. Klasse

14. Treffen Gruppe I: Ich kenn ein Land, das du nicht kennst ...

Texte vom 21.04.2009

In einem Land, das du nicht kennst, können die verrücktesten Dinge passieren. Da sind die Schweine schlauer als die Füchse oder man stellt Papier aus Elefantenkacke her.

So unglaublich es klingen mag, diese Länder gibt es wirklich und Martina Badstuber beschreibt sie in ihrem Bilderbuch „Ich kenn ein Land, das du nicht kennst ...“.

Nachdem wir uns einige Kuriositäten aus den Ländern im Bilderbuch angeschaut hatte, sollten die Kinder ein eigenes Land erfinden, in dem es auch so eine Besonderheit gibt. Dazu haben sie aus zwei Beuteln je eine Figur und einen Gegenstand gezogen. Mit ihnen sollten sie die ersten beiden Sätze bilden:



„Ich kenn ein Land, das du nicht kennst, da... .
Und das Land heißt“

Die Besonderheit beim Schreiben bestand nun darin, dass die Kinder nicht zu ihrem Land einen Erklärungstext schreiben sollten, sondern zu dem Land eines anderen Kindes. Die Blätter wurden also vertauscht, was gerade Melanie gefiel, die aus dem Land in dem Hunde gebraten werden, wieder ein hundeliebendes Land gemacht hat.



Ich kenn ein Land, das du nicht kennst, da klammern Bären Würstchen ein.

Das Land heißt Klammera (Deschewo).

Mein Name ist Kelly Rowen und ich lebe in Klammera. Mein Dad züchtet allerhand Klammersäuger: Klammerratten, Klammerhände (hässliche spinnenähnliche Viecher) und natürlich Klammerbären, die ich täglich mit Wiener Würstchen füttere. Auf dressierten Bären, wie meiner Berolina, kann man sogar reiten! Jedes Jahr starten tausende Bären und Reiter am „Extrembearriding“ und kämpfen um einen Albino. Diese Bären sind wirklich selten und können nur gezüchtet werden. Die Klammerbären sind sogar unser Wahrzeichen, denn die gibt es wirklich nur hier. Unser Land selber hat die Form eines Klammerbären, deshalb wird es auch „Deschewo“ genannt, nach dem berühmtesten Bären Klammeras.

Alexandra, 6. Klasse

Ich kenn ein Land, das du nicht kennst, da tragen die Nashörner große Brillen.

Das Land heißt Buba.

Ohne Brillen rennen die Nashörner immer gegen Bäume, durch Treibsand und wieder gegen Bäume, vielleicht auch hin und wieder gegen Felsen. Sie werden schon mit Sehproblemen geboren.

Heinrich, 4. Klasse

Ich kenn ein Land, das du nicht kennst, da werden Hunde verhasst und in Öfen gebraten.

Das Land heißt Hundebratungien.

In Hundebratungien versuchen Tierliebhaber viele Hunde zu züchten. Wenn aber irgendjemand einen Menschen sieht, der Hunden was Böses tut, ruft er die Polizei. Der Mensch wird dann ins Gefängnis gesteckt und zwar für 3 Jahre. Die Hunde werden verwöhnt und dann in fremde Länder gebracht, außer die ganz dicken Hunde, die einen Herzfehler haben. Die werden geschlachtet, damit sie ihre Leiden vergessen. Hunde werden in diesem Land eigentlich als Gott angesehen. Manche sagen auch zu Hundebratungien Hundeverehrerstadt. Die alte Sitte Hunde zu hassen und zu braten wurde schon lange abgeschafft. Die, die Hunde hassen werden ins Gefängnis gesteckt und verbrannt.

Melanie, 4. Klasse

Ich kenn ein Land, das du nicht kennst, da tragen alle Vögel Schulranzen für das Gleichgewicht.

Das Land heißt Futurella.

Futurella ist ein Land, das vor allem für Vögel besonders ist - besonders wichtig. Es gibt sehr viele Vögel, viele große. Bevor sie losfliegen, fliegen sie zu den Hütten, die mit dem Wort „Bandelo“ ausgeschildert sind. Bandelo bedeutet Vogelkraft. In diesen Hütten bekommen sie Rucksäcke aufgesetzt. Mit diesen halten sie dann ihr Gleichgewicht und dürfen los. Je nachdem wohin sie wollen, müssen sie eine Fluglinie fliegen, damit sich nicht zwei treffen. Das ist ein vorgeschriebenes Gesetz und weil die Vögel es nicht anders gewöhnt sind, würden sie ohne ein Bandelo abstürzen. Fingo ist ein Vogel mit 38 Jahren. Das ist aber kein Alter für einen Vogel in Futurella, nein sie werden bis zu 150 Jahre alt. „Fiju Sheila“ ruft er dem Verkäufer von Bandelo fröhlich zu. Was soviel heißt, wie „Ich brauche einen.“ Der Verkäufer nickt und gibt ihm einen Gelben. Er fliegt los und überlegt, wie er zu seinem Ziel dem Boarden Palace kommt. „Wo soll ich hin?“ fragt Fingo orientierungslos. „Nun rechts, dann links, rechts, 50m geradeaus und dann landen!“, ertönt eine Stimme auf Futurellisch. Und seitdem gibt es Navis in den Rucksäcken.

Livia, 5. Klasse

Ich kenn ein Land, das du nicht kennst, da fressen Waschbären Leuchttürme.

Das Land heißt Leuch...

Schon der Name dieses Landes hat seine eigene Geschichte. Angeblich solle der Erbauer der Stadt, Sir Georg Bendel, ein genialer Professor für Genetik und Biologie gewesen sein.

An einem Abend vor 250 Jahren tobte ein gewaltiges Gewitter. Dieses nutzte er für eines seiner verrückten Experimente. Da Waschbären die Nationaltiere der Gegend waren, aber nicht sehr viel zu fressen finden konnten, wollte er sich so verändern, dass sie Steine fressen und zwar die Steine einer eingestürzten Fabrik, die niemand mehr brauchte.

Zwei Jahre später wurde er zum Bürgermeister der neu erbauten Stadt gewählt. Da sie auf einer naheliegenden Insel gebaut wurde, um die sich sehr viel Riff befand, sollten viele Leuchttürme erbaut werden. Dummerweise wurden sie aus den Steinen gebaut, die die Waschbären fressen sollten.

Von da an litten alle Bewohner unter Lebensgefahr, da die Waschbären die Leuchttürme anknabberten. Der Namensgeber des Landes z.B. wurde herzlos erschlagen.

Julian, 6. Klasse

Ich kenn ein Land, das du nicht kennst, da besteht der Sesselstoff aus Katzenfell.

Das Land heißt Cyndimila.

Die Katzen sind für die Menschheit in Cyndimila sehr wichtig, weil sie viel Fell haben, das später zu Stoff verarbeitet wird. In Cyndimila sind alle Menschen sehr faul. Sie brauchen bequeme Sitzgelegenheiten, denn wenn sie gerade mal zwei Schritte gemacht haben, lassen sie sich gleich fallen, weil sie 1. pummelig sind und wie ich schon sagte sehr, sehr faul und 2. weil sie das Laufen erst mit sechs gelernt haben. Das heißt sie wurden noch mit sechs im Kinderwagen geschoben.

Auf den Straßen, an den Bäumen, in Supermärkten, in Häusern und einfach überall standen bequeme Sitzmöglichkeiten wie z.B. ein Sessel. Ich war schon selbst dort und ich kann euch sagen wie froh ihr sein könnt, hier in Halle bzw. in Deutschland zu wohnen. Wenn zwei Männer auf einer Straße stehen, musst du dich schon bemühen, um dich durchzuquetschen.

Das bedeutet: Finger weg von Cyndimila.

Pauline, 5. Klasse

Ich kenn ein Land, das du nicht kennst, da werden Bücher aus Muscheln hergestellt.

Das Land heißt Muscheljorka.

In Muscheljorka werden Bücher hergestellt. Das kommt daher, dass dieses Land an einer Küste liegt und somit viele Muscheln hat. Warum das nicht ausnutzen?

Anne, 5. Klasse

Ich kenn ein Land, das du nicht kennst, da sind die Schildkröten die Kapitäne.

Das Land heißt Krantata.

In Krantata leben viele Schildkröten. Sie schmeißen die Kapitäne vom Boot und fahren das Boot selbst. Die Kapitäne haben Angst vor den Schildkröten und trauen sich dadurch nicht ins Wasser und auch nicht mehr in ihr eigenes Boot.

Tanja, 3. Klasse

14. Treffen Gruppe II: Engelsgeschichten

Texte vom 21.04.2009

An einem großen stillen See in einem kleinen gelben Haus wohnt ein Kind, das fürchtet sich vor der Nacht und schläft deshalb nicht mehr. Und dem Mann in der großen rauen Stadt geht es nicht anders. Die Furcht vor der Nacht ist zu groß. Als das Kind den Mann trifft, helfen sie sich, indem sie Engel erfinden. Bei diesem Treffen haben wir Engel erfunden und über diese Geschichten und Gedichte geschrieben.

Jutta Richter

Der Brennesselengel

Der Brennesselengel ist klein und sehr grün,
er wohnt im wilden Garten,
dort wo wir im Sommer Lupinen pflücken
und Himbeeren auf uns warten.

Der Brennesselengel geht immer voran,
wenn wir den Weg uns brechen
durch Disteln und Brombeerrankengestrüpp.
Er biegt mit den Händen die Nesseln zurück,
damit sie nicht brennen und stechen.

Er hält auch die schwärmenden Bienen fern
und die aufgeregten Hornissen.
Und legen wir uns am Mittag ins Gras,
dann flattert er über uns, flüstert uns was
und schenkt uns das Moos für ein Kissen.

[...]

Idee nach dem Buch von Jutta Richter/Susanne Janssen: An einem großen stillen See.
Hanser 2003

Der Traumengel

Der Traumengel sorgt das Kinder und Erwachsene gute Träume haben. Der Traumengel ist bei Tag und bei Nacht vorhanden. Er lässt die Kinder von allen träumen. Sie können nachts richtig gut schlafen, weil sie gute Träume haben, aber Erwachsene ebenfalls. Nachts schlafen sie deshalb durch. Zwei kleine Traumengel hat jeder.

Ulrike, 2. Klasse

Der Schlafengel

Der Einschlafengel bringt alle Kinder zum Einschlafen. Außer ein Kind kann er nicht zum Einschlafen bringen. Der Engel versucht es zum Einschlafen zu bringen. Aber es klappt nicht. Darüber ist der Engel traurig. Der Engel geht traurig nach Hause. Der Engel versucht es am nächsten Tag noch einmal. Er hat das Kind zum Einschlafen gebracht.

Tim, 3. Klasse

Der Liebesengel

Der Liebesengel bringt die lieben Kinder. Das alle Kinder lieb sind und keinen Streit machen. Die Kinder haben einen Freund. Ende

Charlene, 3. Klasse

Zwei seltsame Freunde

Eines Tages flogen der Wahrheits- und der Lügenengel über eine Wiese. Der Wahrheitsengel: „Oh! Sieh mal, da sind Menschen!“ „Au super, ich verbreite gleich mal ein paar Lügen!“ entgegnete der Lügenengel. „Ach Quatsch- jeder weiß doch, dass die Wahrheit tausendmal besser ist als eine blöde Lüge!“ meinte der Wahrheitsengel. „Ach, ich dachte immer, ich bin der Lügenengel und nicht du! Aber scheinbar habe ich mich geirrt!“ rief der Lügenengel zornig. „Wie du meinst! Ich werde jetzt jedenfalls drei, zwei Wahrheitspfeile auf die Menschen schießen“, sagte der Wahrheitsengel gelassen. „Na gut, dann mach mal“, sagte der Lügenengel. „Okay, bevor du jetzt weiter lügst, sage ich gleich, dass du meinetwegen einen Menschen beschießen darfst- aber vorsichtig“, meinte der Wahrheitsengel. Und sie flogen näher an die Menschen heran. Jeder schoss einen Pfeil auf die Menschen. Das war vielleicht ein Durcheinander. Einer log, obwohl er die Wahrheit sagen wollte und der andere sagte die Wahrheit, obwohl er Lügen wollte. So ging das mit den beiden Engeln immer weiter. Einer log und der andere sagte immer die Wahrheit, aber trotzdem verstanden sie sich super.

Lina, 4. Klasse

Der Wunschengel

In fünf Tagen hatte ein Mädchen namens Jessica Geburtstag. Doch ihr ist kein einziger Wunsch eingefallen. „Das gibt es doch nicht!“ schrie sie empört und stampfte mit dem Fuß so dolle auf, dass alle ihre Poster von der Wand fielen. Ihr Bruder Leon kam ins Zimmer und beschwerte sich, was hier für ein Lärm sei. „Mir fällt einfach kein Wunsch ein“, stürzte aus ihrem Mund heraus. Leon stöhnte: „Für das kleine Ding musst du mich bei den Hausaufgaben stören?“ „Entschuldigung“, sagte Jessica schüchtern. „Gut, wünsche dir doch einfach Barbies, die magst du doch so!“ „Nein, davon habe ich schon genug.“ Leon ging einfalllos aus dem Zimmer und knallte die Tür hinter sich zu. Jessica guckte fassungslos auf ihre Armbanduhr. „Ich muss in die Schule“, sagte sie ungläubig. Sie packte ihren Ranzen und verschwand. Als sie in der Schule angekommen war, hatten sie ihre Freunde schon mit ins Klassenzimmer geschleift. Zuerst hatten sie Deutsch bei Frau Müller. Die Stunde verging wie 12 unerträgliche Stunden für Jessica. Als es endlich zum Schulschluss klingelte, stürzten alle Kinder aus ihren Klassen und raus auf den Schulhof. „Jessica muss sich wirklich langsam mal ein Geschenk überlegen“, sagte eine Stimme neben ihr. Doch sie sah keinen, auch hinter ihr, vor ihr und rechts von ihr war keiner. Sie war ganz schön ratlos, was das gerade war. Aber sie machte sich keine Sorgen darüber. Als sie zu Hause war, kam wieder die Stimme wie vorhin auf dem Schulhof. Sie konnte es gar nicht richtig verstehen, was das ist. Doch auf einmal fiel ihr

der perfekte Wunsch ein wie aus dem Gedächtnis. Jessica hatte auch schon ein Verdacht, was das sein könnte. Doch das ist eine andere Geschichte.

Friederike, 3. Klasse

Der Leseengel bekommt einen neuen Freund

Es war einmal ein Leseengel, der auf einer kleinen Wolke wohnte. Auf der Wolke stand eine kleine Bibliothek. Für heute den 24.05.09 hatter er sich vorgenommen, dass er seinen Freund den Buchengel besucht, um sich ein neues Buch aus zu leihen. Nun machte sich der Leseengel auf den Weg. Jetzt war der Leseengel endlich angekommen. Der Buchengel begrüßte ihn herzlich. Nun fragte der Buchengel, was sie beide heute unternehmen würden. Da sagte der Buchengel: „Wir fliegen heute zu den Menschen.“ Da begegnete der Leseengel einem Jungen. Der Junge fragte sofort, wer der Engel war. Der Leseengel erzählte ihm alles. Der Buchengel hörte zu. Und die drei wurden Freunde.

Charlot, 2. Klasse

Der Flugzeugengel

Es war einmal ein Engel er hieß Flugzeugengel. Warum er so hieß wusste er nicht. Er wusste nur, dass er als Flugzeugengel mit Flugzeugen reisen musste. Also machte sich eines Tages der Engel auf den Weg zum ersten Flug. Als erstes musste der Flugzeugengel sich auf einen Waage stellen. Der eine Engel sagte: „Du darfst nur 35 kg wiegen, sonst darfst du nicht mit fliegen.“ Also stellte sich der Flugzeugengel auf die Waage. Und die Waage zeigte 21,5kg an. Alle anderen Engel staunten und sagten: „So wenig hat noch kein Engel gewogen, du bist ein Wunderengel.“ Der Flugzeugengel wunderte sich. Eigentlich war er doch ein Flugzeugengel und kein Wunderengel. Na egal, dachte sich der Flugzeugengel. Diesmal sollte man durch ein Tor gehen, wo kontrolliert wurde, ob man irgendwelche Metalldinge bei sich hatte. Nach dieser Kontrolle durfte man endlich zum Flugzeug. Der Flugzeugengel wunderte sich und fragte einen Engel: „Das ist das Flugdingsbums?“ Der Engel antwortete darauf und sagte: „Genau, das ist das Flugzeug.“ Also stieg der Flugzeugengel in das Flugzeug ein. Er sollte sich in einen Sessel setzen und wurde angegurtert. Jetzt starteten sie. Der Flugzeugengel hatte ein Kribbeln im Bauch. Als alle dann ankamen waren sie wieder zu Hause. Das wunderte den Flugzeugengel. Der Flugzeugengel erzählte seiner Mutter dann alles zu Hause. Das er 21,5 kg wog und deshalb ein Wunderengel genannt wurde. Und dass er durch ein Tor gehen musste. Natürlich auch, dass er ein Kribbeln im Bauch beim Start gehabt hat.

Annalena, 4. Klasse

Die Engel

Ein Mädchen namens Defga lebte einmal in einem fernen Land. Sie konnte zwar schlafen, wollte aber nicht. Sie hatte Angst, dass sie etwas Schlimmes träumen würde und der Traum sich erfüllt. Ihre Mama sagte immer: „Deine Träume werden sich nicht erfüllen. Du kannst beruhigt schlafen.“ Aber es nützte nichts. In der Nacht kamen dann zwei Engel, die sich als Sternenengel und Traumengel vorstellten. Der Sternenengel brachte sie dann zum Schlafen und der Traumengel sorgte dafür, dass sie keine Alpträume bekam. Am nächsten Morgen erzählte sie dann von ihrem Traum: „Ich war in meinem Traum an einem See und stand in ihm drin. Es war herrlich. Ich bin von Ufer zu Ufer geschwommen. Und dann war ich eine Meerjungfrau und dann wurde ich zu einem Engel und flog über die Wolken.“ Darauf fragte die Mutter: „Heißt das, du hast geschlafen?“ „Ja!“, sagte Defga. Seitdem hat Defga keine Angst mehr.

Laura, 4. Klasse

Es war ein schöner Sommertag,
als Felix auf den Sternen saß.
Felix ist ein Sternenengel
und dazu ein lustiger Bengel.

Er hat Freunde ganz gewiß,
weil sein Freund der Freundschaftsengel ist.
Es kam sein Freund, der Freundschaftsengel
und sagte: Hör mal zu, du kleiner Bengel.
Ich lad dich ein zu meiner Party Morgen früh.
Ich sag dir was, es gibt auch Sternensmartis.
Du kommst! Super, bis morgen früh,
sei pünktlich, sonst sagt die Sonne adjö.
Morgens früh angekommen,
sah Felix schon die anderen kommen.
Er wusste nicht, wie man sich benehmen soll.
Als erstes ging er ganz geschwind zum Tisch mit Leckereien.
Dann stürzte er sich ganz heftig auf Äpfel,
stark und kräftig.
Klar war die Party wunderschön,
nächstes Mal gibt es ein ordentlicheres Wiedersehen.
Hannah, 2. Klasse

Der Nachdenkengel hat die Aufgabe die Kinder zum Nachdenken zu bringen.

Der Frühlingsengel ist zuständig für den Frühling.
Leonard, 2. Klasse

Der Schutzengel

Es war einmal ein Schutzengel, naja, ein halber Schutzengel, er hatte noch kein Schutzengelabzeichen. Und das wollte er jetzt. Er ging in die Schutzengelschule. Er lernte viel und der Lehrer Regenengel sagte zum Schutzengel: „Du kriegst dein Abzeichen und du bist der Schutzengel von Lisa.“ Eines Tages wäre Lisa fast von der Schaukel gefallen, aber der Schutzengel rettete Lisa. Lisa wunderte sich, warum sie nicht von der Schaukel gefallen ist. Eines Tages sah Lisa den Schutzengel. Lisa fragte: „Wer bist du?“ „Ich bin dein Schutzengel.“ Lisa fragt: „Hast du mich gerettet?“ „Ja,“ sagte der Schutzengel. Der Schutzengel sagte: „Ich bin dein Schutzengel.“ Und der Schutzengel behütete sich immer und sie wurden Freunde. Ende

Lily, 2. Klasse

15. Treffen Gruppe I & II: Projekttag: Bücher drucken

Projekttag am 25.04.2009

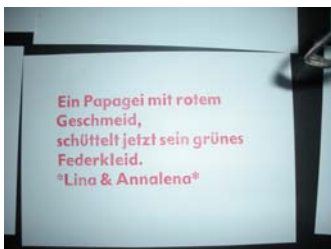
Wie in jedem Jahr führten wir am 25. April unseren Projekttag mit den Schreibspielwiesenkindern durch. Am Ende sollte ein Buch entstehen, das jedes Kind auch mit nach Hause nehmen konnte.

Die Gegensatzreime, die beide Gruppen geschrieben hatten, eigneten sich sehr gut zum Drucken. So wählte jede Partnergruppen einen Vers aus, der gedruckt werden sollte.

Am Samstagvormittag starteten wir dann gleich an den bewährten vier Stationen: 1. Station: Text setzen – 2. Station: Text drucken – 3. Station: Illustration drucken – 4. Station: Deckblatt gestalten.

Durch die Hilfe von Anca Leuthold und Stefanie Schulz konnten wir alle Stationen gut besetzen. Beim Drucken stellten wir fest, dass die Kinder in diesem Jahr viel schneller und sicherer ihren Text setzen und auch drucken konnten. Vielleicht liegt es an der Übung, die die Kinder, die schon einmal dabei waren, nun hatten.

Nachdem die Seiten mit Texten und Bildern gedruckt und die Deckblätter gestaltet waren, haben wir die Bücher fertig gebunden und den Kindern nach der Abschlusslesung mitgegeben.



16. Treffen Gruppe I & II: Schreiben im Wald

Texte vom 05.05.2009

Gemeinsam mit der Biologin und Waldführerin Martina Paulsen wollten wir den Wald mit allen Sinnen entdecken. So trafen wir uns an diesem Dienstag in der Heide, um dort direkt in den Wald zu starten. Vorher bekam jedes Kind das Bild einer Pflanze, die es, wenn es sie gefunden hatte, pflücken und mitnehmen sollte.

Bei unserem Waldspaziergang haben wir an unterschiedlichen Stellen im Wald halt gemacht und uns dort auf je einen Sinn konzentriert und versucht nur mit diesem Sinn den Wald wahrzunehmen. Zuerst haben wir auf die Geräusche des Waldes gehört. Wir lauschten einer Singdrossel, die ihre Phrasen immer dreimal wiederholt und konnten mit dem Stethoskop an einem alten Baum hören, wie sich darin die kleinen Käfer bewegen. Dann fühlten wir, welche unterschiedliche Rinde die Bäume im Wald haben und entdeckten das Kleblaabkraut, das uns wegen seinem besonderen Klang und wegen seiner klebrigen Eigenschaften besonders faszinierte.

Zu guter Letzt konnten wir unsere im Wald gefundenen Pflanzen auch probieren, denn es waren alles essbare Pflanzen. Am Schluss blieb noch etwas Zeit, die gesammelten Eindrücke auf das Papier zu bringen. Jedoch konnte jeder nur einen Satz schreiben. So beschlossen wir, die Erinnerungen mitzunehmen und bei unserem nächsten Treffen weiter zu führen.



17. Treffen Gruppe I & II: Schreiben über den Wald

Texte vom 19.05.2009

Gruppe I:

Nach dem Besuch der Heide in der letzten Schreibspielwiese, sollte an diesem Tag in beiden Gruppen das Thema Wald im Mittelpunkt stehen.

Um die „alten Hasen“ an das letzte Mal zu erinnern und Assoziationen zum Wald zu wecken, brachte ich etwas Waldboden in einer kleinen Kiste mit. Jeder durfte einmal in die Kiste schauen, riechen, fühlen und sie einen Eindruck verschaffen, was in der Kiste ist. Die Frage „An was erinnert dich der Inhalt der Kiste?“ eröffnete den Austausch über die Gedanken und Ideen der Kinder. Als weiteren Impuls las ich ihnen Goethes Gedicht „Gefunden“. Die Kinder sollten dann, ganz wie das große Vorbild Goethe, schreiben: „Ich ging im Walde so vor mich hin...“ und ihren eigenen Gedanken und Empfindungen Ausdruck verleihen.

Johann Wolfgang von Goethe

Gefunden

Ich ging im Walde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich
Ein Blümchen stehn,
Wie Sterne leuchtend,
Wie Äuglein schön.

Ich wollt es brechen,
Da sagt es fein:
Soll ich zum Welken
Gebrochen sein?

Ich grub's mit allen
Den Würzlein aus.
Zum Garten trug ich's
Am hübschen Haus.

Und pflanzt es wieder
Am stillen Ort;
Nun zweigt es immer
Und blüht so fort.

Gruppe II:

Unser letztes Treffen fand im Wald statt. Dabei konnten wir den Wald sehen, hören, riechen, fühlen und schmecken. Heute haben wir den Wald in Form einer Fühl- und Riechbox den Wald in unseren Raum geholt. Wir haben uns an unsere Walderlebnisse und -erfahrungen erinnert. Schreibaufgabe war, seine Erfahrungen, Gefühle, Gedanken und Eindrücke in Worte zu fassen. Entstanden sind Geschichten, Elfchen, Akrostichon und verschiedene Gedichte.

Ich ging im Walde so für mich hin,
um nichts zu suchen, dass war mein Sinn.
Ich sah Insekten von aller Art,
und lief auf Boden, der war hart.
Ich hab gesehn, wie Vöglein flogen.
Ich die Pflanzen wachsen sehen,
wollte einfach mal weitergehen.
Ein Schmetterling flog eilig
Zu einem Baum, ja freilig.
Er setzt sich auf einen Ast.
Es war für ihn keine Last.
Nun sitz ich jetzt an einem Baum,
mein Gedicht ist auch kein Traum.
Möchtest du selbst mal so was sehen,
dann musst du in die Heide gehen.
Pauline, 5. Klasse

Die Gaben des Waldes

Mir ist langweilig.
Was könnte ich nur tun?
Ich hab es eilig,
nun sag es schon!

Die Idee in den Wald zu gehen,
scheint mir gar nicht fremd,
um Bäume, Büsche und Blumen zu sehn.

Im Walde angekommen,
erblicke ich Hase, Reh und Fuchs.
Und niemand hätte mir
Die Freude genommen.

Das Zwitschern der Vögel.
Das Rascheln der Blätter.
Ihr wisst nicht, wie schön sich das anhört.
Dies sind die Gaben des Waldes.
Julian, 6. Klasse

Ich gehe durch den Wald,
Ich gehe an einen Baum vorbei.
Der ist alt.
Ich sehe Tiere.
Es sind viere.
Heinrich, 4. Klasse

Schande

Ich ging im Walde so für mich hin,
um nichts zu suchen, dass ist mein Sinn.
Gänseblümchen, Klee & Waldmeister,
die finde ich, dass ist doch klar!

Ich halte stets die Augen offen,
doch plötzlich gucke ich betroffen:
Kein Klee weit und breit,
komisch den gibt's doch zu jeder Zeit!
Gänseblümchen nirgendwo,
dass gibt es nicht, das ist nicht so!
Und Waldmeister, der ist nicht da,
weder fern oder nah.
Niederschmetterndes im Wald,
ohne Klee, lässt der mich kalt.
Livia, 5. Klasse

Ich ging im Walde so für mich hin,
Meine Oma die saß im Hause drin.

Im Schatten sah ich ein Blümlein stehn.
Meine Oma wird gleich in den Garten gehen.

Und pflanzt es wieder am stillen Ort.
Meine Oma, die saß auf der Bank danieder.
Tanja, 3. Klasse

Das Walderlebnis

An einem sonnigen Tag ging ich spazieren. Ich kam zu einem Wald und sah einen Vogel. Der Vogel schaute mich an und ich ging näher heran um zu erkennen was es für ein Vogel war. Es war ein Ampelmännchen. Er flog weg. Ich ging weiter rein, um vielleicht noch andere Tiere zu sehen. Da war ein Fuchs, der versuchte den Igel zu essen. Ich dachte, der Arme wird noch Stacheln im Maul haben. Ich ging weiter und entdeckte ein Rehkitz, Es zeigte mir den Weg zu eine Fluss. Am anderen Ufer sah ich einen Schimmel. Es war ein Wildpferd. Wo aber war seine Herde? Ich kletterte auf einen Baum und wollte von dort aus die Herde suchen. Ich sah die Herde, aber auch ein Amselnest. Im Wald kann man sich von Stress erholen und am besten ist, wenn man das Erlebnis aufschreibt. Wenn ihr mal in den Wald geht, dann schreibt auf, was ihr gesehen habt.

Laura, 4. Klasse

Im Wald

Die Tiere rascheln im Gebüsch. Die Eichhörnchen toben in den Bäumen und von den Vögeln ist gar nichts zu hören. Aber warum nicht, dass wollte Emily heraus finden. Sie ging schnell nach Hause. Auf einmal merkte Emily, dass sie nicht alleine nach Haus rennt. Hinter ihr hoppelte ein Hase. Er sagte: „Hallo, ich bin Holly.“ „Du kannst ja sprechen.“ „Äh, das konnte ich schon immer.“ „Ich bin Emily. Weißt du, warum die Vögel nicht singen?“ „Ja!“ „Und warum?“ „Weil Nacht ist.“

Hannah, 2. Klasse

Das schönste Tier des Waldes

An einem schönem Herbstmorgen traf sich das kleine Eichhörnchen Stups mit seinem Vogelfreund Pips: „Hey, hast du schon von dem Schönheitswettbewerb auf der Lichtung gehört?“, fragte Pips. „Nein“ Aber welche Lichtung meinst du?“, entgegnete Stups. „Wir haben die alte-, die neue-, die zerfallene- die Blumen- und die Sprislichtung.“ „Was für eine doofe Frage!“, sagte Pips. „Natürlich auf der neuen Lichtung. Sie beginnt heute um 10:00 Uhr.“ Also gingen die beiden zur neuen Lichtung. Jeder hatte sich davor umgezogen. Stups hatte ein weißes Kleid, eine goldene Krone mit blauem Stein und weißen Schuhe. Pips hatte sich ein blau- gelb- gestreiftes T-Shirt angezogen und ein blaues Basekap aufgesetzt. Der Bürgermeister Türtel sah sich von allen

54 Tieren die Outfits an und entschied am Ende: Pips hat gewonnen. Jedoch Stups belegt den 2. Platz. Pips bekam einen Pokal und Stups einen Blumenstrauß. Noch Wochen wurde vom Wettbewerb geredet. Pips und Stups waren übergücklich.

Lina, 4. Klasse

Der Wald

Man ist im Wald schon riecht man etwas. Wenn man genau hinhört, dann hört man die Vögel oder die Blätter rascheln. All so was hört man im Wald. Der Wald hat viele Tiere in sich, die meisten verstecken sich am Tag. Reh, Hase, Wildschwein oder Fuchs verstecken sich am Tag. Wenn ich durch den Wald gehe, dann raschelt es. Manche verstecken sich nicht am Tag, wie das Eichhörnchen. Der Wald ist ganz schön beruhigend. Zu mindestens ich finde ihn beruhigend. Der Wald ist auch ganz schön kalt, wenn es war ist, dann kühlt der Wald einen ab. Das mag ich sehr, aber wirklich sehr. Man kann sich darin richtig erholen. Ich mag ihn sehr, aber wirklich sehr. Er ist gut. Wenn es ihm nicht gäbe, dann wäre ich wirklich traurig. So zu sagen liebe ich ihn. Wer mag ihn schon nicht?

Ulrike, 2. Klasse

Wind
der Baum
die Blätter rascheln
Ich renne im Wald
Sommer

Waldluft
Äste
Laubblätter
Der Baum
Es pfeift der Wind
Rehe

Ich habe eine Mücke entdeckt. Wir haben die Waldluft gerochen.
Clara, 2. Klasse

Im Wald Es war einmal ein Wald.
Ein Unwetter kommt bald.
Dann sind wir weiter gegangen,
und haben einen Schmetterling gefangen.

Auf dem Boden feucht und nass,
wächst schönes grünes Gras.
Ein Eichhörnchen kommt herbei
und schnuppert an uns vorbei.
Annalena, 4. Klasse

Es war einmal ein Käfer. Der Käfer wohnt im Wald. Er erlebt viele Abenteuer. Er isst mit seinem Freund mit und er macht die Augen zu und fasst einen Baum an und fühlt an dem Baum.

Charlene, 3. Klasse

Wieder Luft
Äste von Bäumen
Lieder von Vögeln
Duft von den Blumen
Erde
Riechen

Wald
Der Duft
Er riecht schön
Ich gehe im Wald
Frühling
Annika, 2. Klasse

Der Marienkäfer

Es war einmal, da wohnte in einem Pilz ein Marienkäfer. Der Marienkäfer wusste nicht, was er ist. Da zog er los. Er er ein bisschen geflogen ist, fragte er die Fliege: „Was bin ich?“ Da sagte die Fliege: „Du bist eine Fliege.“ Der Marienkäfer flog weiter und sah eine Biene. Er fragte, was er sei. Die Biene sagte: „Du bist ein Marienkäfer.“ Da haben wir ja das Problem gelöst.

Leonard, 2. Klasse

18. Treffen Gruppe I & II: Präsentation und Lesung der Texte

Präsentation am 02.06.2009

Nachdem nun auch im 6. Jahr der Schreibspielwiese wieder viele fantastische Geschichten und Gedichte entstanden sind, wollten wir es uns nicht nehmen lassen, diese auch vor einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. In der Lernwerkstatt fand am 02. Juni eine große Lesung statt, wo jedes Kind einen Text lesen konnte. Musikalisch umrahmt wurde das Programm von Lisa Prinzler mit der Flöte.

An diesem Tag wurde den Kindern das „Buch der schönsten Geschichten“ überreicht, ein selbstgedrucktes Buch der Schreibspielwiese, in dem von jedem Kind zwei selbst ausgewählte Texte enthalten sind. Weiterhin stellten wir an verschiedenen Pinwänden unsere Jahresergebnisse in Bild und Text aus. Beim Betrachten stellten die Kinder fest, dass es zwar oft harte Arbeit war, die Geschichten zu schreiben, sie nun aber stolz auf die wunderbaren Geschichten sind.



Autorenverzeichnis

Die Schreibspielwiese Das waren im Schuljahr 2008/09:

Gruppe I unter Leitung von Alexandra Ritter

Anne Richter, 5. Klasse
Sophie-Louis Kube, 3. Klasse
Vera Richter, 5. Klasse
Heinrich Wiorek, 4. Klasse
Lilly-Marie Stegmeyer, 4. Klasse
Alexandra Behrend, 6. Klasse
Julian Knaust, 6. Klasse
Livia Rühr, 5. Klasse
Sabrina Oehlschlägel, 3. Klasse
Pauline Köhler, 5. Klasse
Tanja Köhler, 3. Klasse



Gruppe II unter Leitung von Mareike Schulz

Lina Al-Marie, 4. Klasse
Laura Grube, 4. Klasse
Annalena Otto, 4. Klasse
Friederike Wisenack, 3. Klasse
Tim Fiedler, 3. Klasse
Charlene Schön, 3. Klasse
Leonard Kern, 2. Klasse
Annika Müller-Lindenhof, 2. Klasse
Clara Andreev, 2. Klasse
Hannah Schöppl, 2. Klasse
Lily Schlechter, 2. Klasse
Charlot Peter, 2. Klasse
Ulrike Baumbach, 2. Klasse